

## **80. Geschäftsbericht 1987**



# **80. Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank 1987**

---



# Inhaltsverzeichnis

---

A.	Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick	5
1.	Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung	5
2.	Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	6
3.	Die Geldpolitik der Nationalbank	7
B.	Entwicklung der Weltwirtschaft	10
1.	Konjunkturelle Entwicklung	10
2.	Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik	13
3.	Finanzmärkte	15
4.	Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit	17
C.	Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	19
1.	Realwirtschaftlicher Bereich	19
2.	Monetärer Bereich	26
3.	Übrige Notenbankpolitik	37
D.	Geschäftstätigkeit der Nationalbank	42
1.	Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte	42
2.	Zahlungsverkehr	46
3.	Dienstleistungen für den Bund	49
4.	Geschäftsergebnis	51
E.	Bankbehörden und Personal	60
F.	Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung	65
G.	Anhang	67



# A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick

## 1. Internationale Wirtschafts- und Währungsentwicklung

Das Wirtschaftswachstum blieb in den Industrieländern im Jahre 1987 weitgehend unverändert. Der starke Wertverlust des Dollars und der Kurssturz an den Aktienbörsen, welche die markantesten wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres 1987 darstellten, erweckten Befürchtungen auf eine deutliche Wachstumsabschwächung. Doch wirkten sich Dollar- und Aktienkurszerfall bis Ende 1987 kaum auf die Produktion der Industrieländer aus. Die Währungsbehörden waren bestrebt, den Rückgang der Dollarkurse durch koordinierte Devisenmarktinterventionen zu bremsen. Auch der Börsenkrach veranlasste die Währungsbehörden zum Handeln. Sie stellten dem Bankensystem zusätzliche Liquidität zur Verfügung.

Herausragende Ereignisse

Das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern schwächte sich Anfang 1987 zunächst ab, beschleunigte sich in den folgenden Monaten jedoch wieder. Das reale Bruttosozialprodukt nahm wie im Jahre 1986 insgesamt um rund 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub>% zu. Hauptstütze der Konjunktur war die Binnennachfrage. Neben dem weiterhin lebhaften privaten Konsum trug die rege Investitionstätigkeit zum Wachstum bei. Im Gegensatz dazu gingen vom Aussenhandel nur bescheidene Wachstumsimpulse aus. Das Welthandelsvolumen erhöhte sich etwas stärker als im Vorjahr. Der Dollarkurszerfall beeinflusste die realen Handelsströme merklich. So beschleunigte sich das Wachstum der realen Exporte in den Vereinigten Staaten, während es in Europa und besonders in Japan zurückging.

Unverändertes Wachstum der Weltwirtschaft

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit entwickelten sich uneinheitlich. In Europa und Japan reichte das Realwachstum nicht aus, um die Zahl der Arbeitslosen zu verringern. Hingegen ist in den Vereinigten Staaten die Arbeitslosenquote dank eines stetigen Anstiegs der Zahl neuer Stellen seit 1983 rückläufig. Ende 1987 lag die Arbeitslosenquote in den europäischen OECD-Ländern fast doppelt so hoch wie in den Vereinigten Staaten, während sie in Japan der Hälfte des amerikanischen Werts entsprach. In den Vereinigten Staaten mehrten sich die Anzeichen von Anspannungen am Arbeitsmarkt.

Uneinheitliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit

In den Vereinigten Staaten verharrte der Fehlbetrag der Ertragsbilanz ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres, so dass die Kapitalimporte aus dem Ausland unvermindert hoch blieben. Erst gegen Ende 1987 zeichnete sich eine leichte Abnahme des Defizits ab. Da die Währungsbehörden im Jahre 1987 massiv zugunsten des Dollars intervenierten, wurde das amerikanische Ertragsbilanzdefizit weitgehend durch eine Zunahme der offiziellen Währungsreserven finanziert.

Unvermindert hohes amerikanisches Ertragsbilanzdefizit

Nachdem sich die Teuerung im OECD-Raum von durchschnittlich 14,1% im Jahre 1980 auf 2,5% im Jahre 1986 verringert hatte, nahm sie im Jahre 1987 auf 3,3% zu. Da die Rohstoffpreise im Jahre 1987 stabil blieben, übten sie im Unterschied zum Vorjahr keinen dämpfenden Einfluss mehr auf die Teuerung aus. In den europäischen Staaten und in Japan blieb die Teuerung tief, während sie in den Vereinigten Staaten als Folge einer wechselkursbedingten Zunahme der Importpreise deutlich anzog.

Leicht ansteigende Teuerung

Höhenflug der Aktienkurse vor Börsenkrach im Oktober

Der seit Anfang der achtziger Jahre anhaltende weltweite Konjunkturaufschwung, der sich in einer starken Verbesserung der Ertragslage der Unternehmungen äusserte, löste eine Hausse der Aktienbörsen aus, welche die Kurse im Jahre 1987 vermutlich weit über den Ertrags- oder Substanzwert der Unternehmungen steigen liess. Am 19. Oktober, dem Schwarzen Montag, platzte diese spekulative Blase. Als Folge des Aktienkurskollapses nahm in verschiedenen Industrieländern der Liquiditätsbedarf der Banken zu. Die Währungsbehörden versorgten das Bankensystem mit zusätzlichem Geld, um einer generellen Liquiditätskrise zuvorzukommen.

Bemühungen um Koordination der Wirtschaftspolitik

Die Industrieländer bemühten sich im Jahre 1987 weiterhin, ihre Wirtschaftspolitik zu koordinieren, um den Dollarkurszerfall aufzuhalten und eine Abflachung des Konjunkturaufschwungs zu verhindern. Im Louvre-Abkommen kamen die grossen Industrieländer überein, durch geeignete wirtschafts- und währungspolitische Massnahmen die Kursrelationen auf dem damaligen Niveau zu halten. Der Übergang zu einer restriktiven Geldpolitik in den Vereinigten Staaten, gepaart mit einem etwas lockereren Kurs in den übrigen Ländern, trug bis im Herbst dazu bei, einen weiteren Wertverlust des Dollars zu verhindern. Nach massiven Interventionen mehrerer Zentralbanken stieg der Wert des Dollars sogar wieder an. Die Bestrebungen um eine Stabilisierung der Wechselkurse wurden durch die Börsenkrise vorübergehend in den Hintergrund gedrängt. In der Folge wurde die Geldpolitik gelockert. Kurz darauf setzte der Dollarkurszerfall von neuem ein. Verschiedene europäische Länder und Japan beschlossen finanzpolitische Stimulierungsmassnahmen, um die flauere Konjunktur zu stützen.

## 2. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

Leichter Rückgang des Realwachstums

Vollbeschäftigung und niedrige Teuerung kennzeichneten im Jahre 1987 die Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz. Die reale Zunahme des Bruttoinlandprodukts fiel mit 2,5% etwas geringer aus als im Vorjahr und entsprach ungefähr dem durchschnittlichen Wachstum in den europäischen OECD-Ländern.

Binnennachfrage wichtigste Konjunkturstütze

Die Wachstumsimpulse gingen hauptsächlich von den Investitionen aus. Die Verlagerung der konjunkturellen Auftriebskräfte von der Export- zur Binnennachfrage, die sich bereits im Jahre 1986 abgezeichnet hatte, setzte sich damit fort. Die realen Exporte nahmen nur geringfügig zu. Da der reale Aussenwert des Schweizer Francs wie schon im Vorjahr gegenüber den meisten Währungen insgesamt weiter stieg, verschlechterte sich die Konkurrenzfähigkeit der inländischen Exportindustrie. Das Wachstum der schweizerischen Ausfuhren blieb hinter jenem des Welt-handelsvolumens zurück.

Zunahme des Handelsbilanzdefizits

Der Anstieg der Gesamtnachfrage im Jahre 1987 wurde durch eine Zunahme der Produktion und erhöhte reale Importe befriedigt. Das nominale Wachstum der Ein-



führen wurde vor allem durch die Entwicklung der Erdölpreise gebremst, die im Durchschnitt des Jahres 1987 unter dem Niveau der Vorperiode lagen. Trotz der tieferen Importpreise nahm das Handelsbilanzdefizit leicht zu. Dank eines hohen Aktivsaldos bei den Kapitaleinkommen und Dienstleistungen ergab sich indessen wiederum ein Überschuss der Ertragsbilanz.

Die Zinssätze am Geld- und Kapitalmarkt gingen im Jahre 1987 gegenüber der Vorperiode tendenziell zurück. Im vierten Quartal gerieten die schweizerischen Börsen in den Sog des weltweiten Aktienkurszerfalls. Deshalb versuchten die Anleger, ihre Aktienbestände durch festverzinsliche Papiere zu ersetzen. Als Folge davon sank die Rendite eidgenössischer Obligationen auf den tiefsten Stand seit 1979. Die Nachfrage nach kurzfristigen Bankeinlagen nahm ebenfalls zu. Dies bewog die Banken, ihre Kassenbestände zu erhöhen. Die Nationalbank befriedigte den zusätzlichen Liquiditätsbedarf der Banken, indem sie die Notenbankgeldmenge im Laufe des vierten Quartals um gut eine Milliarde Franken über die für diese Jahreszeit normale saisonale Spitze hinaus ausweitete.

Tiefster Stand der Rendite eidgenössischer Obligationen seit 1979

Die am Konsumentenpreisindex gemessene Teuerung stieg von 0,8% im Jahre 1986 auf 1,4%. Obschon sich der Preisauftrieb bei den Inlandgütern weiter mässigte, nahm die Teuerung insgesamt leicht zu, da die Preise der Auslandgüter im Gegensatz zum Vorjahr nur noch geringfügig zurückgingen.

Leicht gestiegene Teuerung

### 3. Die Geldpolitik der Nationalbank

Die Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank ist mittelfristig auf Preisstabilität ausgerichtet; sie soll ein reales Wachstum erlauben, das dem Produktivitätsfortschritt und der Entwicklung der erwerbstätigen Bevölkerung der Schweiz entspricht. Um dies zu erreichen, legt die Schweizerische Nationalbank jedes Jahr ein Ziel für die Zunahme der bereinigten Notenbankgeldmenge fest. In der Schweiz dürfte das Bruttoinlandprodukt bei Vollbeschäftigung pro Jahr um rund 2% zunehmen. Durch Verbesserungen im Zahlungssystem erhöht sich die Umlaufgeschwindigkeit der Notenbankgeldmenge um ungefähr 1% pro Jahr. Ein Geldmengenziel von 2% dürfte daher gewährleisten, dass die Teuerung mittelfristig zwischen 0 und 1% bleibt.

Geldpolitisches Ziel

Dank einer strikten Kontrolle des Geldmengenwachstums gelang es der Nationalbank, die Inflationsrate von über 7% im Jahre 1981 auf unter 2% zu senken. Wenn man von den Schwankungen der Importpreise, die in der kurzen Frist durch erratische Wechselkursbewegungen und andere Zufälligkeiten beeinflusst werden, absieht, verlief der Prozess der Inflationsdämpfung stetig und regelmässig. Das

Ergebnisse

behutsame Vorgehen bei der Inflationsbekämpfung ermöglichte ein zufriedenstellendes Wachstum der Produktion und der Beschäftigung, denn das Bruttoinlandprodukt nahm zwischen 1980 und 1987 real um durchschnittlich 2% zu, was seinem Wachstum bei Vollbeschäftigung entspricht.

#### Flexibilitätsbedarf

Eine mittelfristig auf Preisstabilität ausgerichtete Geldpolitik, die sich an einem Geldmengenziel orientiert, muss mit Umsicht betrieben werden. Die Währungsbehörden müssen auf mögliche Änderungen der Zahlungsgewohnheiten des Publikums und auf unvorhergesehene Ereignisse, welche die Geldnachfrage nachhaltig beeinflussen, gefasst sein. Deshalb überprüft die Nationalbank die Voraussetzungen ihrer Politik regelmässig. Darüberhinaus zwingt sie die Auslandabhängigkeit der schweizerischen Wirtschaft dazu, den Wechselkurs des Frankens gegenüber den wichtigen ausländischen Währungen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Gegebenenfalls muss sie dem Wechselkurs bei der Durchführung ihrer Politik verstärkt Rechnung tragen.

#### Zielüberschreitung im Jahre 1987

Im Jahre 1987 nahm die Nationalbank eine flexible Haltung ein und überschritt ihr Geldmengenziel, das sie auf 2% festgelegt hatte, um fast einen Prozentpunkt. Das effektive Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge betrug 2,9%. So beschloss die Nationalbank zum Beispiel in der ersten Jahreshälfte, als der Kurssturz des Dollars grosse Unsicherheit verbreitete, die Bankenliquidität nicht zu verringern, obwohl der Notenumlauf stärker als erwartet zunahm. Hätte sie nicht so gehandelt, wären die Geldmarktsätze deutlich gestiegen. Dies hätte zu einer generellen Aufwertung des Frankens am Devisenmarkt führen können.

#### Einfluss des Börsenkrachs

Als sich der Wechselkurs des Dollars im Sommer und Frühherbst vorübergehend stabilisierte, bremste die Nationalbank das Geldmengenwachstum wieder leicht. Der Börsenkrach und seine Konsequenzen veränderten dann aber das monetäre Umfeld drastisch. Zum einen veranlassten der Aktienkurskollaps und die damit verbundene allgemeine Unsicherheit des Publikums die Banken, mehr Liquidität zu halten. Dies entsprach angesichts der bestehenden Risiken einem natürlichen Vorsichtsgebot. Zum andern hatte der Börsenkrach eine vorübergehende Lockerung der amerikanischen Geldpolitik zur Folge, was das Vertrauen in die internationale Währungs Kooperation verminderte und so zu einer weiteren Tieferbewertung des Dollars an den Devisenmärkten führte. Zur Beruhigung der Lage an den Finanzmärkten versorgte die Nationalbank die Banken zwischen Oktober und Dezember mit zusätzlicher Liquidität im Umfang von über einer Milliarde Franken. Ferner erhöhte sie die ultimobedingten Refinanzierungskredite deutlich. Parallel dazu senkte sie nach Absprache mit andern europäischen Zentralbanken die offiziellen Zinssätze zweimal hintereinander, um einerseits ihre internationale Solidarität zu demonstrieren und andererseits den Finanzmärkten keine falschen Signale zu geben.

#### Ziel für 1988

Ende 1987 beschloss das Direktorium im Einvernehmen mit dem Bundesrat, das Geldmengenziel für 1988 auf 3% festzulegen. Indem die Nationalbank ein Geldmengenziel anstrebt, das über dem mittelfristig nach wie vor als optimal erachteten

Zuwachs von 2% liegt, beweist sie ihre Flexibilität in einem besonders ungewissen ökonomischen Umfeld und gibt gleichzeitig dem Willen Ausdruck, ihre langfristige Politik der Preisstabilisierung fortzusetzen.

Im Jahre 1988 werden die Unsicherheiten voraussichtlich grösser als gewöhnlich sein. Zu den üblichen Wechselkursproblemen gesellen sich mögliche Konsequenzen des Börsenkrachs, die volle Realisierung von SIC und die neuen Liquiditätsvorschriften der Banken. Die beiden letzten Faktoren dürften die Nachfrage nach Giro Guthaben verringern, so dass das Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge tiefer als vorgesehen ausfallen könnte. Eine Verschärfung der Geldpolitik wäre damit jedoch nicht verbunden. Deshalb hat das Geldmengenziel für 1988 mehr denn je den Charakter einer Richtgrösse.

Ausserordentliche  
Unsicherheiten

## B. Entwicklung der Weltwirtschaft

### 1. Konjunkturelle Entwicklung

Unveränderte  
Konjunktorentwicklung  
in den OECD-Staaten

Der Konjunkturaufschwung setzte sich in den Industriestaaten im Jahre 1987 fort. Das reale Bruttosozialprodukt der OECD-Länder stieg, wie im Vorjahr, durchschnittlich um rund  $2\frac{3}{4}\%$ . Insbesondere in den USA, in Japan und in Grossbritannien überschritt das Wirtschaftswachstum den OECD-Durchschnitt.

Günstiger Einfluss des  
Dollarkurses auf die  
amerikanische Kon-  
junktur

In den Vereinigten Staaten begann sich der schwache Dollar günstig auf den Aussenhandel von Waren und Dienstleistungen auszuwirken. Die realen Exporte nahmen stärker zu als die realen Importe. Die Verbesserung der realen Handelsbilanz bildete eine wichtige Stütze der amerikanischen Konjunktur. Als Folge einer geringeren Zunahme des privaten und öffentlichen Konsums sowie der Anlageinvestitionen schwächte sich das Wachstum der inländischen Endnachfrage gegenüber dem Vorjahr ab. Insgesamt erhöhte sich das reale Bruttosozialprodukt im Jahre 1987, wie im Vorjahr, um 2,9%.

Belebung der Binnen-  
nachfrage und Rück-  
gang des Aussenhan-  
delsüberschusses in  
Japan

In Japan beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum nach einer wechselkursbedingten, vorübergehenden konjunkturellen Abschwächung erneut. Die auf die Förderung des Inlandabsatzes zielende Akzentverschiebung der japanischen Wirtschaftspolitik äusserte sich in einer deutlichen Belebung der Binnennachfrage, die den weiteren Rückgang des realen Aussenhandelsüberschusses mehr als wettmachte. Eine umfassende Restrukturierung der verarbeitenden Industrie trug insofern Früchte, als das Jahreswachstum der industriellen Produktion in der zweiten Hälfte 1987 auf 7% stieg, nachdem sie im Vorjahr um 0,3% zurückgegangen war. Das reale japanische Bruttosozialprodukt nahm im Jahre 1987 um 4% zu, gegenüber 2,4% im Jahre 1986.

Entwicklung in Europa  
uneinheitlich

In Europa bildete die Inlandnachfrage nach wie vor die Hauptstütze der Konjunktur, während vom Aussenhandel kaum Wachstumsimpulse ausgingen. Die Entwicklung in den grossen Industrieländern verlief unterschiedlich. In der Bundesrepublik Deutschland schwächte sich das Wachstum des realen Bruttosozialprodukts als Folge eines Rückgangs des realen Aussenbeitrages sowie einer Abschwächung der Binnennachfrage von 2,5% im Jahre 1986 auf knapp 1,7% ab. Demgegenüber nahm das reale Bruttosozialprodukt in Grossbritannien dank der regen Konsumnachfrage um 4,5% zu. In Frankreich und Italien blieb das Realwachstum mit Zunahmen von 2,0% bzw. 2,6% unverändert.

Kräftige Zunahme der  
Beschäftigung in den  
Vereinigten Staaten

In den Vereinigten Staaten nahm die Beschäftigung dank des kräftigen Wachstums um 2,7% zu, während sie in Europa und Japan lediglich um 1% bzw. 0,7% stieg. Parallel dazu sank die Arbeitslosenquote in den Vereinigten Staaten von 6,7% im vierten Quartal 1986 auf unter 6% Ende 1987. In Japan blieb sie mit 2,8% unverändert. Da in Europa die Erwerbsbevölkerung ungefähr im gleichen Ausmass zunahm wie der Umfang der neugeschaffenen Arbeitsplätze, verharrte die Arbeitslosenquote bei 10,7%. In Grossbritannien ging sie im Laufe des Jahres 1987 kontinuierlich zurück, während sie sich in Italien und — zumindest bis zum Sommer — auch in Frankreich weiter erhöhte. In der Bundesrepublik Deutschland veränderte sich die Arbeitslosenquote kaum.

Die Teuerung beschleunigte sich im Jahre 1987 wieder, nachdem sie sich im Vorjahr deutlich zurückgebildet hatte. Im OECD-Raum betrug die Teuerung gegenüber dem Vorjahr durchschnittlich 3,3%, während die entsprechende Zunahme im Jahre 1986 noch 2,5% betragen hatte. Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die gestiegenen Energiekosten, insbesondere der Dollarpreise für Erdöl, zurückzuführen. Dagegen verlangsamte sich in den Industrieländern das Wachstum der Löhne. Gleichzeitig schwächte sich der Zuwachs der Arbeitsstückkosten ab, da sich die Produktivität ähnlich wie im Vorjahr entwickelte.

Anstieg der Teuerung  
in den OECD-Staaten

Die Wirtschaftslage der Entwicklungsländer verschlechterte sich weiter. Gemäss provisorischen Schätzungen des Internationalen Währungsfonds verminderte sich das Wachstum des realen Bruttosozialprodukts von 4% im Jahre 1986 auf 3,3% im Jahre 1987. Während in den erdölexportierenden Ländern das reale Bruttosozialprodukt unter dem Niveau des Vorjahres blieb, verringerte sich sein Zuwachs in den übrigen Entwicklungsländern als Folge der Entwicklung der Rohstoffpreise.

Abnehmendes  
Wirtschaftswachstum  
in den Entwicklungs-  
ländern

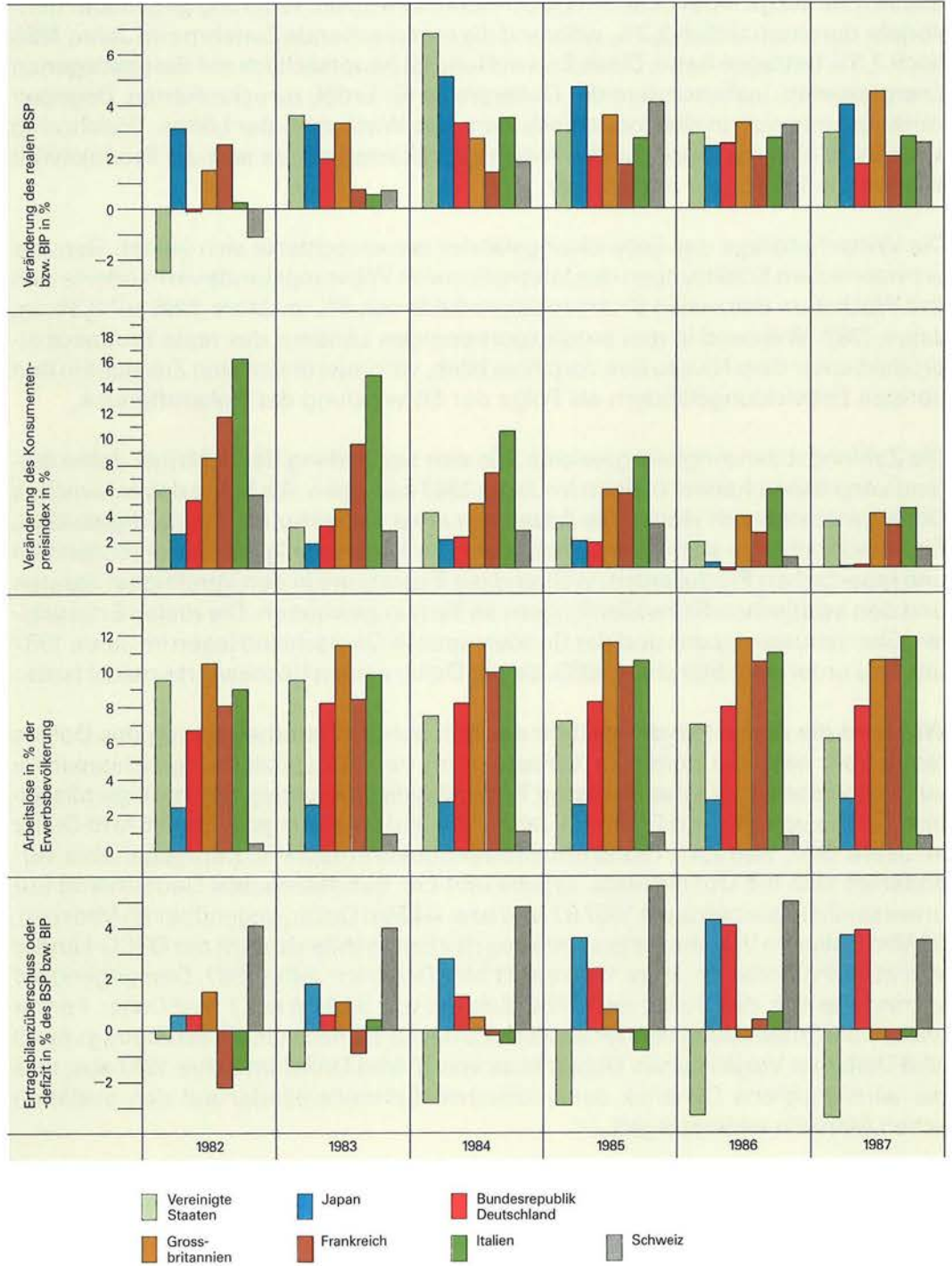
Die Zahlungsbilanzungleichgewichte, die sich seit Anfang der achtziger Jahre laufend vergrössert hatten, blieben im Jahre 1987 bestehen. Als Folge des schwachen Dollars mehrten sich jedoch die Anzeichen einer Korrektur der Ungleichgewichte. So verschlechterte sich die internationale Konkurrenzfähigkeit der europäischen und japanischen Produzenten, während die Exporteure in den Vereinigten Staaten und den asiatischen Schwellenländern an Terrain gewannen. Die realen Ertragsbilanzüberschüsse Japans und der Bundesrepublik Deutschland lagen im Jahre 1987 um 40% unter dem Stand von 1985, als der Dollar seinen Höchstwert erreicht hatte.

Anzeichen des Abbaus  
der Ungleichgewichte  
im Welthandel

Während die realen Handelsströme deutlich auf die Tieferbewertung des Dollars reagierten, liess die nominale Verbesserung der Ertragsbilanzungleichgewichte auf sich warten. Das amerikanische Ertragsbilanzdefizit stieg mit stark gemässigtem Tempo von 141 Mrd Dollar im Jahre 1986 auf schätzungsweise 155 Mrd Dollar im Jahre 1987, was 3,4% des Bruttosozialprodukts entspricht. Demgegenüber veränderten sich die Überschüsse Japans und der Bundesrepublik Deutschland nur unwesentlich; sie betragen 1987 87 Mrd bzw. 44 Mrd Dollar, gegenüber 86 Mrd resp. 37 Mrd Dollar im Vorjahr. Insgesamt stieg das Ertragsbilanzdefizit der OECD-Länder von 21,5 Mrd Dollar im Jahre 1986 auf 41 Mrd Dollar im Jahre 1987. Demgegenüber verringerte sich das Defizit der OPEC-Staaten von 34 Mrd auf 7 Mrd Dollar. Ferner wiesen die Entwicklungsländer ausserhalb der OPEC nach einem Fehlbetrag von 10 Mrd Dollar im Vorjahr einen Überschuss von 12 Mrd Dollar im Jahre 1987 aus, was die wirtschaftliche Dynamik der asiatischen Schwellenländer auf den ausländischen Märkten widerspiegelt.

Gestiegenes Ertrags-  
bilanzdefizit der Verei-  
nigten Staaten

Wirtschaftsindikatoren ausgewählter Länder



## 2. Geld-, Währungs- und Fiskalpolitik

Die Wirtschaftspolitik der grossen Industrieländer wurde im Jahre 1987 massgeblich durch den Kurszerfall der amerikanischen Währung beeinflusst. Die Bemühungen um eine Stabilisierung der Wechselkurse fanden im Februar im Louvre-Abkommen ihren Niederschlag. Die an der Vereinbarung beteiligten Industrieländer kamen überein, ihre Wirtschaftspolitik gegenseitig abzustimmen mit dem Ziel, einen weiteren Wertverlust der amerikanischen Währung zu verhindern. In der Folge lockerten die Bank von Japan und die Deutsche Bundesbank ihre schon bis anhin eher expansive Geldpolitik, während das Federal Reserve System im April seine monetären Zügel anzog. Der Erfolg dieser Massnahmen blieb nicht aus. Dank der Kombination von restriktiver amerikanischer Geldpolitik mit einem lockereren Kurs der übrigen Zentralbanken blieben die Wechselkurse des Dollars vom Mai bis Oktober 1987 stabil. Im September setzte die amerikanische Zentralbank den Diskontsatz herauf, da ihr die Inflationsentwicklung in den Vereinigten Staaten Sorge bereite. In der Folge stiegen die Zinssätze auch in den anderen Ländern.

Wechselkursstabilisierung im Anschluss an das Louvre-Abkommen

Die weltweite Börsenkrise, die im Oktober ausbrach, bewog die amerikanische Zentralbank, ihren geldpolitischen Kurs wieder zu lockern und das Bankensystem mit zusätzlicher Liquidität zu versorgen. Da der Dollar nicht mehr durch eine restriktive Geldpolitik in den Vereinigten Staaten gestützt wurde, setzte er im November zu einer erneuten Talfahrt an. Obwohl die Deutsche Bundesbank, die Schweizerische Nationalbank und andere Zentralbanken ausserhalb der Vereinigten Staaten ihre Leitzinsen in zwei Schritten verringerten, verlor der Dollar bis Ende 1987 weiter an Wert. In der Bundesrepublik Deutschland lag das Wachstum der

Geldpolitische Massnahmen nach dem Börsenkrach

### Monetäre Zielgrössen in ausgewählten Ländern

Land	Zielgrösse	Zielperiode	Ziel	effektives Wachstum
Vereinigte Staaten von Amerika	M <sub>2</sub>	4. Quartal 1986 bis	5,5—8,5%	4,1%
	M <sub>3</sub>	4. Quartal 1987	5,5—8,5%	5,5%
Vereinigtes Königreich	M <sub>0</sub>	April 1986 bis März 1987	— 2—6% <sup>1</sup>	5,2% <sup>2</sup>
Bundesrepublik Deutschland	Zentralbankgeldmenge	4. Quartal 1986 bis 4. Quartal 1987	— 3—6%	8,0%
Frankreich	M <sub>2</sub>	4. Quartal 1986 bis	4—6%	3,9%
	M <sub>3</sub>	4. Quartal 1987	3—5%	9,7%
Japan	M <sub>2</sub> + CDs	4. Quartal 1986 bis 4. Quartal 1987	11% <sup>3</sup>	12%
Schweiz	bereinigte Notenbankgeldmenge	Kalenderjahr 1987	2%	2,9%

<sup>1</sup> Veränderung gegenüber Vorjahresmonat

<sup>2</sup> Dezember 1987 gegenüber Dezember 1986

<sup>3</sup> Projektion

Zentralbankgeldmenge mit 8% im Jahre 1987 über dem Zielkorridor von 3—6%. Auch in anderen europäischen Ländern wurden die Geldmengenziele überschritten, während die Bank von Japan ihre Geldmengenprojektion mehrmals erhöhte.

Leitkursänderung im EWS

Die Leitkurse des Europäischen Währungssystems (EWS) wurden im Januar 1987 neu festgelegt. Dabei wurden die D-Mark und der holländische Gulden um 3%, der belgische und luxemburgische Franken um 2% aufgewertet. Im Herbst traten im EWS erneut erhebliche Spannungen auf, als die D-Mark an die Obergrenze der Bandbreite stiess, während der französische Franken auf die untere Interventionsgrenze fiel. Dank massiver Interventionen der Deutschen Bundesbank und der Banque de France beruhigte sich die Währungslage im EWS wieder.

Tieferes Haushaltsdefizit der Vereinigten Staaten

Die Finanzpolitik der Industrieländer blieb im Jahre 1987 überwiegend restriktiv. Die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen machte weitere Fortschritte. Dies trifft insbesondere für die Vereinigten Staaten zu. Das Defizit des amerikanischen Bundeshaushaltes lag im Fiskaljahr, das im September 1987 zu Ende ging, um nahezu ein Drittel unter dem Niveau der Vorperiode. Die Reduktion des Defizits ist teilweise auf die einmalige Auswirkung der Steuerreform zurückzuführen. Für das bereits begonnene Rechnungsjahr wird ein erneuter Anstieg des Defizits erwartet, selbst wenn die im Budget geplanten Ausgabenkürzungen und Einnahmenerhöhungen verwirklicht werden sollten.

Höhere Haushaltsdefizite in der BRD

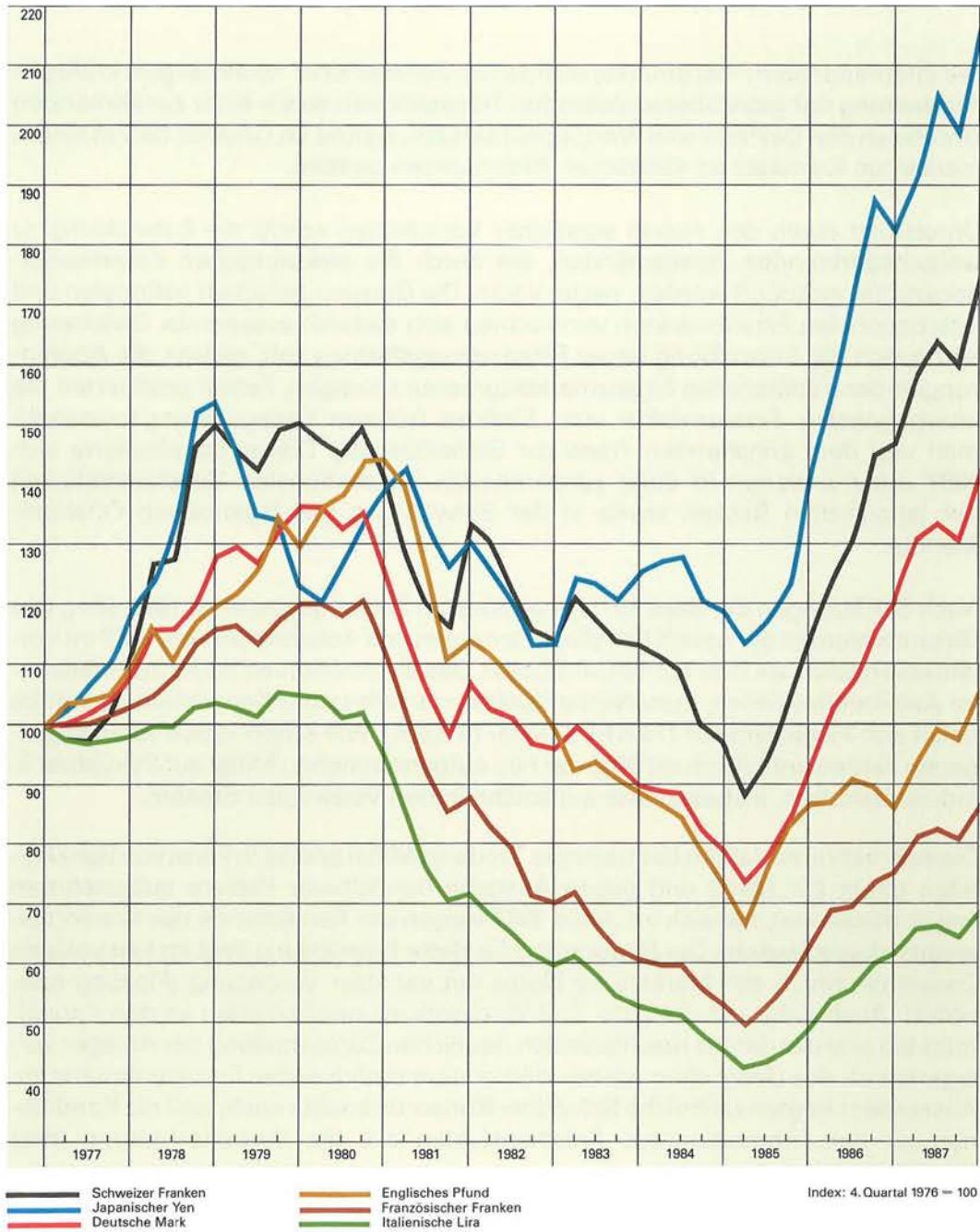
In der Bundesrepublik Deutschland stieg das Haushaltsdefizit sowohl des Bundes als auch der Länder und Gemeinden. Der Grund für diese Entwicklung liegt in der unerwartet schwachen Konjunktur im ersten Halbjahr 1987, wodurch die budgetierten Steuereinnahmen nicht erreicht wurden. Für 1988 wird aufgrund von bereits beschlossenen Steuersenkungen mit einem weiteren Anstieg des Defizits gerechnet.

Zusatzbudget in Japan

In Japan wurde ein Zusatzbudget verabschiedet, das zur Hauptsache höhere Ausgaben der Zentralregierung im Umfang von 0,5% des Bruttosozialprodukts vorsieht. Allerdings wird trotz dieses Ausgabenimpulses für das im März 1988 zu Ende gehende Fiskaljahr eine leichte Reduktion des Haushaltdefizits auf 3,5% des Bruttosozialprodukts erwartet (Vorjahr: 3,6%). Der finanzpolitische Spielraum Japans ist jedoch beschränkt, da das Budgetdefizit in Prozent des Bruttosozialprodukts etwa gleich gross wie jenes der Vereinigten Staaten ist. In den übrigen Industrieländern insgesamt verminderten sich die Ausgabenüberschüsse der öffentlichen Hand.



## Der Kursverlauf wichtiger Währungen in Dollar



### 3. Finanzmärkte

Kräftiges Wachstum der Finanzmärkte

Die internationalen Finanzmärkte standen im Zeichen einer nochmaligen, kräftigen Ausweitung der grenzüberschreitenden Transaktionen sowie einer zunehmenden Unruhe an den Devisen- und Wertpapiermärkten, welche im Oktober 1987 in einem markanten Kurssturz an sämtlichen Aktienbörsen gipfelte.

Anhaltender Trend zur Globalisierung

Unterstützt durch den Abbau staatlicher Vorschriften schritt die Entwicklung zu weltumspannenden Finanzmärkten, die durch die elektronischen Kommunikationsmittel verknüpft werden, weiter voran. Die Grenzen zwischen nationalen und internationalen Finanzmärkten verwischten sich dadurch zusehends. Gleichzeitig setzte sich die Entwicklung neuer Finanzierungsformen fort, welche die Abgrenzungen der traditionellen Finanzmarktsegmente sprengen. Ferner profitierten die internationalen Finanzmärkte vom Einfluss früherer Deregulierungsmaßnahmen und dem anhaltenden Trend zur Globalisierung. Dieser manifestierte sich 1987 unter anderem in einer zunehmenden internationalen Geschäftstätigkeit der japanischen Banken sowie in der Entwicklung des japanischen Offshore-Marktes.

Hoher Anteil der Industrieländer an Kreditaufnahme

Nach Schätzungen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) stieg das Gesamtvolumen der neuen Bankfinanzierungen und Anleihen bis Juni 1987 im Vorjahresvergleich um 80% auf 180 Mrd Dollar. Das Bruttovolumen neuer internationaler Anleiheemissionen, Euro-Notes-Fazilitäten sowie neuer Konsortialbankkredite belief sich insgesamt auf 174,6 Mrd Dollar (+9,6%). Wie schon in den vorangegangenen Jahren entfielen rund 80% der neu aufgenommenen Mittel auf Schuldner in Industrieländern, insbesondere auf solche in den Vereinigten Staaten.

Renaissance des Konsortialkredits

Die seit mehreren Jahren beobachtete Tendenz, Mittel anstatt in Form von Bankkrediten direkt am Markt und gegen Ausgabe handelbarer Papiere aufzunehmen («securitisation»), hat sich im Jahre 1987 wegen der Renaissance des Konsortialkredits abgeschwächt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt im fast völligen Zusammenbruch des Marktes für Notes mit variabler Verzinsung (Floating-rate-notes). Auch aufgrund der Zins- und Wechselkursunsicherheiten an den Kapitalmärkten und der daraus resultierenden deutlichen Zurückhaltung der Anleger verlagerte sich das Geschehen wieder stärker dem traditionellen Eurokreditmarkt zu. Ausserdem fragten zahlreiche Schuldner Konsortialkredite nach, weil die Konditionen an den internationalen Anleihemärkten auf die Verschlechterung ihrer Kreditwürdigkeit reagierten.

Strukturwandel bei Anleiheemissionen

Die Struktur der neuen internationalen Anleiheemissionen änderte sich gegenüber 1986 in zweierlei Hinsicht. Zum einen stieg die Ausgabe festverzinslicher Papiere kräftig, wobei bis Oktober 1987 insbesondere die eigenkapitalbezogenen Anleihen sprunghaft zunahmen. Zum andern beeinträchtigten der bis im Herbst anhaltende Zinsanstieg und der Zusammenbruch des Marktes für Notes mit variabler Verzin-

sung die Emission von amerikanischen Wertschriften, die mit einem Marktanteil von 34% (1986: 57%) den tiefsten Stand seit 1981 erreichte.

Durch das Zusammentreffen von steigenden Kreditbedürfnissen und neuen Inflationsbefürchtungen mit der seit dem Frühjahr 1987 restriktiveren Geldpolitik in den Vereinigten Staaten stieg der Zinssatz für dreimonatige Anlagen am Eurodollarmarkt von 6,1% im Januar auf 7,6% im September und bis 8,3% Mitte Oktober. Die grosszügige Geldversorgung der amerikanischen Zentralbank im Anschluss an die Börsenkrise liess die Zinssätze vorerst sinken. Der Dreimonatssatz lag Ende Jahr bei 7,9 %. Nachdem sich in der Schweiz die Geld- und Kapitalmarktzinssätze bis August auf einem durchschnittlichen Niveau von 3,7% bzw. 4% stabilisiert hatten, machte sich auch hierzulande vorübergehend ein markanter Zinssatzanstieg bemerkbar.

Steigende Zinssätze am Eurodollarmarkt bis zum Börsenkrach

Der seit 1982 anhaltende Kursanstieg an den internationalen Aktienmärkten setzte sich im Jahre 1987 zunächst fort. In den Vereinigten Staaten und in Japan gewann die Hausse noch an Schwung, so dass die Kurs-Gewinn-Verhältnisse allgemein neue Höchstwerte erreichten. Am 19. Oktober nahm der Höhenflug der Aktienkurse ein jähes Ende. Panikartige Verkäufe lösten einen Kurssturz in New York aus, der alle anderen Börsen erfasste und in den folgenden Wochen eine Grössenordnung von 20—30% erreichte. Der gleichgerichtete Kursverlauf an den verschiedenen Aktienbörsen dokumentiert die enge Verflechtung der internationalen Finanzmärkte: Die internationale Diversifikation der Anlegervermögen führte zu einer raschen Übertragung der Verkaufswelle auf die verschiedenen nationalen Märkte. Auch die Schweizer Börsen reagierten aufgrund der starken Präsenz ausländischer Anleger und der im internationalen Vergleich raschen Geschäftsabwicklung empfindlich auf den Kursrückgang in New York.

Börsenkrach und internationale Diversifikation von Anlagen

#### **4. Internationale Verschuldung und monetäre Zusammenarbeit**

Die wirtschaftliche Lage der Entwicklungsländer verschlechterte sich im Jahre 1987. Insgesamt verlangsamte sich ihr Realwachstum, während sich die Ertragsbilanzen ohne unentgeltliche Übertragungen nur in den erdölexportierenden Ländern verbesserten. Die Entwicklungsländer, die kein Erdöl exportieren, mussten wie im Vorjahr einen Fehlbetrag von ungefähr 50 Mrd Dollar hinnehmen.

Rückgang des Wirtschaftswachstums in den Entwicklungsländern

Im Jahre 1987 standen die Verschuldungsprobleme der ärmsten Entwicklungsländer im Brennpunkt des Interesses. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass diese Länder, insbesondere die afrikanischen Staaten südlich der Sahara, ihr Verschuldungsproblem ohne Konzessionen der Gläubiger nicht meistern können.

Massnahmen zur Verbesserung der Verschuldungslage

Da die ärmsten Entwicklungsländer über 80% ihrer Schulden gegenüber offiziellen Stellen eingingen, lassen sich diese Konzessionen ohne Einbezug des Privatsektors verwirklichen. Die angestrebte Erleichterung ihrer Schuldenlast soll auf zwei Wegen erreicht werden. Einerseits hoben die Gläubigerstaaten im Rahmen des «Pariser Klubs» die Aufschubfristen für den Schuldendienst auf zehn und die Rückzahlungstermine auf zwanzig Jahre an. Andererseits schlug der Internationale Währungsfonds den Industrieländern vor, den Spezialfonds, aus welchem Kredite zu Vorzugsbedingungen gewährt werden können, um 6 Mrd SZR (Sonderziehungsrechte) zu erhöhen. Ende 1987 schuf der Internationale Währungsfonds unter dem Namen «erweiterte Strukturanpassungsfazität» (Enhanced Structural Adjustment Facility, ESAF) eine neue Fazität. Sie steht ausschliesslich Ländern mit niedrigem realem Pro-Kopf-Einkommen zur Verfügung und bietet an Strukturanpassungsprogramme gebundene Kredite mit zehnjähriger Laufzeit zu einem sehr niedrigen Zinssatz an.

Verhandlungspositionen von Gläubiger- und Schuldnerländern

Die Auseinandersetzungen zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern spitzten sich im Jahre 1987 zu. Im Februar erliess Brasilien ein einseitiges Moratorium für seinen Zinsendienst und die Rückzahlung seiner Bankschulden. Nach längeren Verhandlungen wurden die Zinszahlungen im November im Rahmen einer Zwischenvereinbarung mit den Banken teilweise wieder aufgenommen. Auf der Gläubigerseite festigten die amerikanischen Banken ihre Verhandlungsposition, indem sie auf Krediten, die sie Entwicklungsländern gewährten, ausserordentliche Rückstellungen zu Lasten der laufenden Erträge äufneten. Ähnliche Massnahmen wurden von einer Reihe kanadischer und britischer Banken ergriffen. Die kontinental-europäischen Institute hatten schon seit geraumer Zeit ihre Rückstellungen für Länderrisiken aufgestockt.

# C. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

## 1. Realwirtschaftlicher Bereich

### Bruttoinlandprodukt und industrielle Produktion

Die Konjunktur schwächte sich im Jahre 1987 weiter ab. Gemäss vorläufigen Schätzungen stieg das reale Bruttoinlandprodukt um 2,5%. Obwohl sich das Realwachstum verlangsamte, erreichte es immer noch einen Wert, welcher ungefähr der Zunahme des längerfristigen Produktionspotentials in der Schweiz entspricht. Wie bereits im Vorjahr wurde das Realwachstum ausschliesslich durch die Binnennachfrage gestützt, während die Auslandnachfrage sich kaum änderte.

Reales Wachstum entsprach Produktionspotential

Die Industrieproduktion stieg im Jahre 1987 um 1%, nachdem der Zuwachs in den Jahren 1985 und 1986 noch 6 bzw. 4% betragen hatte. In den ersten sechs Monaten lag die Produktion sogar unter dem Vorjahresstand. Die vorübergehende Wachstumsabschwächung betraf vor allem die Industrien mit hohem Exportanteil. Sie verzeichneten in der ersten Jahreshälfte bei annähernd gleichbleibendem Bestellungseingang leicht sinkende Kapazitätsauslastungen. In der zweiten Jahreshälfte stiegen sowohl der Bestellungseingang als auch die Kapazitätsauslastung der Industrie wieder. Im Dienstleistungssektor meldeten vor allem die Banken und Versicherungen, wie bereits im Vorjahr, einen guten Geschäftsverlauf.

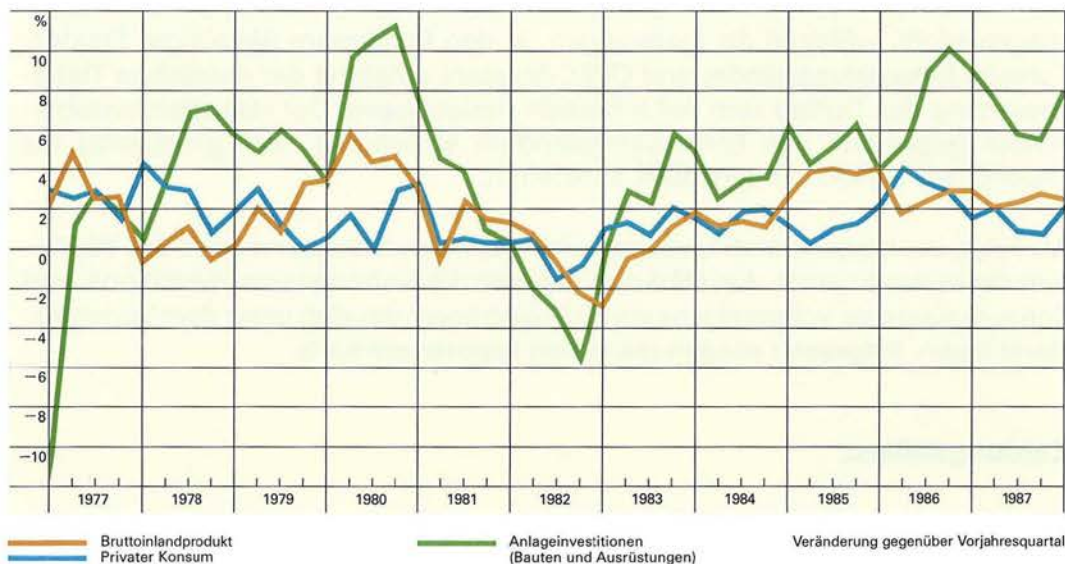
Zuwachsrate der Industrieproduktion rückläufig

### Privater Konsum

Der private Konsum erhöhte sich 1987 nochmals deutlich, erreichte mit real 1,6% aber nur noch knapp die Hälfte der Wachstumsrate des Vorjahres (1986: 3,7%).

Zuwachsrate des Konsums halbiert

Reales Bruttoinlandprodukt





Während die Nachfrage nach nicht dauerhaften Gütern auf dem Niveau des Vorjahres stagnierte, erhöhte sich der Konsum dauerhafter Güter. Die Ausgaben für Dienstleistungen stiegen ebenfalls. Dank einer Zunahme der Zahl inländischer Touristen lagen die Logiernächte im Fremdenverkehr geringfügig über dem Vorjahresniveau. Die Übernachtungen ausländischer Touristen blieben hingegen unverändert.

## Investitionen

Investitionen als Stütze der Binnenkonjunktur

Die Investitionen nahmen im Jahre 1987 mit 6,7% stärker als alle anderen Hauptkomponenten der Gesamtnachfrage nach Gütern und Dienstleistungen zu. Das Wachstumstempo der Ausrüstungsinvestitionen war mit 9,8% besonders hoch, schwächte sich gegenüber dem Vorjahr jedoch ab (1986: 15,8%). Im Gegensatz dazu wuchsen die Bauinvestitionen, die mit einem Anteil von 60% die Hauptkomponente der Investitionen bilden, leicht stärker an als im Vorjahr (4,6% gegenüber 4,2%). Das Wachstum des gewerblich-industriellen Baus war erneut bemerkenswert, während sich die Aktivität im Wohnungsbau abschwächte. Die Ausgaben für den Strassenbau nahmen ebenfalls zu.

## Aussenhandel

Mässige Zunahme des Exportvolumens

Die schweizerischen Güterexporte nahmen im Jahre 1987 infolge der Dollarschwäche mässig zu. Alle Einzelkomponenten wuchsen im Einklang mit den Gesamtexporten. Insgesamt lagen die realen Exporte um 1,5% über dem Vorjahresniveau.

Abnahme der Exporte in den Dollarraum

Die Gliederung der Exporte nach Empfängerländern ergibt ein uneinheitliches Bild. Die Ausfuhren nach der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien stiegen leicht, während die Lieferungen in den Dollarraum (Vereinigte Staaten, Kanada, Entwicklungsländer und OPEC-Staaten) aufgrund der deutlichen Tieferbewertung des Dollars zum Teil erheblich zurückgingen. Der Handelsbilanzüberschuss gegenüber den Entwicklungsländern schrumpfte, weil gleichzeitig die Importe aus diesen Ländern stark zunahmen.

Reales Importwachstum rückläufig

Als Folge der Konjunkturabflachung in der Schweiz verlangsamte sich das Wachstum der realen Importe. Am stärksten nahmen die Einfuhren von Investitions- und Konsumgütern zu, während jene von Energieträgern deutlich unter dem Vorjahresstand lagen. Insgesamt stiegen die realen Importe um 5,8%.

## Zahlungsbilanz

Rückgang des Ertragsbilanzüberschusses

Der Überschuss der Ertragsbilanz (Bilanz der laufenden Transaktionen), die den Import und Export von Waren, Dienstleistungen, Faktorleistungen sowie die unent-

## Aussenhandel



geltlichen Übertragungen erfasst, verminderte sich im Jahre 1987 um 1,7 Mrd auf 10,4 Mrd Franken. Mit einem Nettokapitalexport von 10,8 Mrd Franken blieb auch das Defizit der Kapitalverkehrsbilanz unter dem Niveau der Vorjahre.

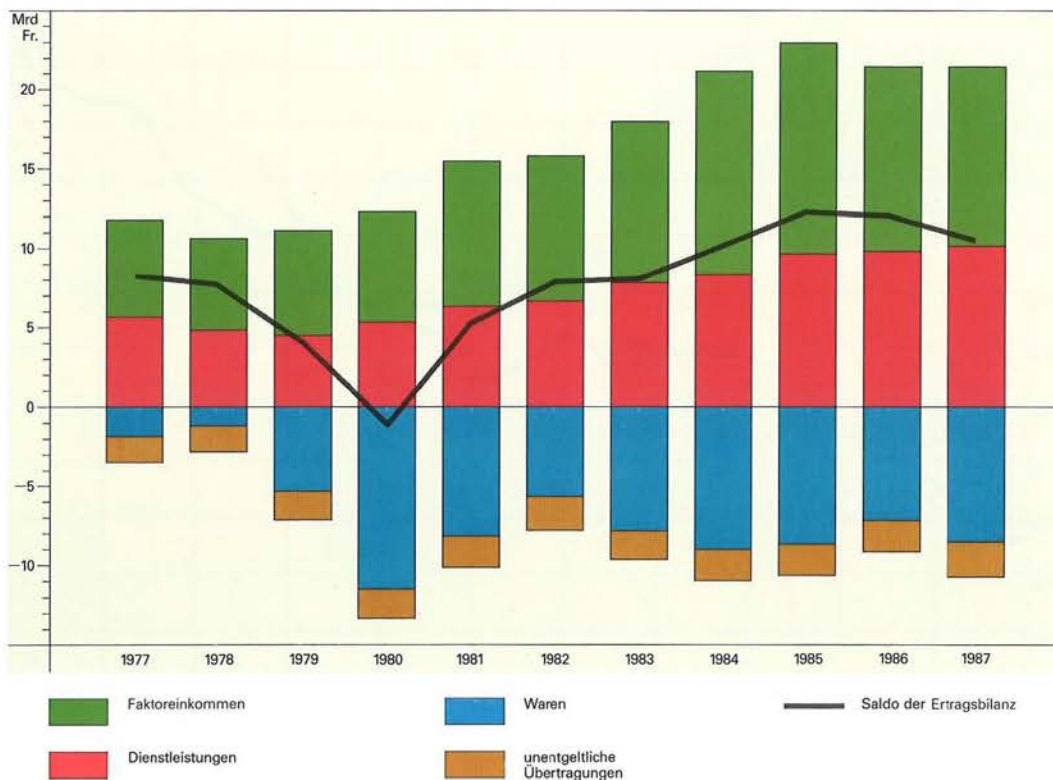
Der traditionelle Importüberschuss beim Warenverkehr erhöhte sich um 1,1 Mrd auf 8,3 Mrd Franken. Die übrigen Posten der Ertragsbilanz veränderten sich dagegen kaum. Die Nettoeinnahmen aus dem Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland verzeichneten infolge der rückläufigen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr erstmals seit dem Jahre 1979 wieder eine Abnahme um 0,2 Mrd Franken. Die unentgeltlichen Übertragungen schlossen mit einem leicht grösseren Defizit als 1986 ab. Der Überschuss der Arbeits- und Kapitaleinkommen fiel geringfügig kleiner aus als im Vorjahr.

Keine grosse Veränderung der Komponenten der Ertragsbilanz

Der Kapitalverkehr der Banken erreichte im Jahre 1987 wiederum ein hohes Niveau. Während die Kapitalexporte von 26,4 Mrd Franken im Jahre 1986 auf 24,8 Mrd Franken zurückgingen, stiegen die Kapitalimporte von 9,3 Mrd auf 14 Mrd Franken. Dabei dominierte wie in den Vorjahren das kurzfristige Interbankgeschäft. Infolge der Ungewissheit über die Entwicklung der Finanzmärkte, insbesondere der Aktienbörsen, legten private Vermögensbesitzer ihre Gelder vor allem kurzfristig an. Darum nahmen auch die überwiegend kurzfristigen Treuhandanlagen von

Kapitalverkehr der Banken wiederum auf hohem Niveau

## Ertragsbilanz



inländischen Nichtbanken im Ausland wieder von 2,9 Mrd auf 4 Mrd Franken zu. Die kommerziellen Kredite ans Ausland blieben 1987 mit 2 Mrd Franken (1986: 2,2 Mrd) wiederum verhältnismässig bescheiden.

Die in der Zahlungsbilanz ausgewiesene Zunahme der Währungsreserven, die Wechselkursgewinne bzw. -verluste ausschliesst, betrug 4,7 Mrd Franken. Da die Nationalbank auf ihren Währungsreserven infolge der Dollarschwäche einen Kursverlust von 3,5 Mrd Franken hinnehmen musste, belief sich der effektive Zuwachs lediglich auf 1,2 Mrd Franken.

## Öffentliche Hand

Der Endkonsum von Bund, Kantonen und Gemeinden (ohne Sozialversicherungen) erhöhte sich im Jahre 1987 real um 3,0% (1986: 2,7%). Sein Anteil am realen Bruttoinlandprodukt blieb mit 11,0% in der Grössenordnung des Vorjahres (11,5%). Die Ausgaben und Einnahmen des Bundes betragen im Jahre 1987 insgesamt 23,8 Mrd bzw. 24,9 Mrd Franken. Da die Einnahmen den budgetierten Wert von 24,4 Mrd Franken deutlich übertrafen und auch die Ausgaben um 0,4 Mrd Franken unter dem

Geringe Zunahme der  
wechsellkursbereinigten  
Währungsreserven

Haushaltsüberschuss  
des Bundes über bud-  
getiertem Wert



## Zahlungsbilanz 1983—1987

Saldi<sup>1</sup> in Mrd Franken

	1983	1984	1985	1986	1987 <sup>p</sup>
1. Ertragsbilanz	8,1	10,3	12,4	12,1	10,4
Warenverkehr	− 7,9	− 9,0	− 8,7	− 7,2	− 8,3
Dienstleistungen	7,8	8,4	9,7	9,8	9,6
Faktoreinkommen <sup>2</sup>	10,1	12,8	13,4	11,5	11,3
Unentgeltliche Übertragungen	− 1,9	− 2,0	− 2,0	− 2,0	− 2,2
2. Kapitalverkehr	−17,4	−14,9	−19,8	−14,5	−10,8
Direktinvestitionen	− 0,4	− 1,5	− 6,3	0,1	...
Portfolioinvestitionen	− 8,4	− 6,7	− 2,8	2,5	...
Kapitalverkehr der Geschäftsbanken <sup>3</sup>	− 8,9	− 3,9	−11,4	−17,0	−10,8
Übriger erfasster Kapitalverkehr	0,3	− 2,8	0,7	− 0,1	...
3. Nicht erfasste Transaktionen und statistische Fehler	10,1	8,1	10,3	4,2	...
4. Veränderung der Währungsreserven der SNB <sup>4</sup>	0,8	3,5	2,8	1,8	4,7
Zinserträge auf Devisen	2,8	3,1	3,4	2,4	1,9
Devisenswaps <sup>5</sup>	0,3	1,8	− 0,6	0,5	1,4
Übrige Devisentransaktionen <sup>5</sup>	− 2,3	− 1,4	0,0	− 1,1	1,4

### Anmerkungen:

... keine Daten verfügbar.

<sup>p</sup> = provisorische Angaben.

<sup>1</sup> Ein Minuszeichen bedeutet bei der Ertragsbilanz einen Überschuss der Importe über die Exporte, beim Kapitalverkehr einen Kapitalexport.

<sup>2</sup> Kapital- und Arbeitseinkommen.

<sup>3</sup> Inklusiv Treuhand- und Edelmetallgeschäfte.

<sup>4</sup> Ohne Berücksichtigung der Wechselkursverluste auf dem Devisenbestand; ein Pluszeichen bedeutet einen Zuwachs, ein Minuszeichen eine Abnahme der Währungsreserven der SNB.

<sup>5</sup> Ein Pluszeichen bedeutet Nettokäufe, ein Minuszeichen Nettoverkäufe von Devisen.

Voranschlag blieben, fiel auch der Überschuss mit 1,1 Mrd Franken wesentlich höher aus, als ursprünglich erwartet worden war.

Die Kantone wiesen im Jahre 1986 insgesamt einen Rechnungsüberschuss von 0,4 Mrd Franken aus. Die starke Zunahme der laufenden Ausgaben, die um 8% auf 31,4 Mrd Franken stiegen, widerspiegelt die Übertragung von Bundesaufgaben an die Kantone sowie die Aufstockung des Dotationskapitals verschiedener Kantonalbanken. Obschon eine Mehrzahl der Kantone in den letzten Jahren Steuererleichterungen einfuhrte (Abbau der kalten Progression, Entlastung von Verheirateten), verzeichneten sie, dank der guten Wirtschaftslage, Steuermehreinnahmen, welche wesentlich zum positiven Resultat beitrugen. Für das Jahr 1987 dürfte sich gemäss den publizierten Budgetzahlen insgesamt ein Defizit von 1,3 Mrd Franken ergeben.

Aufgabenneuverteilung zwischen Bund und Kantonen mindert Rechnungsüberschüsse der Kantone

## Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Die Beschäftigung stieg im Jahre 1987 mit 1,3% nochmals kräftig, nachdem sie bereits in den beiden Vorjahren deutlich zugenommen hatte. Diese Entwicklung war ausschliesslich dem Wachstum des Dienstleistungssektors zu verdanken, in welchem die Beschäftigung um 2% anstieg. Allein der Bankenbereich stellte rund 6700 neue Arbeitsplätze bereit. Im Gegensatz dazu sank die Beschäftigung in der Industrie um 0,3%.

Dienstleistungssektor trägt zu höherer Beschäftigung bei

Zunahme ausländischer Arbeitskräfte und Mangel an qualifizierten Arbeitskräften

Die angespannte Lage am Arbeitsmarkt kam auch in einer Abnahme der gemeldeten Arbeitslosen (3,7% gegenüber dem Vorjahr) und einer Zunahme der ausländischen Arbeitskräfte um 35 000 Personen zum Ausdruck. Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, welcher sich gegenüber dem Vorjahr nochmals verstärkte, war besonders ausgeprägt.

### Preise und Löhne

Höhere Teuerungsrate im Vergleich zum Vorjahr

Der Konsumentenpreisindex erhöhte sich im Jahre 1987 um durchschnittlich 1,4%. Im Vorjahr hatte die Teuerungsrate noch 0,8% betragen. Die leichte Beschleunigung der Teuerung ist ausschliesslich auf die Preisbewegungen bei den Auslandsgütern zurückzuführen. Während die Binnenteuerung erneut zurückging, blieben die Preise ausländischer Güter, die im Vorjahr noch stark gesunken waren, weitgehend unverändert. Die sektorale Gliederung deutet auf eine Verteuerung der Dienstleistungen (2,5%), insbesondere der Mieten hin, während die Güterpreise (0,4%) praktisch stabil blieben.

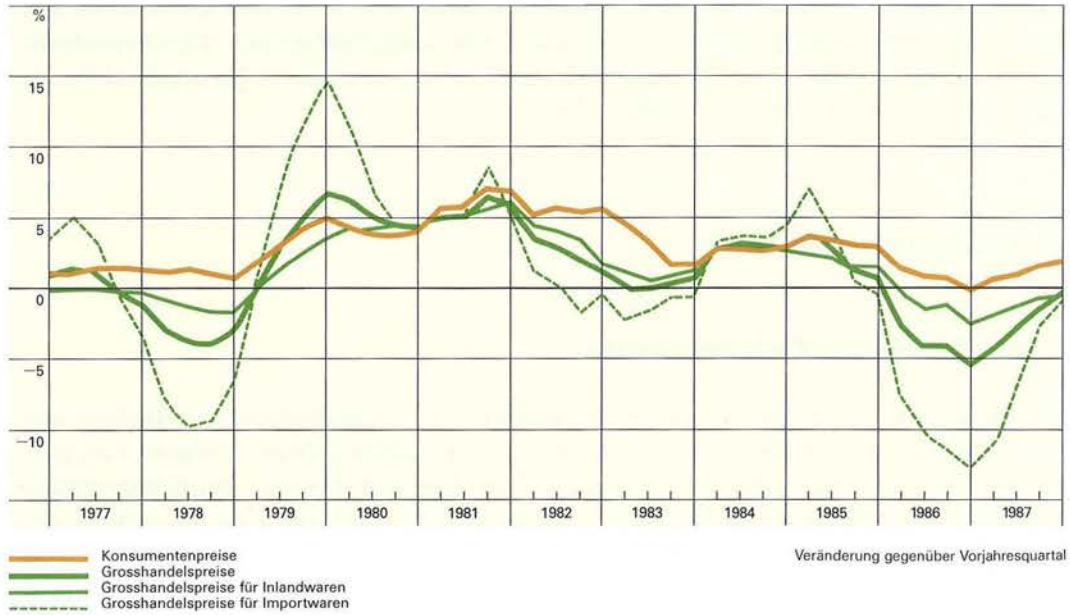
Abnahme der Grosshandelspreise

Die Grosshandelspreise nahmen im Jahre 1987 wiederum ab. Dieser Rückgang, der die Preisentwicklung bei den Auslandsgütern widerspiegelt, erreichte mit 2% nicht mehr das Ausmass des Vorjahres (4%). Die Energiepreise blieben weitgehend unverändert, nachdem sie im Vorjahr noch stark zurückgegangen waren.

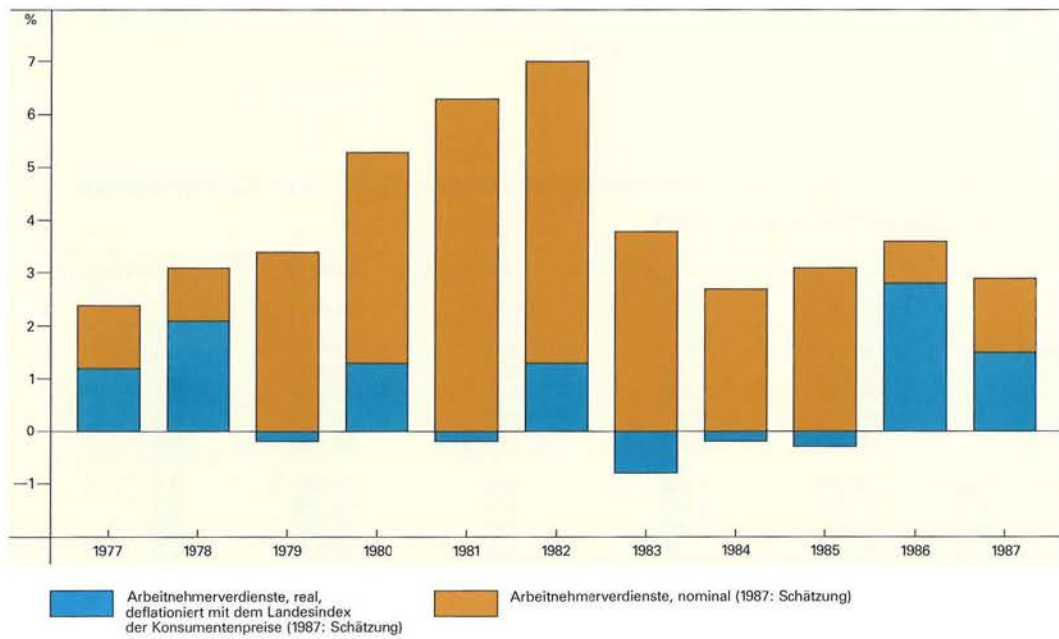
### Arbeitsmarkt



## Preisveränderungen



## Nominales und reales Wachstum der Löhne



Die Verdienste verunfallter Arbeitnehmer in Industrie, verarbeitendem Gewerbe und Baugewerbe, die als Indikator für die Entwicklung der Nominallohne dienen, lagen im dritten Quartal 1987 um 2,9% über dem entsprechenden Vorjahresstand. Unter Berücksichtigung des Konsumentenpreisindex als Deflator ergab sich eine Reallohnerhöhung von 1,1% (1986: 1,9%).

## 2. Monetärer Bereich

### Entwicklung der Geldaggregate

Die bereinigte Notenbankgeldmenge, welche die Giro Guthaben der Banken und den Notenumlauf, abzüglich der Ultimokredite der Nationalbank, umfasst, nahm im Jahre 1987 durchschnittlich um 2,9% zu. Damit wurde das von der Nationalbank festgelegte Geldmengenziel von 2% deutlich überschritten. Die Zunahme des Notenumlaufs lag mit 3,5% über dem Wert, den die Nationalbank bei der Festlegung des Geldmengenziels unterstellt hatte. Die leichte Beschleunigung der Teuerung und die seit 1985 tendenziell rückläufigen Zinssätze sind mögliche Gründe für diese Entwicklung. Mit Rücksicht auf die Wechselkurslage sah die Nationalbank davon ab, das stärker als erwartete Wachstum des Notenumlaufs durch eine entsprechende Verringerung der Giro Guthaben zu kompensieren. Die Nationalbank weitete die Giro Guthaben, die im Jahresdurchschnitt um 4,2% stiegen, ebenfalls stärker als geplant aus, da sie sich vor allem nach dem Börsenkrach veranlasst sah, das Bankensystem mit zusätzlicher Liquidität zu versorgen. Insgesamt beschleunigte sich das Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge gegenüber dem Vorjahr um knapp einen Prozentpunkt.

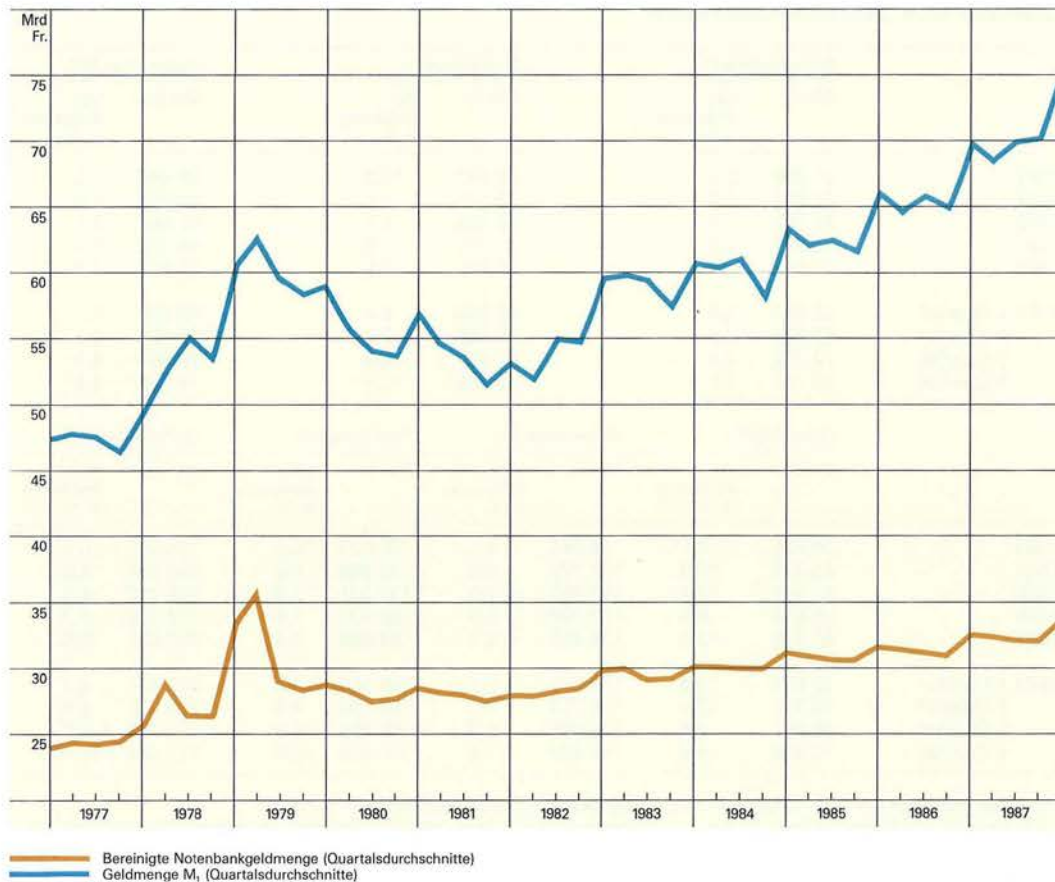
### Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge und ihrer Komponenten Quartals- und Jahresdurchschnitte<sup>1</sup>

	Notenumlauf Mio Fr.	Giro Guthaben von Banken Mio Fr.	Ultimokredite Mio Fr.	BNBGM <sup>2</sup> Mio Fr.	Veränderung in %
1983	22 774	7 549	593	29 730	3,6
1984	23 263	7 826	605	30 484	2,6
1985	23 626	8 090	574	31 142	2,2
1986	23 951	8 297	481	31 768	2,0
1987	24 785	8 647	724	32 708	2,9
1987 1. Quartal	24 639	8 406	464	32 582	3,2
2. Quartal	24 473	8 557	762	32 268	2,6
3. Quartal	24 547	8 430	670	32 306	3,0
4. Quartal	25 481	9 195	1 001	33 675	3,0

<sup>1</sup> Durchschnitt aus Monatswerten; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungsdaten

<sup>2</sup> Bereinigte Notenbankgeldmenge = Notenumlauf + Giro Guthaben - Ultimokredite.

## Bereinigte Notenbankgeldmenge und Geldmenge $M_1$



Die übrigen Geldmengenaggregate nahmen ebenfalls stärker zu als im Vorjahr. ( $M_1$ : 7,4%,  $M_2$ : 9,7% und  $M_3$ : 9,5%. Vorjahr: 5%, 5,9% bzw. 6,7%) Das starke Wachstum aller Einlageformen widerspiegelt einen erhöhten Bedarf an liquiden Mitteln, der sich aus dem tendenziellen Rückgang der Zinssätze und den unsicheren Wirtschaftsaussichten erklärt. Während die Zunahme der Sichteinlagen mit 9,8% ungefähr dem Vorjahreswert entsprach, beschleunigte sich das Wachstum der Termineinlagen auf 12,3% (1986: 6,9%). Die Spareinlagen, deren Wachstum sich seit April ebenfalls beschleunigte, nahmen im Jahresdurchschnitt um 9,3% zu (1986: 7,5%).

Starke Zunahme von  $M_2$  und  $M_3$

## Geldmarkt

Die Zinssätze am Geldmarkt blieben im Jahre 1987 weitgehend stabil. Die einzige Ausnahme bildete ein vorübergehender Anstieg von Ende September bis Mitte Oktober, als die Geldmarktsätze rund einen Prozentpunkt zulegten. Dies war darauf

Stabile Zinssätze am Geldmarkt

## Entwicklung der Geldaggregate<sup>1</sup> Quartals- und Jahresdurchschnitte<sup>2</sup>

	Bargeldumlauf <sup>3</sup>		Sichteinlagen <sup>4</sup>		Geldmenge M <sub>1</sub> <sup>5</sup>	
	Mio Fr.	Veränderung in %	Mio Fr.	Veränderung in %	Mio Fr.	Veränderung in %
1983	21 399	3,0	38 047	10,3	59 446	7,5
1984	21 896	2,3	39 101	2,8	60 997	2,6
1985	22 151	1,2	38 903	- 0,5	61 054	0,1
1986	22 394	1,2	43 961	7,0	66 354	5,0
1987	23 022	2,8	48 292	9,8	71 314	7,4
1987 1. Quartal	22 803	1,9	45 955	8,4	68 758	6,1
2. Quartal	22 804	3,3	47 199	7,7	70 002	6,2
3. Quartal	22 718	3,3	47 622	10,6	70 341	8,1
4. Quartal	23 763	2,8	52 392	12,6	76 154	9,3

	Quasi-Geld <sup>6</sup>		Geldmenge M <sub>2</sub> <sup>7</sup>		Spareinlagen <sup>8</sup>		Geldmenge M <sub>3</sub> <sup>9</sup>	
	Mio Fr.	Veränderung in %	Mio Fr.	Veränderung in %	Mio Fr.	Veränderung in %	Mio Fr.	Veränderung in %
1983	39 805	-18,1	99 251	- 5,1	126 824	18,9	226 075	6,9
1984	43 779	10,0	104 776	5,6	135 359	6,8	240 135	6,2
1985	51 301	17,4	112 355	7,3	139 361	3,0	251 716	4,8
1986	59 814	6,9	126 168	5,9	150 979	7,5	277 146	6,7
1987	67 149	12,3	138 463	9,7	164 968	9,3	303 431	9,5
1987 1. Quartal	62 684	12,8	131 442	9,2	160 586	7,5	292 027	8,2
2. Quartal	66 211	12,0	136 213	9,0	163 156	8,6	299 369	8,8
3. Quartal	69 265	9,8	139 606	8,9	165 656	10,5	305 262	9,7
4. Quartal	70 436	14,6	146 590	11,8	170 475	10,5	317 066	11,1

<sup>1</sup> Vgl. Monatsbericht der SNB, Tabellen 11 und 12, ab 1986 Fürstentum Liechtenstein = Inland

<sup>2</sup> Durchschnitt aus Monatswerten; Jahres- und Quartalsveränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungs-raten.

<sup>3</sup> Bargeldumlauf = Noten und Münzen beim privaten Publikum.

<sup>4</sup> Sichteinlagen = Inländische Sichteinlagen in SFr. des privaten Publikums bei Banken und beim Postcheck.

<sup>5</sup> Geldmenge M<sub>1</sub> = Bargeldumlauf + Sichteinlagen (ohne Edelmetalle).

<sup>6</sup> Quasi-Geld = Inländische Termineinlagen in Schweizer Franken.

<sup>7</sup> Geldmenge M<sub>2</sub> = M<sub>1</sub> + Quasi-Geld.

<sup>8</sup> Spareinlagen = Inländische Spareinlagen sowie Depositen- und Einlagehefte des Publikums bei Banken.

<sup>9</sup> Geldmenge M<sub>3</sub> = M<sub>2</sub> + Spareinlagen.

zurückzuführen, dass die Nationalbank versuchte, das Wachstum der Notenbank-geldmenge, das schon seit dem Frühjahr über dem Ziel von 2% gelegen hatte, leicht zu drosseln. Im Anschluss an die Börsenkrise gingen die Geldmarktsätze wie-der zurück. Die Nationalbank unterstützte den Zinsrückgang, indem sie das Ban-kensystem mit zusätzlicher Liquidität versorgte.

Die Zinsdifferenzen zum Ausland entwickelten sich uneinheitlich. Da die amerika-nischen Geldmarktsätze gegenüber dem Vorjahr stiegen, nahm die Zinsdifferenz zum Dollar, die sich im Jahre 1986 zurückgebildet hatte, wieder deutlich zu. Hinge-gen schrumpfte die Zinsdifferenz zur D-Mark. Im März und gegen Ende des Jahres fielen die Geldmarktsätze für D-Mark sogar leicht unter jene für Schweizer Franken.

Uneinheitliche  
Entwicklung der Zins-  
differenzen



## Refinanzierungskredite der Nationalbank

Monat	Refinanzierungskredite in Mio Franken, Monatsdurchschnitte aus Tageswerten							
	Swapkredite		Diskont- und Lombardkredite		Total		davon ultimo- bedingte Refinanzierungskredite <sup>1</sup>	
	(1)		(2)		(3) = (1) + (2)		(4)	
	1986	1987	1986	1987	1986	1987	1986	1987
Januar	15 191	15 041	914	437	16 105	15 478	710	285
Februar	14 469	14 308	904	1 117	15 373	15 425	206	430
März	14 187	14 490	1 024	717	15 211	15 207	432	676
April	13 844	13 727	628	999	14 472	14 726	257	1 004
Mai	14 126	14 005	723	681	14 849	14 686	239	329
Juni	13 378	13 174	1 319	1 333	14 697	14 507	507	952
Juli	13 532	13 258	1 022	1 066	14 554	14 324	579	888
August	13 997	13 226	671	1 006	14 668	14 232	209	456
September	14 035	12 799	1 297	904	15 332	13 703	846	667
Oktober	13 349	12 902	1 009	926	14 358	13 828	473	791
November	14 306	13 249	885	1 192	15 191	14 441	401	741
Dezember	16 757	16 883	1 142	1 126	17 899	18 009	910	1 471

<sup>1</sup> Entspricht der Differenz zwischen Notenbankgeldmenge und bereinigter Notenbankgeldmenge.

Die Marktliquidität betrug gemessen an den Girobeständen bei der Nationalbank durchschnittlich 8,6 Mrd Franken. Dabei wurde die im Juni 1986 begonnene Politik einer grosszügigeren Versorgung der Banken mit Ultimoliquidität fortgesetzt. Die Nationalbank stellte Ultimoliquidität wie üblich hauptsächlich über den traditionellen Notenbankkredit zur Verfügung.

Grosszügigere Liquiditätsversorgung am Ultimo durch die Nationalbank

Der Diskont- und der Lombardsatz wurden am 23. Januar, 6. November und 4. Dezember in drei Schritten um insgesamt eineinhalb Prozentpunkte auf 2½% bzw. 4% zurückgenommen. Da die Banken ihre Limiten für den traditionellen Notenbankkredit an den Monatsenden schon zuvor stark ausgeschöpft hatten, beeinflussten diese Satzsenkungen die Zusammensetzung der Refinanzierungskredite kaum.

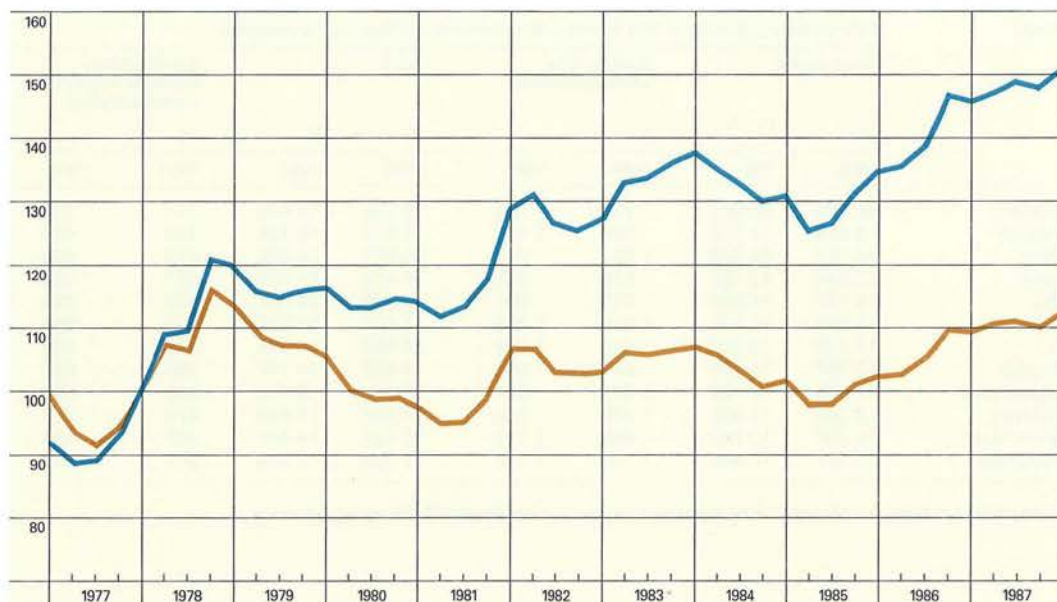
Senkung der Leitzinssätze

## Devisenmarkt und Wechselkurs

Der Aussenwert des Frankens entwickelte sich im Laufe des Jahres 1987 gegenüber den für die Schweizer Wirtschaft wichtigen Währungen uneinheitlich. Der Frankenpreis des amerikanischen Dollars ging mit einer Wellenbewegung weiter zurück und erreichte im Dezember mit Fr. 1.27 den bis anhin tiefsten Wert. Die Kurse des Yen und der D-Mark blieben demgegenüber stabil und bewegten sich in engeren Schranken als im Jahre 1986. Während sich der französische Franken und die italienische Lira gegenüber dem Schweizer Franken leicht abwerteten, nahm der Wert des britischen Pfunds in der ersten Jahreshälfte stetig zu und anschliessend wieder ab. Im Durchschnitt des Jahres 1987 übertrafen die Wechselkurse des Schweizer Frankens gegenüber allen Währungen ausser der D-Mark den Vorjah-

Tieferer Dollarkurs, stabiler DM-Kurs

### Nominaler und realer Fremdwährungskurs des Schweizer Frankens



— Nominaler Preis des Schweizer Frankens in Fremdwährungen (exportgewichteter Index; November 1977 = 100)  
 — Realer Preis des Schweizer Frankens in Fremdwährungen (exportgewichteter Index, korrigiert mit den Indizes der Konsumentenpreise; November 1977 = 100)

resstand. Besonders ausgeprägt war die Aufwertung gegenüber dem amerikanischen Dollar (20,6%) und dem britischen Pfund (8,0%).

Reale Aufwertung  
geringer als nominale

In der ersten Jahreshälfte stieg der mit den Ausfuhren nach den 15 wichtigsten Handelspartnern gewichtete Aussenwert des Frankens im Vergleich zur Vorjahresperiode um 8,1% und stabilisierte sich anschliessend. Da die Inflation in der Schweiz tendenziell unter den ausländischen Werten lag, stieg der reale Aussenwert des Frankens weniger stark als der nominale Index.

### Kapitalmarkt

Aktienbörsen prägten  
Kapitalmarkt

Das Geschehen am Kapitalmarkt wurde im Jahre 1987 durch die Entwicklung an den Aktienbörsen geprägt. Die Börsenkrise in New York führte auch in der Schweiz zu einem Sturz der Aktienkurse. Gemessen am Gesamtindex des Schweizerischen Bankvereins fielen die Kurse am 19. Oktober 1987 um 11% und lagen am Jahresende um rund ein Viertel unter dem Stand vor der Börsenkrise. Die stärksten Rückschläge erlitten Inhaberaktien und Partizipationsscheine, während Namenaktien weniger an Wert einbüssten.

Rückgang der  
langfristigen Zinssätze

Am Obligationenmarkt verlief die Entwicklung bis Ende August ausgesprochen ruhig, und die Rendite eidgenössischer Obligationen verharrte bei ungefähr 4%. Im



September erfasste der Anstieg der langfristigen Zinssätze, der im Frühjahr in den Vereinigten Staaten eingesetzt und im Laufe des Sommers auf die europäischen Länder übergreifen hatte, auch die Schweiz. Nach dem Kurssturz an den Aktienbörsen fielen die langfristigen Zinssätze wieder. Die Durchschnittsrendite eidgenössischer Obligationen erreichte in der zweiten Novemberhälfte mit 3,84% den tiefsten Stand des Jahres 1987, nachdem sie am Schwarzen Montag noch 4,39% betragen hatte.

Die Beanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes durch Anleihen und Aktien zeigte im Jahre 1987 bei einer Abnahme des Gesamtvolumens eine leichte Verlagerung von ausländischen zu inländischen Schuldern. Die Bruttobeanspruchung betrug 55,0 Mrd Franken im Vergleich zu 60,6 Mrd im Vorjahr. Davon entfielen 21% und 9% auf Obligationenanleihen bzw. Aktienemissionen inländischer Schuldner, während der Anteil der Anleihen ausländischer Schuldner von 72% auf 70% zurückging.

Verlagerung von ausländischen zu inländischen Schuldern

#### Zinssätze am Jahresende (in Prozent)

	1983	1984	1985	1986	1987
Offizieller Diskontsatz	4	4	4	4	2½
Lombardsatz	5½	5½	5½	5½	4
Privatdiskontsatz	5½	5½	5½	5	5
Eurofranken (3 Monate)	3¾	4 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>	4	3 <sup>15</sup> / <sub>16</sub>	2 <sup>3</sup> / <sub>16</sub>
Festgelder					
3—5 Monate	3½	4½	3½	3½	3
6—8 Monate	3½	4½	3½	3½	3
9—11 Monate	3½	4½	3¾	3½	3
12 Monate	3½	4½	3¾	3½	3
Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund (3 Monate) <sup>1</sup>	3,311	4,077	3,351	3,375	2,950
Spareinlagen bei Kantonalbanken <sup>2</sup>	3,51	3,51	3,51	3,52	3,29
Kassenobligationen bei Grossbanken					
3 und 4 Jahre	4½ <sup>3</sup>	5	4¾	4½	4¼
5 und 6 Jahre	4¾	5¼	5	4½	4½
7 und 8 Jahre	4¾	5¼	5	4¾	4½
Anleihen <sup>4</sup>					
Eidgenossenschaft	4½ <sup>5</sup>	4¾ <sup>6</sup>	4¾ <sup>7</sup>	4¼ <sup>8</sup>	4 <sup>9</sup>
Kantone, Gemeinden	4½—4¾	5	4¾	4¼	4¼
Banken	4¾	5	5	4½	4½
Kraftwerke	4¾—5	5—5¼	5	4½	4¾
Industrie	4¾—5½	5½	5¼	—	5
Durchschnittsrendite der Bundesanleihen <sup>10</sup>	4,16	4,60	4,42	4,05	3,95

<sup>1</sup> Zinssätze bei Liberierung im Dezember.

<sup>2</sup> Zinssätze Anfang Dezember.

<sup>3</sup> 4 Jahre 4¾%.

<sup>4</sup> Zinssätze der im 4. Quartal zuletzt begebenen inländischen Anleiheemissionen.

<sup>5</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,45%).

<sup>6</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,70%).

<sup>7</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,56%).

<sup>8</sup> Tenderanleihe (Rendite: 4,26%).

<sup>9</sup> Tenderanleihe (Rendite: 3,81%).

<sup>10</sup> Berechnet unter Berücksichtigung der Kündbarkeit.

## Beanspruchung des Kapitalmarktes durch Emissionen (in Mrd Franken)

	1984		1985		1986		1987	
	brutto	netto <sup>1</sup>	brutto	netto <sup>1</sup>	brutto	netto <sup>1</sup>	brutto	netto <sup>1</sup>
Schweizer Anleihen <sup>2</sup>	9,4	3,2	11,2	6,4	11,1	5,2	11,7	7,0
Schweizer Aktien <sup>2</sup>	1,7	1,3	2,3	2,1	6,1	5,7	5,2	5,0
Total Schweizerische Wertpapiere <sup>2</sup>	11,1	4,5	13,5	8,5	17,2	10,9	16,9	12,0
Ausländische Anleihen <sup>3</sup>	30,5	—	36,4	—	43,4	—	38,1	—
Total brutto	41,6	—	49,9	—	60,6	—	55,0	—

<sup>1</sup> Emissionswert ./. Konversionen ./. Rückzahlungen.

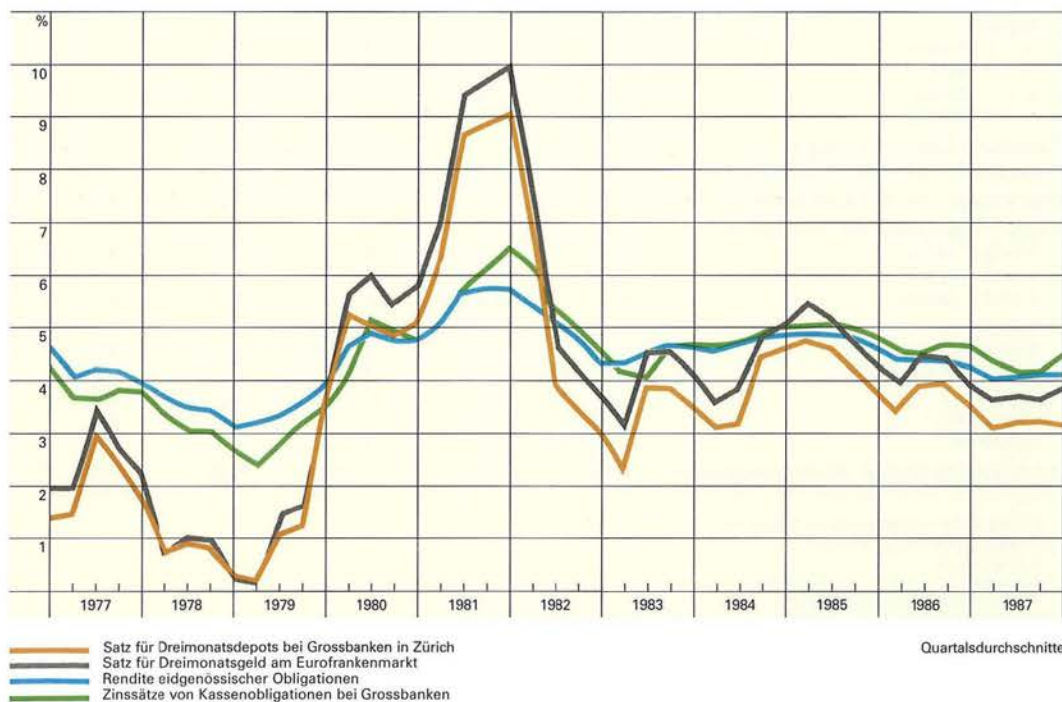
<sup>2</sup> Nur öffentlich aufgelegte Wertpapiere.

<sup>3</sup> Inkl. Notes, keine Nettozahlen verfügbar.

Rückgang der  
Konversionen im  
Inlandbereich

Gemessen an der Nettobeanspruchung (Bruttobeanspruchung abzüglich Konversionen und Rückzahlungen) dürfte diese Verlagerung noch deutlicher ausgefallen sein. Die Konversionen und Rückzahlungen waren im Inlandbereich geringer als im Vorjahr, während sie im Auslandbereich, für den allerdings keine verlässlichen Nettozahlen zur Verfügung stehen, zugenommen haben dürften.

## Geld- und Kapitalmarktsätze



## Kapitalexportbewilligungen nach Finanzinstrumenten und Ländergruppen (in Prozent)

Finanzinstrumente	1983	1984	1985	1986	1987
Anleihen <sup>1</sup>	25,6	27,4	37,5	84,4 <sup>2</sup>	77,3
Notes	51,4	47,6	41,5	—	—
Kredite	22,9	25,0	21,0	15,6	22,7
<b>Total</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Ländergruppen</b>					
Industrieländer	78,7	73,7	79,2	85,6	89,8
Entwicklungsländer	8,5	8,8	4,7	2,8	4,8
Staatshandelsländer	1,1	2,3	3,6	2,9	3,2
OPEC	0,6	1,0	0,2	1,2	—
Internationale Organisationen <sup>3</sup>	11,1	14,2	12,3	7,5	2,2
<b>Total</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Total in Mrd Franken	40,2	40,9	46,1	51,4	49,3

<sup>1</sup> Inklusive Fremd- und Doppelwährungsanleihen.

<sup>2</sup> Abschaffung der technischen Abgrenzungskriterien für öffentliche Anleihen und mittelfristige Schuldverschreibungen in Schweizer Franken (Notes) mit Wirkung per 29. Mai 1986.

<sup>3</sup> Weltbank, AsDB, AfDB, IDB, EIB, Montanunion, Euratom, Wiedereingliederungsfonds des Europarates.

Die Nettobeanspruchung des Kapitalmarktes durch Obligationenanleihen inländischer Schuldner betrug im Jahr 1987 7,0 Mrd Franken und lag damit um 34% höher als vor Jahresfrist. Insbesondere die Emissionen von Industrie- und Holdinggesellschaften stiegen deutlich. Dagegen verringerte sich die Nettobeanspruchung durch die Banken. Die Rückzahlungen des Bundes und der Gemeinden an den Kapitalmarkt übertrafen wie schon im Vorjahr den Wert der Neuemissionen.

Höhere Kapitalaufnahme in der Industrie

Die Nationalbank kaufte im Jahre 1987 Obligationen im Nennwerte von 391 Mio Franken. Nach Abzug der Rückzahlungen ergab dies einen Nettozuwachs von 210 Mio Franken. Die Obligationenverkäufe wurden im Rahmen der im Jahre 1982 begonnenen Diversifikation der Nationalbankaktiven vorgenommen.

Diversifikation der Nationalbankaktiven

Nachdem der bewilligungspflichtige Kapitalexport Anfang 1987 zurückgegangen war, nahm er im zweiten und dritten Quartal wieder zu und erreichte im Juli mit 6,7 Mrd Franken einen Höchststand. Ab Ende des dritten Quartals bildete sich die Mitelaufnahme ausländischer Schuldner erneut zurück, wobei nach dem Aktienkurssturz die Anleihenstätigkeit mit Eigenkapitalbezug fast vollständig zum Erliegen kam.

Rückgang des bewilligungspflichtigen Kapitalexportes

Der bewilligungspflichtige Kapitalexport belief sich im Jahre 1987 auf 49,3 Mrd Franken und lag damit um 4% unter dem Vorjahresstand. Dabei gewann der traditionelle Bankkredit insbesondere nach dem Aktienkurssturz erneut an Bedeutung.

Anstieg des traditionellen Bankkredits

Der überwiegende Anteil des bewilligungspflichtigen Kapitalexports ging mit 89,8% wie üblich in die Industrieländer, wobei Japan mit einem Anteil von 29,3% erneut an der Spitze stand. Der Anteil der Entwicklungsländer erhöhte sich von

Überwiegender Anteil der Kapitalexporte in die Industrieländer

2,8% im vergangenen Jahr auf 4,8%. Die Bedeutung der Entwicklungsinstitutionen verminderte sich dagegen, nahm doch ihr Anteil von 7,5% auf 2,2% ab.

## Bankbilanzen

Wachstum der Bankbilanzen

Die gute Konjunkturlage, insgesamt weiterhin leicht rückläufige Zinssätze sowie die weitere Abschwächung des Dollars prägten die Bilanzentwicklung der Schweizer Banken im Jahre 1987. Das Jahreswachstum der Bilanzsumme der 71 Banken betrug Ende Dezember 6,6% (Dezember 1986: 10,3%). Zu konstanten Dollarkursen bewertet wäre die Bilanzsumme um rund 12% gewachsen.

Kräftige Ausweitung des Kreditvolumens

Die Aktivseite der Bankbilanzen stand im Zeichen einer kräftigen Ausweitung des Kreditvolumens. Die Vergabe neuer Kredite durch die Banken — sichtbar in der Abbildung «Mittelfluss» (obere Hälfte) — war in den Rezessionsjahren 1982—83 stark zusammengeschrumpft. Im Aufschwung 1984—85 nahm sie wieder kräftig zu und erreichte im Jahre 1987 mit 40,1 Mrd Franken den höchsten Stand im gegenwärtigen Konjunkturzyklus. Ende 1987 lag das Gesamtvolumen der ausstehenden Kredite dank des günstigen Investitionsklimas um 10,1% über dem Vorjahresstand (Ende 1986: 7,5%). Dieses überdurchschnittliche Wachstum der Kredite drückt sich auch in einem steigenden Gewicht dieser Position innerhalb der Bilanz aus. Wie die Abbildung «Bilanzstruktur» zeigt, stieg der Bilanzanteil der Kredite (mit und ohne hypothekarischer Deckung) im Jahre 1987 nach mehrjährigem Rückgang wieder auf 57,7%. Im Gegensatz zu 1986 bestand eine rege Nachfrage nach Auslandskrediten, die rund ein Sechstel des Gesamtvolumens ausmachten. Besonders deutlich kam dies im zweiten Halbjahr zum Ausdruck, wobei vor allem Darlehen begehrt waren. Im Inlandbereich stachen die Hypotheken durch hohe Wachstumsraten hervor. Kredite an öffentlich-rechtliche Körperschaften stiegen nur schwach, da der Finanzbedarf der öffentlichen Hand im Inland beschränkt blieb und sich die Banken gegenüber öffentlichen Schuldnern im Ausland zurückhaltend zeigten.

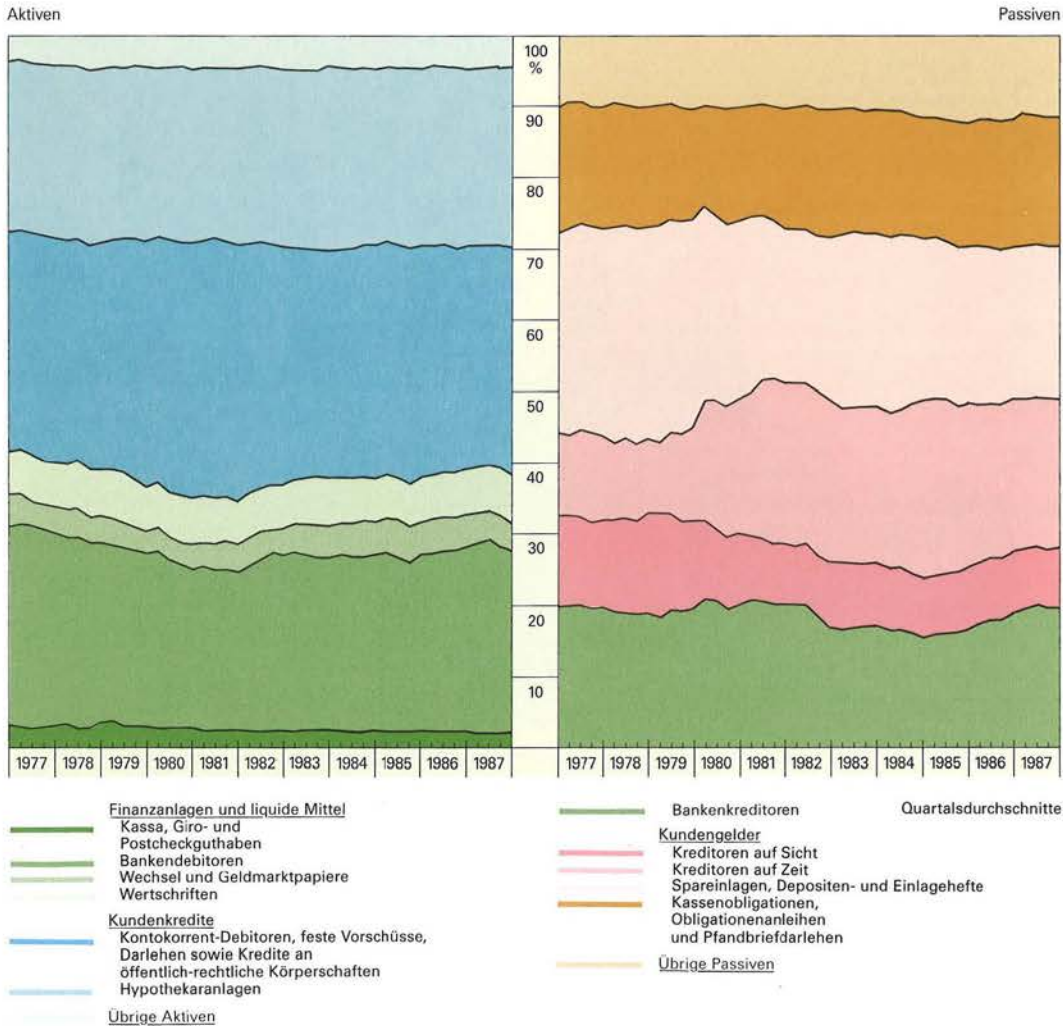
Abnahme der Finanzanlagen

Auch die Finanzanlagen, die den zweitwichtigsten Aktivposten bilden, nahmen bis Oktober zu, da der Zustrom neuer Publikumsgelder die Kreditvergabe vor allem in der ersten Jahreshälfte übertraf. Ende 1987 lag der Gesamtbestand an Finanzanlagen (netto, d. h. nach Saldierung des Interbankgeschäfts) jedoch um 1,8% unter dem Vorjahresniveau (Ende 1986: +5,9%). Die einzelnen Komponenten der Finanzanlagen entwickelten sich unterschiedlich. Während die Position «Wechsel und Geldmarktpapiere», die zu rund 75% auf Dollar lautet, stärker als die Finanzanlagen sank, nahmen die Wertschriften vor allem bis Oktober kräftig zu. Die Börsenkrise im vierten Quartal beeinflusste den Bilanzwert der Wertschriften kaum, weil nur rund 10% der Wertschriftenbestände schweizerischer Banken auf Aktien entfallen. Zudem bewerten die Banken ihre Aktienbestände traditionell vorsichtig.

Beschleunigte Zunahme der Publikumsgelder

Auf der Passivseite der Bilanzen stiegen die Publikumsgelder, die den Banken vom Nichtbankensektor zur Verfügung gestellt werden, an. Ihr Jahreswachstum betrug

## Bilanzstruktur von 71 Banken



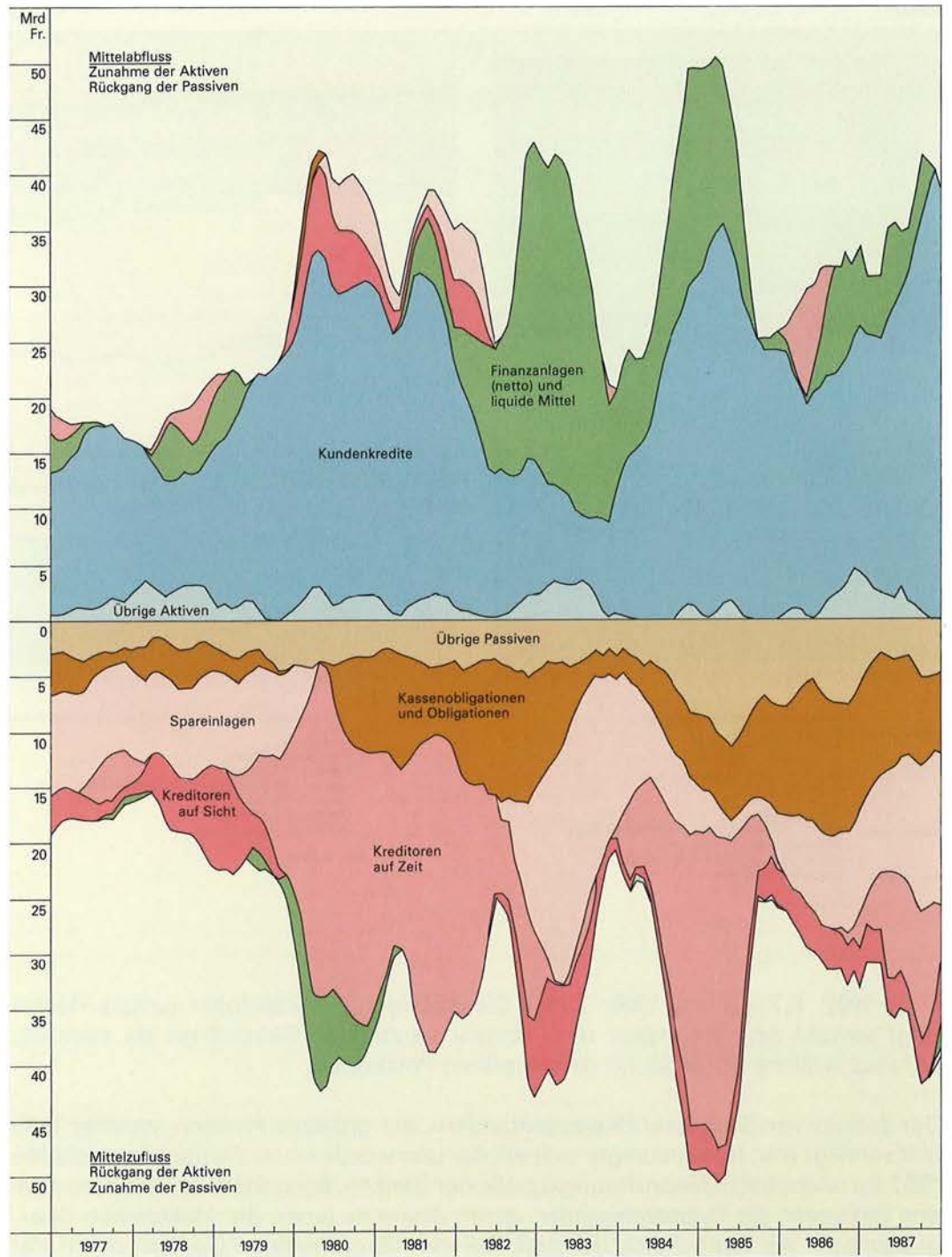
Ende 1987 6,7% (Ende 1986: 7,2%). Die Abbildung «Mittelfluss» (untere Hälfte) zeigt sowohl den gegenüber dem Vorjahr verstärkten Geldzufluss als auch die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Positionen.

Der Zufluss von Spar- und Depositengeldern, der grössten Position, welcher 1985 fast versiegt war, beschleunigte sich wieder und wurde in der zweiten Jahreshälfte 1987 zur wichtigsten Finanzierungsquelle der Banken. Besonders beliebt waren bei den Einlegern die Depositengelder, deren Zuwachs jenen der klassischen Spargelder zum Teil beträchtlich übertraf. Bei den längerfristigen Geldern nahm der Bestand an Anleiheobligationen kräftig zu, während die Ausgabe von Kassenobligationen stagnierte. Der Grund für diese Entwicklung lag in den unattraktiven Aus-

Zunahme der Spar- und Depositengelder



## Mittelfluss von 71 Banken



Quartalsdurchschnitte: absolute Veränderung gegenüber Vorjahresquartal

gabesätzen der Kassenobligationen, welche die Renditen der ausstehenden Anleiheobligationen der Banken nicht erreichten. Auch die Festgeldbestände nahmen zu, nachdem im Vorjahr, ausser im vierten Quartal, beträchtliche Mittel abgeflossen waren (siehe Abbildung «Mittelfluss», obere Hälfte). Nach der Senkung der Zinssätze auf Sparguthaben gewannen auf Franken lautende Festgelder an Attraktivität.

Die Treuhandgeschäfte lagen am Jahresende leicht über dem Vorjahresstand (+0,6%). Dabei gingen die Treuhandgeschäfte in fremder Währung, wie schon im Jahre 1986, zurück, wobei der Dollar mit einem Anteil von gegen 60% die entscheidende Rolle spielte.

Stagnation der Treuhandgeschäfte

### 3. Übrige Notenbankpolitik

#### Kassenobligationen

Aufgrund von Artikel 10 des Bankengesetzes sind Banken mit einer Bilanzsumme von mindestens 20 Mio Franken verpflichtet, der Nationalbank Zinssatzerhöhungen auf ihren Kassenobligationen im voraus zu melden. Mit Wirkung ab 25. Mai 1987 verkürzte die Nationalbank die Wartefrist für Zinssatzerhöhungen auf Kassenobligationen, um den Banken zu ermöglichen, die Ausgabebedingungen flexibel an die Kapitalmarktentwicklung anzupassen. Die Neuregelung erlaubt den Banken Erhöhungen des Zinsfusses innerhalb eines Zeitraumes von zwei bis zehn Arbeitstagen nach der Meldung an die Nationalbank. Die Nationalbank behält sich allerdings vor, bei veränderten Verhältnissen die Einhaltung der gesetzlichen Wartefrist von 14 Tagen wieder zu verlangen.

Änderung des Meldeverfahrens für Kassenobligationensätze

#### Bankenliquidität

Am 25. November 1987 beschloss der Bundesrat auf gemeinsamen Antrag der Eidgenössischen Bankenkommission und der Schweizerischen Nationalbank, die geltenden Liquiditätsvorschriften der Bankenverordnung (Art. 15—20 BankV) mit Wirkung ab 1. Januar 1988 zu ändern. Das Erfordernis verbindlich vorgeschriebener Mindestsätze für die Kassen- und Gesamtliquidität, welche die Banken halten müssen, bleibt bestehen. Die Berechnung beider Liquiditätsarten wird jedoch durch die Aufgabe des bisherigen, progressiv gestaffelten Stufentarifs vereinfacht und damit auch die Planung der gesetzlich vorgeschriebenen Liquidität erleichtert. Sodann

Neue Liquiditätsvorschriften für die Banken

werden die aus heutiger Sicht überhöhten Liquiditätsanforderungen an die Schweizer Banken auf ein im internationalen Vergleich übliches Mass herabgesetzt.

Unterschiedliche  
Funktion von Kassen-  
und Gesamtliquidität

Die Vorschriften über die Kassenliquidität wollen — im zweifachen Interesse von Gläubigerschutz und direkter Geldmengensteuerung — sicherstellen, dass im Bankensystem genügend hohe Bestände an Notenbankgeld vorhanden sind, damit unerwartete Liquiditätsabflüsse in das Bundeskonto oder den Bargeldumlauf abgedeckt werden können. Die neuen Regeln zur Gesamtliquidität beruhen auf der Einsicht, dass eine Bank über einen ausreichend hohen Notvorrat an leicht verwertbaren Aktiven verfügen sollte, um im Falle einer gegen sie gerichteten Vertrauenskrise ihre fälligen Verpflichtungen während einer Zeitspanne von 1—2 Wochen erfüllen zu können; so lange dürfte es ungefähr dauern, bis von anderen Banken und allenfalls den Behörden ein Auffangnetz bereitgestellt ist.

## **Rahmenbedingungen für den Finanzplatz Schweiz**

Im Jahre 1987 wurden einige Rahmenbedingungen der schweizerischen Finanzmärkte teils durch behördliche Massnahmen, teils durch freiwillige Regelungen der Banken an die aktuelle Entwicklung angepasst.

Neudefinition der  
bankähnlichen Finanz-  
gesellschaften

Die Nationalbank trug der wachsenden Bedeutung, welche die Wertpapiere in den Bankbilanzen zulasten des traditionellen Kreditgeschäfts einnehmen, durch eine Neudefinition der bankähnlichen Finanzgesellschaften, die sich nicht öffentlich zur Geldannahme empfehlen, Rechnung. In ihrem Rundschreiben vom 5. Juni 1987 änderte sie im Einvernehmen mit der Eidgenössischen Bankenkommission die Anforderungen, welche die den Art. 7 und 8 des Bankengesetzes unterstellten Finanzgesellschaften zum Nachweis einer bankähnlichen Geschäftstätigkeit zu erfüllen haben. Die Mindestanlagen, die bisher weitgehend als Kredite gehalten werden mussten, können künftig wahlweise in Form von Krediten oder Wertpapieren ausgewiesen werden. Der Mindestbetrag muss das Doppelte des Aktienkapitals, wenigstens aber 10 Mio Franken, betragen.

Anlegerschutz bei  
Notes

Im April 1987 ist unter der Aegide der Schweizerischen Bankiervereinigung die «Konvention XIX über Notes ausländischer Schuldner» zustande gekommen. Sie löste die Ende August 1984 abgeschlossene Notes-Vereinbarung ab, die nach Auffassung der Bundesbehörden die Anleger nicht genügend schützte. Die Konvention XIX statuiert eine ausdrückliche Prospektspflicht für die Ausgabe von Schuldverschreibungen ausländischer Emittenten, die auf Schweizer Franken lauten und nicht zur Kotierung vorgesehen sind, sofern ihre Mindeststückelung 50 000 Franken oder mehr beträgt. Der Inhalt des Emissionsprospekts richtet sich nach Art. 1156 und sinngemäss nach Art. 651 Abs. 2 OR. Dem Anleger sind auch während der Laufzeit der Notes bestimmte Informationen über den Schuldner bzw. Garanten verfüg-



bar zu halten. Hingegen haben die Emissionsinstitute in der Vereinbarung keine Vorkehrungen zur Förderung von Funktion und Transparenz des Sekundärmarkts getroffen.

Die Vereinbarung über die Sorgfaltspflicht der Banken bei der Entgegennahme von Geldern und über die Handhabung des Bankgeheimnisses (VSB) trat am 30. September 1987 ausser Kraft, nachdem sie die Nationalbank am 4. Mai formell gekündigt hatte. Sie wurde abgelöst durch eine Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltspflicht der Banken, die von der Schweizerischen Bankiervereinigung und ihren Mitgliedern getragen wird. Die Verhaltenspflichten der Banken wurden materiell in verschiedener Hinsicht geändert, vorab im Bereich der bankgeschäftlichen Beziehungen mit Berufsgeheimnistägern. An die Stelle der bisherigen paritätischen Schiedskommission, welcher die Abklärung und Ahndung von Verletzungen der Vereinbarung oblag, ist eine Aufsichtskommission aus fünf von der Bankiervereinigung eingesetzten Persönlichkeiten getreten. Diese Aufsichtskommission ist auch ermächtigt, Verletzungen der früheren Sorgfaltspflichtvereinbarung im neuen Verfahren zu beurteilen, sofern sich der Sachverhalt vor dem 1. Oktober 1987 verwirklichte und nicht Gegenstand einer bis zum 30. September 1987 bei der Schiedskommission VSB eingereichten Klage bildete.

Ablösung der Sorgfaltspflichtvereinbarung

Vom Oktober 1977 bis Ende Dezember 1987 behandelte die Schiedskommission der VSB 62 Fälle. In 37 Fällen ergingen Einstellungsbeschlüsse, da aufgrund der durchgeführten Voruntersuchung der betreffenden Bank kein Verstoß gegen die Vereinbarung angelastet werden konnte. In 25 Fällen wurden die betreffenden Banken für schuldig befunden, gegen die Sorgfaltspflichtvereinbarung verstossen zu haben; die ihnen auferlegten Konventionalstrafen bewegten sich zwischen 2 000 und 500 000 Franken.

Rückblick auf die Tätigkeit der Schiedskommission

## Zahlungsverkehr

Das bemerkenswerteste Ereignis im Bereich des Zahlungsverkehrs bildete die Einführung des elektronischen Interbank-Zahlungsverkehrssystems «Swiss Interbank Clearing» (SIC). Bis Mitte 1988 wird dieses System die im traditionellen «Bankenclearing» verwendete Beleg- und Magnetbandverarbeitung ersetzen. SIC wird von der Telekurs AG im Auftrag der Nationalbank betrieben und von der Nationalbank gesteuert. Zahlungsmittel sind Giro Guthaben der SIC-Teilnehmer bei der Nationalbank.

Einführung des «Swiss Interbank Clearing»

Die Einführung von SIC erfolgt aus Sicherheitsgründen schrittweise. Der Betrieb wurde am 10. Juni 1987 mit acht Instituten und 13 000 Zahlungen pro Tag aufgenommen. Bis Ende 1987 schlossen sich 84 weitere Institute an. An Spitzentagen wurden bis zu 70 000 Zahlungen über das neue System abgewickelt. Nach Abschluss der Einführungsphase, Mitte 1988, werden über 150 Teilnehmer an SIC angeschlossen

sein, und das Transaktionsvolumen wird voraussichtlich die Grössenordnung von 200 000—300 000 Zahlungen pro Tag erreichen.

Erste Erfahrungen mit SIC

Die bisherigen Erfahrungen haben die in SIC gesteckten Erwartungen bestätigt. Mit SIC steht nun ein leistungsfähiges Instrument für die Abwicklung des schweizerischen Interbanken-Zahlungsverkehrs zur Verfügung.

### **Mitwirkung der Nationalbank an internationalen Währungshilfemassnahmen**

Rückzahlung eines Kredits durch die Zentralbank von Mexiko

Am 13. Februar 1987 zahlte die mexikanische Zentralbank die letzte Tranche des im August 1986 erhaltenen Überbrückungskredits von 1,1 Mrd Dollar zurück. Die Nationalbank hatte an dieser mit anderen Währungsbehörden abgestimmten Aktion teilgenommen, indem sie eine Substitutionszusage (mit Bundesgarantie) über 30 Mio Dollar für jenen Teil des Überbrückungskredits erteilte, der über die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) bereitgestellt wurde.

Beteiligung der Schweiz an einem Überbrückungskredit zugunsten Argentiniens

Im März 1987 gewährten die Währungsbehörden der Vereinigten Staaten und anderer Länder Argentinien einen Überbrückungskredit in der Höhe von 500 Mio Dollar. Die Nationalbank erteilte eine Substitutionszusage über 20 Mio Dollar für jene Tranche des Kredits, welche über die BIZ gewährt wurde. Die Beteiligung der Nationalbank wurde vom Bund garantiert. Am 15. Juli zahlte die argentinische Zentralbank den Überbrückungskredit fristgerecht zurück.

Zweiter Überbrückungskredit zugunsten Argentiniens

Ende Oktober folgte ein zweiter Überbrückungskredit zugunsten Argentiniens in der Höhe von 475 Mio Dollar. Die Nationalbank erteilte eine Substitutionszusage (mit Bundesgarantie) über 14,25 Mio Dollar für den von der BIZ bereitgestellten Teil des Kredits. Am 30. Dezember zahlte die argentinische Zentralbank den Überbrückungskredit fristgerecht zurück.

Teiltrückzahlungen von Krediten durch den IWF, Jugoslawien und die Türkei

Im Jahre 1987 zahlte der IWF einen Teil eines von der Nationalbank im April 1984 gewährten Kredits zurück. Beim Kredit der Nationalbank von 180 Mio Sonderziehungsrechten (SZR) handelt es sich um den Beitrag an eine Fazilität von 6 Mrd SZR zugunsten des IWF, welche die BIZ und 19 Industrieländer sowie Saudi Arabien geleistet hatten. Zudem zahlte der IWF einen weiteren Teil des Kredits zurück, den die Nationalbank im Jahre 1979 im Rahmen der «Witteveen»- Fazilität gewährt hatte. Ferner wurde im Jahre 1987 auch ein Teil des Kredits der Nationalbank an Jugoslawien von 80 Mio Dollar zurückbezahlt. Der Kredit ist mit einer Bundesgarantie versehen. Die Türkei bezahlte 1987 vereinbarungsgemäss den Rest des Kredits der Nationalbank von 45,5 Mio Dollar zurück.

## Mitwirkung der Nationalbank an Kreditzusagen und deren Beanspruchung Ende 1987

	Ursprüngliche Zusagen	Ausstehende Kredite		Offene Zusagen
		Ende 1986	Ende 1987	Ende 1987
<b>1. Swap-Vereinbarungen</b>				
Federal Reserve Bank of New York	4 Mrd \$	0	0	4 Mrd \$
Bank of Japan	200 Mrd Yen	0	0	200 Mrd Yen
BIZ	600 Mio \$	0	0	600 Mio \$
<b>2. Multilaterale Kredite</b>				
Allgemeine Kreditvereinbarungen (AKV)	1 020 Mio SZR	0	0	1 020 Mio SZR <sup>1</sup>
«Witteveen»-Fazilität des IWF	650 Mio SZR	369,8 Mio SZR	221,5 Mio SZR	0
Kreditzusage an BIZ zugunsten des IWF	180 Mio SZR	176,4 Mio SZR	87,1 Mio SZR	0
<b>3. Bilaterale Kredite</b>				
Türkei <sup>2</sup>	45,5 Mio \$	15,5 Mio \$	0	0
Jugoslawien <sup>2</sup>	80 Mio \$	58 Mio \$	43,5 Mio \$	0
<b>4. Substitutionszusagen</b>				
Mexiko <sup>2</sup>	30 Mio \$	10,9 Mio \$	0	0
Argentinien <sup>2</sup>	20 Mio \$	0	0	0
	14,3 Mio \$	0	0	0

<sup>1</sup> Es wurde vereinbart, dass für den Fall einer Beanspruchung der AKV die im Rahmen der Kreditzusage von 180 Mio SZR an die BIZ zugunsten des IWF gewährten Kredite angerechnet werden. Die effektiv offene Zusage betrug Ende 1987 somit noch 932,9 Mio SZR.

<sup>2</sup> Mit Bundesgarantie.

# D. Geschäftstätigkeit der Nationalbank

## 1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte

### Devisengeschäfte

Die Devisengeschäfte der Nationalbank standen 1987 wiederum hauptsächlich im Dienste der Geldpolitik. Den Devisenswaps kam dabei die grösste Bedeutung zu. Daneben wurden vermehrt auch Interventionen getätigt. Kommerzielle Devisengeschäfte wurden mit dem Bund und mit ausländischen Institutionen abgeschlossen.

#### *Devisenswaps*

Entwicklung

Im Berichtsjahr reduzierte sich der durchschnittliche Bestand an Devisenswaps um 2,5%. Die Swaps wurden zu Marktbedingungen gegen Dollars abgeschlossen, d. h. der angewandte Terminabschlag reflektierte die Zinsdifferenz von vergleichbaren Franken- und Dollardepots im Eurogeldmarkt. Im Rahmen der geldmengenpolitischen Dispositionen wurden die Swaps jeweils zum Teil oder ganz erneuert und bei Bedarf aufgestockt. Nachdem im Vorjahr der Anteil der längerfristigen Swaps zugenommen hatte, veränderte sich die Fälligkeitsstruktur des Swapbestandes wieder tendenziell zugunsten der kürzeren Fristen.

#### Dollar/Franken-Swaps

in Mio Franken, Jahresmittel	1986	1987
Mit Laufzeit von:		
bis 1 Woche	800,6	979,6
über 1 Woche bis 1 Monat	2 538,4	2 031,3
über 1 Monat bis 2 Monate	1 781,9	2 349,1
über 2 Monate bis 3 Monate	3 844,9	4 152,6
über 3 Monate bis 6 Monate	5 298,6	4 400,1
über 6 Monate bis 12 Monate	—	—
Total	<u>14 264,4</u>	<u>13 912,7</u>

Entwicklung

#### *Übrige Devisengeschäfte*

Neben den Swapoperationen führte die Nationalbank eine Reihe weiterer Devisengeschäfte durch. Die Interventionen fielen dabei betragsmässig stärker ins Gewicht als im Vorjahr. Sie wurden jeweils in Abstimmung mit anderen Notenbanken als Beitrag zu einem geordneten Dollarkursverlauf getätigt. Bei den kommerziellen Transaktionen dominierten die für Auslandzahlungen bestimmten Devisenverkäufe an den Bund. Sie wurden teilweise kompensiert durch Deviseneingänge aus Geschäften mit internationalen Organisationen und anderen Notenbanken. Der resultierende Netto-Devisenabfluss aus kommerziellen Transaktionen wurde wie im Vorjahr vollständig am Markt zurückgedeckt.

## Devisenoperationen (ohne Swaps und Erträge)

in Mio Franken, Näherungswerte	Veränderung des Devisenbestandes	
	1986	1987
Interventionen	+ 222	+1 474
Fällige Termingeschäfte	—	—
Devisengeschäfte mit Notenbanken	+ 648	+ 252
Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen	+ 40	+ 585
Devisenzahlungen für den Bund	-2816	-2 697
Fremdwährungsrückdeckungen	+2 126	+1 847
Total	+ 220	+1 461

### Devisenanlagen und Kredite

Die Fremdwährungsaktiven der Nationalbank bestanden Ende 1987 zu 98% aus Mitteln, die nach den anlagepolitischen Kriterien Sicherheit, Liquidität und Ertrag verwaltet wurden. Der Rest waren Devisenkredite mit währungspolitischem Hintergrund.

Am Jahresende betrug der Dollaranteil an den Devisenanlagen gut 93%. Die übrigen Devisenanlagen lauteten auf D-Mark und Yen. Von den Dollars stammte der grössere Teil aus Swapoperationen und war somit kursgesichert. Die Devisenanlagen sind in leicht realisierbaren Forderungen, und zwar hauptsächlich in amerikanischen Schatzwechseln sowie in Festgeldern bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), investiert.

Devisenanlagen

Der Bestand an ausstehenden Devisenkrediten reduzierte sich 1987 infolge von Rückzahlungen. Von den multilateralen Krediten zugunsten des Internationalen Währungsfonds (IWF) waren Ende Jahr Restbeträge der «Witteveen»-Fazilität und der Kreditzusage an die BIZ vom April 1984 beansprucht. Diese Kredite lauten auf Sonderziehungsrechte; die Kreditoperationen und die Zinszahlungen erfolgten aber grösstenteils in Dollars. An bilateralen Krediten blieb per Ende 1987 eine Tranche an Jugoslawien ausstehend, währenddem der Türkei-Kredit vollständig getilgt wurde. Gestützt auf den Bundesbeschluss über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen waren beide Länderkredite mit einer Rückzahlungsgarantie des Bundes ausgestattet.

Kredite

Die Bewertung der Devisenbestände erfolgt zum Einstandspreis. Die Umrechnung in Franken basiert für alle nicht kursgesicherten Auslandforderungen auf dem mittleren Wechselkurs des Monats Dezember. Beim Dollar ergab dies im Berichtsjahr einen Kurs von 1,329 (1986: 1,666) Franken. Forderungen aus Devisenswaps werden, da sie kursgesichert sind, zum Kassakurs bilanziert. In Fremdwährungsein-

Bewertung

## Devisenanlagen und Kredite

in Mio Franken, Jahresende	1986	1987	Veränderung
<b>1. Devisenanlagen (mit Swaps)</b>			
Dollars			
— US-Staatspapiere	20 659,2	21 388,1	+ 728,9
— Forderungen gegenüber Währungsinstitutionen	9 258,0	10 500,6	+1 242,6
— Übriger Geldmarkt	2 792,7	2 644,9	— 147,8
Übrige Währungen	<u>2 337,3</u>	<u>2 302,0</u>	<u>— 35,3</u>
	<u>35 047,2</u>	<u>36 835,6</u>	<u>+1 788,4</u>
<b>2. Kredite</b>			
Kredite an den IWF	1 092,4	546,5	— 545,9
Länderkredite <sup>1</sup>	<u>122,4</u>	<u>57,8</u>	<u>— 64,6</u>
	<u>1 214,8</u>	<u>604,3</u>	<u>— 610,5</u>
<b>Devisenbestand</b>	<u>36 262,0</u>	<u>37 439,9</u>	<u>+1 177,9</u>

<sup>1</sup> mit Bundesgarantie

heiten ausgedrückt, nahm der Devisenbestand im Berichtsjahr erneut deutlich zu. Diesem Zuwachs stand ein Buchverlust in Höhe von 3,5 Mrd Franken gegenüber, welcher sich aus der nochmaligen Tieferbewertung des Dollars ergab. Per Saldo resultierte eine Zunahme des Devisenbestandes um 1,2 Mrd Franken (vgl. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung auf S. 58).

### *Sonderziehungsrechte*

SZR-Sichtguthaben

Als sogenannter «other holder» von Sonderziehungsrechten (SZR) ist die Nationalbank berechtigt, beim IWF SZR-Sichtguthaben zu halten und damit Transaktionen durchzuführen. Am Jahresende erreichten die SZR-Guthaben der Nationalbank den Gegenwert von 18,5 Mio Franken, nachdem sie im Vorjahr auf praktisch Null gesunken waren. Die SZR-Eingänge bestanden im wesentlichen aus Zinszahlungen des IWF.

### **Geldmarktgeschäfte**

Geschäftsarten

Die Devisenswaps, die unter den Devisengeschäften erfasst sind, können ihrem Wesen nach auch als Geldmarktoperationen betrachtet werden. Ihnen standen mit den Diskont- und Lombardkrediten zwei traditionelle Geldmarktgeschäfte zur Seite. Daneben kam mit der Weiterplazierung von Bundesgeldern ein weiteres Geldmarktgeschäft regelmässig zum Einsatz.

Diskontkredite wurden wiederum hauptsächlich über die Monatsenden und mittels Pensionierung von Pflichtlagerwechseln gewährt. Die Pensionierung erfolgte zum Spezialdiskontsatz, der bei Ausstellung des Pflichtlagerwechsels galt, und für eine Dauer von normalerweise 5 Tagen. An Quartalsenden war auch die Pensionierung von Geldmarkt-Buchforderungen des Bundes möglich. Insgesamt belief sich die Diskontkreditgewährung über die Monatsenden auf Werte zwischen 2301,7 Mio Franken Ende Dezember und 2545,7 Mio Franken Ende Juni (vgl. Tabelle 1 im Anhang).

Diskontkredit:  
Pflichtlagerwechsel

### Beanspruchung des Diskontkredits

In Mio Franken, Jahresmittel	1986	1987
Pflichtlagerwechsel	471,7	447,2
Kommerzielle Wechsel	1,1	—
Geldmarkt-Buchforderungen	18,1	9,8
Total	<u>490,9</u>	<u>457,0</u>

Der Lombardkredit wurde ebenfalls vorwiegend zur Ultimofinanzierung eingesetzt. Im Berichtsjahr lag seine durchschnittliche Beanspruchung bei 505,3 Mio (1986: 474,6 Mio) Franken. An den Monatsenden bewegte sich die Lombardkreditgewährung zwischen 2991,9 Mio Franken Ende Februar und 3272,7 Mio Franken Ende September.

Lombardkredit

Die Fluktuationen der Bundesguthaben bei der Nationalbank beeinflussen den kurzfristigen Verlauf der Notenbankgeldmenge. Gleichzeitig steht der Nationalbank mit der Plazierung von Bundesanlagen im Markt ein flexibles Instrument der Geldmengensteuerung zur Verfügung. Im Berichtsjahr wurden die Anlagegelder des Bundes in der Regel direkt weiterplaziert.

Weiterplazierung von  
Bundesgeldern

### Kapitalmarktgeschäfte

Im Berichtsjahr erwarb die Nationalbank Wertschriften im Nennwert von gesamt- haft 390,7 Mio Franken. Rund 60% der Käufe entfielen auf Obligationen der öffentlichen Hand (Bund, Kantone und Gemeinden), der Rest auf Obligationen von Banken und Pfandbriefanstalten. Rückzahlungen reduzierten den Wertschriftenbestand um nominal 181,0 Mio Franken. Die Obligationenkäufe wurden gleichmässig auf das Jahr verteilt; Obligationenverkäufe wurden keine vorgenommen.

Wertschriftenkäufe  
im Jahre 1987

Die Bundestitel sind mit 80%, die übrigen mit 70% ihres Nominalwerts bilanziert.

Bewertung

Wertschriften mit einer Restlaufzeit bis zu zwei Jahren werden in die Deckung des Notenumlaufs einbezogen.



## Wertschriftenbestand

in Mio Franken, Nominalwerte am Jahresende	1986	1987
<b>Deckungsfähige</b>		
Eidgenossenschaft	28,4	29,9
Kantone	25,7	49,7
Gemeinden	8,7	22,7
Banken	15,6	38,4
Pfandbriefinstitute	19,2	0,6
	<u>97,6</u>	<u>141,3</u>
<b>Andere</b>		
Eidgenossenschaft	676,7	664,8
Kantone	642,3	676,4
Gemeinden	356,3	377,5
Banken	523,7	595,3
Pfandbriefinstitute	524,1	575,1
	<u>2 723,1</u>	<u>2 889,1</u>
<b>Total</b>	<u>2 820,7</u>	<u>3 030,4</u>

## 2. Zahlungsverkehr

Beitrag  
der Nationalbank

Im Rahmen ihres Auftrags, den Zahlungsverkehr zu erleichtern, gibt die Nationalbank Banknoten aus und besorgt für den Bund die Verteilung der Münzen. Ausserdem nimmt sie zentrale Aufgaben im bargeldlosen Zahlungsverkehr wahr (Nationalbankgiro und Bankenclearing).

### Noten- und Münzumsatz

#### *Notenumlauf*

Entwicklung

Der Notenumlauf betrug ungefähr drei Viertel der Notenbankgeldmenge. Mit einem durchschnittlichen Bestand von 24,8 Mrd Franken lag er 1987 um 0,9 Mrd oder 3,5% über dem entsprechenden Vorjahreswert. Damit verzeichnete er ein fühlbar höheres Wachstum als in den vorangegangenen Jahren. Der tiefste Wert des Notenumlaufs wurde mit 23,9 Mrd Franken am 19. Februar gemessen, der Jahreshöchststand mit 28,0 Mrd Franken am zweitletzten Arbeitstag vor Weihnachten.

Die seit Jahren beobachtete Verschiebung der Notennachfrage zugunsten der 1000-Franken-Abschnitte hat sich im Berichtsjahr weiter akzentuiert.

Stückelung  
der Banknoten

### Notenumlauf nach Abschnitten

Jahresmittel der Ausweiswerte								
Abschnitte zu Franken	1000	500	100	50	20	10	5	Total
in Mio Franken								
1986	10456,5	3928,7	7169,6	1145,5	835,9	485,0	9,0	24030,2
1987	10979,4	3932,6	7379,1	1177,8	857,3	496,3	9,0	24831,5
in %								
1986	43,51	16,35	29,83	4,77	3,48	2,02	0,04	100
1987	44,21	15,84	29,72	4,74	3,45	2,00	0,04	100

Ende Jahr betrug die Deckung des Notenumlaufs unter Einrechnung sämtlicher deckungsfähigen Aktiven 198,55%. Die Notendeckung durch Gold allein belief sich im Maximum auf 49,88% (19. Februar), im Minimum auf 42,48% (23. Dezember). Das Gold wurde zum gesetzlich festgelegten Kurs von 4595,74 Franken pro Kilogramm bewertet.

Deckung  
des Notenumlaufs

### Deckung des Notenumlaufs

in Mio Franken, Buchwerte Ende 1987	
Gold	11 903,9
Übrige deckungsfähige Aktiven	
Devisenanlagen	36 835,6
Sonderziehungsrechte	18,5
Inlandportefeuille	2 301,7
Lombardvorschüsse	3 126,8
Deckungsfähige Wertschriften	102,0
Gesamte Notendeckung	54 288,5

Im Jahre 1987 nahm die Nationalbank rund 111,2 Mio druckfrische Banknoten im Nennwert von 7,4 Mrd Franken in ihre Bestände auf. Andererseits wurden 69 Mio beschädigte oder zurückgerufene Noten im Gegenwert von 7,1 Mrd Franken vernichtet.

Notenherstellung und  
-vernichtung

Zurückgerufene Noten Von den im Jahre 1980 zurückgerufenen Noten früherer Emissionen — sie sind bis zum 30. April 2000 bei der Nationalbank einlösbar — waren per Ende Jahr noch Abschnitte im Werte von gesamthaft 466,3 Mio Franken (1986: 517,0 Mio Franken) ausstehend.

### *Münzen*

Neue Münzen 1987 lieferte die Eidgenössische Münzstätte der Nationalbank 100,6 Mio Münzen im Nennwert von 80,5 Mio Franken für den Zahlungsverkehr. Neben den erforderlichen Scheidemünzen gab die Nationalbank im Auftrag und für Rechnung des Bundes 1,1 Mio Gedenkmünzen «Le Corbusier» zu nominal 5 Franken sowie 30 220 Münzsätze 1986 aus.

Der Münzumsatz betrug im Jahresdurchschnitt 1,53 Mrd (1986: 1,47 Mrd) Franken.

Organisation der Bargeldversorgung Die Notenausgabe und die Münzverteilung erfolgten über die Sitze Zürich und Bern, die acht Zweiganstalten und die einundzwanzig Agenturen der Nationalbank. Dazu kamen 586 (Ende 1986: 589) Banken, die als Korrespondenten der Nationalbank den lokalen Geldausgleichsverkehr mit den PTT- und SBB-Stellen besorgten.

### **Bargeldloser Zahlungsverkehr**

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr nimmt die Nationalbank mit ihrem eigenen Überweisungssystem (Nationalbankgiro) eine wichtige Stellung ein. Im Vordergrund steht dabei die Abwicklung des Interbank-Zahlungsverkehrs über das sogenannte Bankenclearing, das Überweisungs- und Verrechnungssystem der Banken. Mit der Betriebsaufnahme des elektronischen Zahlungsverkehrssystems «Swiss Interbank Clearing» (SIC) am 10. Juni 1987 wurde das Bankenclearing konzeptionell und abwicklungstechnisch auf eine neue Basis gestellt (vgl. S. 39).

Nationalbankgiro Die Nationalbank führt Girorechnungen für Banken, öffentliche Körperschaften, ausländische Noten- und Geschäftsbanken sowie internationale Organisationen. Die Zahl der Girokunden betrug Ende Jahr 990 (1986: 960); davon waren 142 ausländische Adressen.

Dienstleistungen im Bankenclearing Im Bankenclearing nahm die Nationalbank zwei Funktionen wahr. Sie war zentrale Verrechnungsstelle aller acht Clearingzentralen und übte die Funktion einer Clearingzentrale für jene 115 Institute aus, die nicht einer anderen Zentrale angeschlossen sind. Im Rahmen des Bankenclearing vollzog die Nationalbank auch Überleitungen von Zahlungen vom Banken- in das Postchecksystem und umgekehrt.

### 3. Dienstleistungen für den Bund

Die Dienstleistungen der Nationalbank für den Bund umfassen im wesentlichen den Bereich Zahlungsabwicklung sowie die Aufnahme und Anlage von Bundesmitteln.

#### Bundeskonto und Bundesanlagen

Die Nationalbank nimmt für Rechnung des Bundes Zahlungen entgegen und führt in dessen Auftrag und bis zur Höhe des Bundesguthabens Zahlungen an Dritte – darunter auch Auslandzahlungen – aus.

Zahlungsverkehr des Bundes

Die Konten des Bundes bei der Nationalbank dienen in erster Linie dem Zahlungsverkehr. In ihrer Ausgestaltung werden sie aber auch anlagepolitischen Bedürfnissen gerecht. So werden die Sichtguthaben des Bundes im Betrag zwischen 500 und 1500 Mio Franken zum offiziellen Diskontsatz verzinst. Ausserdem steht dem Bund die Möglichkeit offen, seine liquiden Mittel bei der Nationalbank als Festgelder bis zu 2 Jahren Laufzeit und zu marktüblichen Sätzen zu plazieren. Die Nationalbank ist ihrerseits frei, diese Mittel auf Risiko des Bundes im Markt weiterzuplazieren. Im Berichtsjahr hielt der Bund bei der Nationalbank Sichtguthaben von durchschnittlich 847 Mio (1986: 1146 Mio) Franken und Festgeldanlagen von durchschnittlich 5833 Mio (1986: 4863 Mio) Franken. Von letzteren wurden im Jahresmittel 5185 Mio (1986: 4116 Mio) Franken weiterplaziert.

Anlage kurzfristiger Bundesmittel

Zu Beginn des Jahres wurden Bundesmittel in Höhe von 200 Mio Franken in Kassenobligationen diverser Banken angelegt. Durch Vermittlung der Nationalbank tätigte der Bund bei verschiedenen Banken zudem Festgeldanlagen mit Laufzeiten von 3 bis 5 Jahren im Gesamtbetrag von 880 Mio Franken.

Bundesanlagen von mehr als zwei Jahren Laufzeit

#### Mitwirkung der Nationalbank bei der Mittelaufnahme des Bundes

Die Nationalbank ist dem Bund bei der Mittelbeschaffung im Geld- und Kapitalmarkt behilflich. Im Auftrag und für Rechnung des Bundes emittierte sie öffentliche Anleihen, gab Geldmarkt-Buchforderungen aus und plazierte Schatzanweisungen.

1987 wurden 2 (1986: 3) Bundesanleihen im Gesamtbetrag von 345 Mio (1986: 759 Mio) Franken ausgegeben. Die Emissionen erfolgten wiederum nach dem Tender-Verfahren. Im selben Zeitraum gelangten 3 Anleihen in Höhe von insgesamt 800 Mio (1986: 1350 Mio) Franken zur Rückzahlung, und zwar allesamt im Rahmen von Kündigungen.

Bundesanleihen

Die Auktionen der drei-, sechs- und zwölfmonatigen Geldmarkt- Buchforderungen erfolgten im Rhythmus des Vorjahres bei etwas reduzierten Emissionsbeträgen.

Geldmarkt-Buchforderungen

Die monatlich ausgegebenen Buchforderungen über drei Monate Laufzeit bewegten sich um jeweils 175 Mio Franken. Die 4 Emissionen von sechsmonatigen Buchforderungen ergaben Beträge von durchschnittlich rund 160 Mio Franken. Die im Oktober ausgegebenen, zwölfmonatigen Buchforderungen schliesslich wurden im Umfang von 75 Mio Franken zugeteilt. Im Jahresdurchschnitt waren Buchforderungen in Höhe von 945 Mio (1986: 1039 Mio) Franken ausstehend.

Schatzanweisungen

Die Mittelaufnahme des Bundes am Geldmarkt erfolgte ausserdem durch die Emission von Schatzanweisungen, wobei die Nationalbank deren Plazierung bei den Banken vornahm. Im Berichtsjahr wurden Schatzanweisungen mit Laufzeiten zwischen 3 und 24 Monaten ausgegeben. Der Betrag an ausstehenden Schatzpapieren belief sich im Jahresmittel auf 557 Mio (1986: 1016 Mio) Franken.

Festgeldaufnahmen  
im Markt

Seine kürzestfristigen Liquiditätsbedürfnisse befriedigte der Bund durch tageweise Festgeldverschuldung bei Geschäftsbanken. Der Lombardkredit der Nationalbank wurde hingegen nicht beansprucht.

### Übrige Dienstleistungen für den Bund

Wertschriften-  
verwaltung

Die Nationalbank besorgte unentgeltlich die Aufbewahrung und Verwaltung der ihr vom Bund und seinen Betrieben übergebenen Wertschriften und Wertgegenstände.

Eidgenössisches  
Schuldbuch

Sie führte ausserdem das Eidgenössische Schuldbuch, in das Forderungen aus der Geldaufnahme oder der Schuldübernahme für Rechnung des Bundes eingetragen werden können. Im Berichtsjahr ergaben sich folgende Bewegungen:

#### Eintragungen im Eidgenössischen Schuldbuch

in Mio Franken

Bestand Ende 1986	1 036,9
Zunahme im Jahre 1987:	
Zeichnungen aus Neuemissionen	+ 0,2
Umwandlungen von Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen	+ 85,1
Abgänge im Jahre 1987:	
Rückzahlungen	- 138,2
Bestand Ende 1987	<u>984,0</u>

## 4. Geschäftsergebnis

### Eigene Mittel

Das Grundkapital der Nationalbank beträgt unverändert 50 Mio Franken, eingeteilt in 100 000 Aktien von je 500 Franken, wovon 50% (250 Franken) einbezahlt sind.

Grundkapital

Im Berichtsjahr genehmigte der Bankausschuss die Übertragung von 3316 Aktien auf neue Eigentümer. Am 31. Dezember 1987 waren die Eintragungsgesuche für 722 Aktien hängig oder ausstehend. Die übrigen Aktien waren wie folgt verteilt:

Verteilung  
des Aktienbesitzes

1 663	Privataktionäre mit je	1 Aktie
2 171	Privataktionäre mit je	2— 10 Aktien
404	Privataktionäre mit je	11—100 Aktien
20	Privataktionäre mit je	101—200 Aktien
<u>19</u>	Privataktionäre mit je	<u>über 200 Aktien</u>
4 277	Privataktionäre mit zusammen	38 716 Aktien
26	Kantone mit zusammen	39 244 Aktien
29	Kantonalbanken mit zusammen	17 580 Aktien
52	Andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten mit zusammen	<u>3 738 Aktien</u>
<u>4 384</u>	Aktionäre mit zusammen	<u>99 278 Aktien</u>
	pro memoria: Eintragungsgesuche hängig oder ausstehend für	<u>722 Aktien</u>
	insgesamt	<u>100 000 Aktien</u>

Somit waren 61% der Aktien im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 39% im Besitz von Privataktionären; 24% wurden von natürlichen Personen und 15% von juristischen Personen gehalten.

Im Jahre 1987 wurde der Reservefonds um 1 Mio Franken auf 52 Mio Franken aufgestockt. Die ausgewiesenen Eigenmittel der Nationalbank betragen somit 77 Mio Franken.

Reservefonds

## Rückstellungen

Die Rückstellungen verminderten sich Ende 1987 um 2122,2 Mio Franken.

### Rückstellungen

in Mio Franken, Jahresende	Bestand 1986	Bestand 1987	Veränderung
Bankgebäude	100,0	100,0	
Banknotenherstellung	100,0	100,0	
Offenmarktoperationen	100,0	100,0	
Nicht versicherte Schadenfälle	100,0	100,0	
Dividendenausgleich und Kantonsanteile	90,0	90,0	
Währungsrisiken	<u>13056,2</u>	<u>10934,0</u>	<u>-2122,2</u>
Total	<u>13546,2</u>	<u>11424,0</u>	<u>-2122,2</u>



**Gewinn- und Verlustrechnung  
Jahresschlussbilanz**

# Gewinn- und Verlustrechnung

Abgeschlossen per 31. Dezember

<b>Aufwand</b>	1986 Fr.	1987 Fr.
Betriebsaufwand		
Bankbehörden	714 146.35	705 295.05
Personal	52 025 213.87	53 342 454.45
Raumaufwand	4 918 494.80	4 417 380.45
Betriebsausstattungsaufwand	3 034 333.82	4 103 885.45
Geschäfts- und Büroaufwand	2 861 391.60	2 990 040.48
Information und Kommunikation	2 436 313.04	1 869 565.54
Druckaufwand, Publikationen	692 734.30	644 012.20
Aufwand aus Notenumlauf	18 688 581.85	19 485 123.30
Übriger Sachaufwand	10 118 605.32	10 144 404.28
Wertaufwand		
Passivzinsen Deponenten	2 926 333.25	3 011 671.30
Passivzinsen Bundesverwaltungen	58 491 936.35	41 244 181.35
Abschreibungen auf Wertschriften	94 498 680.—	66 320 397.50
Abschreibungen auf Bankgebäuden	26 000 000.—	17 134 749.—
Abschreibungen auf Devisen	2 139 125 368.14 <sup>1</sup>	3 528 837 374.42
Steuern	1 788 851.30	2 631 657.10
Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen	3 000 000.—	2 000 000.—
Reingewinn	<u>7 592 823.20</u>	<u>7 592 823.20</u>
	<u>2 428 913 807.19</u>	<u>3 766 475 015.07</u>

<sup>1</sup> Gesamtabschreibungen auf Devisen	3 703 300 598.17
abzüglich Auflösung der Bilanzposition	
«Bewertungskorrektur auf Devisen»	<u>1 564 175 230.03</u>
	<u>2 139 125 368.14</u>

<b>Ertrag</b>	1986 Fr.	1987 Fr.
Betriebsertrag		
Kommissionen	2 215 843.56	1 825 915.16
Ertrag aus Bankgebäuden	5 313 477.—	3 445 292.85
Diverse Einnahmen	540 265.45	499 076.34
Wertertrag		
Devisen- und Goldertrag	1 834 097 283.39	1 462 698 117.28
Diskontertrag	20 848 040.69	17 738 040.76
Lombardertrag	28 448 227.35	27 308 911.15
Wertschriftenertrag	123 448 882.55	128 782 258.45
Ertrag der Inlandkorrespondenten	2 520 905.55	1 932 280.60
Entnahme aus Rückstellung für Währungsrisiken	411 480 881.65	2 122 245 122.48
	<u>2 428 913 807.19</u>	<u>3 766 475 015.07</u>

# Jahresschlussbilanz<sup>1</sup>

<b>Aktiven</b>	1986 Fr.	1987 Fr.
Kassa	12 099 865 780.99	12 118 779 334.81
<i>Gold</i>	11 903 906 919.85	11 903 906 919.85
<i>Münzen</i>	195 958 861.14	214 872 414.96
Devisen	36 262 019 972.89	37 439 857 006.99
<i>Anlagen</i>	35 047 155 003.34	36 835 515 827.53
<i>Kredite</i>	1 214 864 969.55	604 341 179.46
Sonderziehungsrechte	31 230.—	18 459 380.20
Inlandportefeuille	2 747 452 245.05	2 301 748 395.—
<i>Schweizerwechsel</i>	2 411 938 856.15	2 246 810 617.25
<i>Diskontierte Obligationen</i>	—.—	—.—
<i>Diskontierte Geldmarktbuchforderungen</i>	335 513 388.90	54 937 777.75
<i>Schatzanweisungen des Bundes</i>	—.—	—.—
Lombardvorschüsse	3 203 957 715.40	3 126 850 570.80
Wertschriften	2 045 018 901.—	2 190 750 001.—
<i>deckungsfähige</i>	71 164 000.—	101 956 100.—
<i>andere</i>	1 973 854 901.—	2 088 793 901.—
Korrespondenten im Inland	564 372 529.87	460 101 399.47
Inkassowechsel	1 023 664.11	43 250.30
Postcheckguthaben	5 840 234.76	4 725 322.62
Coupons	137 979.70	659 255.30
Bankgebäude	1 300 000.—	1 300 000.—
Mobiliar	1.—	1.—
Sonstige Aktiven	24 350 567.38	27 439 215.21
Nicht einbezahltes Grundkapital	25 000 000.—	25 000 000.—
	<u>56 980 370 822.15</u>	<u>57 715 713 132.70</u>

<sup>1</sup> Erläuterungen zur Bilanz sind in Teil D, Ziffern 1—3 des Geschäftsberichts zu finden.

<b>Passiven</b>	1986 Fr.	1987 Fr.
Notenumlauf	27 018 885 665.—	27 342 292 500.—
Girorechnungen inländischer Banken und Finanz- gesellschaften	14 911 787 724.05	17 044 824 934.07
Girorechnungen ausländischer Banken	86 675 782.84	163 096 843.13
Bundesverwaltungen	1 042 299 770.57	1 362 857 192.98
Deponenten	63 500 465.25	64 886 644.07
Ausstehende Checks	9 391 898.77	7 287 508.34
Sonstige Passiven	193 017 263.31	196 900 380.23
Grundkapital	50 000 000.—	50 000 000.—
Reservefonds	51 000 000.—	52 000 000.—
Rückstellung für Währungsrisiken	13 056 219 429.16	10 933 974 306.68
Andere Rückstellungen	490 000 000.—	490 000 000.—
Reingewinn	7 592 823.20	7 592 823.20

<u>56 980 370 822.15</u>	<u>57 715 713 132.70</u>
--------------------------	--------------------------

<b>Anmerkungen zur Bilanz</b>		
— Versicherungswert der Bankgebäude	322 707 175.—	335 263 375.—
— Nachschusspflicht auf Namenaktien der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)	79 794 878.—	63 653 897.—
— Substitutionszusage für Überbrückungskredit der BIZ (vgl. S. 41)	18 166 768.75	—.—
— Akkreditive gedeckt durch ausgesonderte Guthaben ungedeckt, ohne Verbindlichkeit der Nationalbank avisiert	1 700 097.70	1 513 431.—
	96 862.50	123 697.60

## **Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung**

Die Erfolgsrechnung stand im Zeichen des wiederum bedeutenden Abschreibungsbedarfs auf dem Devisenbestand. Mit 3,5 Mrd Franken bewegte er sich leicht unter dem Niveau des Vorjahres (3,7 Mrd Franken). Der Abschreibungsbedarf resultierte aus dem Kursrückgang des Dollars von 1,666 Franken Ende 1986 auf 1,329 Franken Ende 1987 (jeweils Dezember-Mittelkurse). Er wurde gedeckt durch laufende Erträge in Höhe von 1,4 Mrd Franken sowie eine Entnahme aus der Rückstellung für Währungsrisiken im Betrag von 2,1 Mrd Franken. Nach Zuweisung von 2 Mio Franken an die Vorsorgeeinrichtungen verblieb ein Reingewinn von 7,6 Mio Franken.

Hauptsächlich infolge der Wechselkurseinbussen auf den Dollarerträgen reduzierte sich der Devisenertrag von 1,8 Mrd Franken im Jahre 1986 auf 1,5 Mrd Franken 1987. Die Diskont- und Lombarderträge lagen mit 45,0 Mio Franken ebenfalls tiefer als im Vorjahr. Dazu trugen die geringere Beanspruchung des Diskontkredits sowie die dreimalige Reduktion des Diskont- und Lombardsatzes um jeweils 0,5% auf zuletzt 2,5% bzw. 4% bei. Der Wertschriftenertrag wuchs auf 128,8 Mio Franken, da das Offenmarktportefeuille weiter aufgestockt wurde.

Der Personalaufwand erhöhte sich bei leicht gestiegenem Personalbestand auf 53,3 Mio Franken (vgl. S. 63). Der Raumaufwand, der im wesentlichen die Kosten des Gebäudeunterhalts umfasst, lag etwas tiefer als im Vorjahr. Der Aufwand von 17,1 Mio Franken für den Erwerb der Liegenschaft Stadthausquai 5, Zürich, wurde über die Gewinn- und Verlustrechnung abgeschrieben. Im übrigen Sachaufwand ist zum zweiten Mal ein Betriebsvorschuss an die Stiftung Studienzentrums Gerzensee (3,6 Mio nach 4,2 Mio Franken 1986) enthalten.

Der Aufwand für die Notenherstellung und -verteilung erhöhte sich infolge einer vorübergehenden Mehrproduktion auf 19,5 Mio Franken. Die Passivzinsen zugunsten der Bundesverwaltungen reduzierten sich auf 41,2 Mio (1986: 58,5 Mio) Franken, da die Sichtguthaben des Bundes im Jahresmittel tiefer lagen.

Buchgewinne aus Rückzahlungen von bereits abgeschrieben Wertschriften im Betrag von 41,7 Mio Franken wurden mit dem Abschreibungsaufwand für die neu erworbenen Titel (108,0 Mio Franken) verrechnet. Daraus resultierte per Saldo eine Abschreibung von 66,3 Mio Franken.

## **Verwendung des Reingewinns**

Gemäss Artikel 27 des Nationalbankgesetzes ist zunächst dem Reservefonds ein Betrag von maximal 2% des Grundkapitals zuzuweisen. Sodann wird eine Dividende von höchstens 6% ausgerichtet. Der Rest wird der Eidgenössischen Finanzverwaltung zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone von 80 Rappen pro Einwohner überwiesen.

Aufgrund dieser Bestimmungen ist der in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von 7,6 Mio Franken wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	<u>Fr. 5 092 823.20</u>
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>



## **E. Bankbehörden und Personal**

### **1. Mutationen in den Bankbehörden**

#### **Bankrat**

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 24. April 1987 wählte zu neuen Mitgliedern des Bankrats

Frau Odette Ueltschi-Gegauf, Präsidentin des Verwaltungsrats der Fritz Gegauf AG, Bernina-Nähmaschinenfabrik, Steckborn,  
und die Herren

Regierungsrat Dr. Ueli Augsburg, Finanzdirektor des Kantons Bern, Bern,  
Nationalrat Gianfranco Cotti, Rechtsanwalt und Notar, Locarno,

Dr. Franz Galliker, Präsident des Verwaltungsrats des Schweizerischen Bankvereins, Oberwil/BL,

Regierungsrat Felix Rosenberg, Chef des Finanz-, Forst- und Militärdepartements des Kantons Thurgau, Frauenfeld.

Der Bundesrat ergänzte das Gremium nach der Generalversammlung durch die Ernennung folgender Herren:

Pierre Borgeaud, Präsident der Konzernleitung der Gebrüder Sulzer AG und Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Winterthur,  
Pierre-Noël Julien, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft, Muraz (Sierre),  
Dr. Alex Krauer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Riehen,

Regierungsrat Dr. Alfred Rötheli, Finanzdirektor des Kantons Solothurn, Solothurn.

Am Tag der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 29. April 1988 werden die Herren Dr. Roger Givel, Lonay (Mitglied seit 1974) und Dr. Heinz Portmann, Küsnacht (Mitglied seit 1986) wegen Erreichens der Altersgrenze von 70 Jahren oder wegen beruflicher Veränderungen aus dem Bankrat ausscheiden. Die Nationalbank dankt Herrn Givel sehr für seine langjährigen Dienste, insbesondere für seine sechsjährige Mitarbeit im Bankausschuss. Sie spricht auch Herrn Portmann ihren verbindlichen Dank aus.

Von den beiden Vakanzen ist die eine durch die Generalversammlung und — hierauf — die andere durch den Bundesrat zu füllen. Der Bankrat schlägt der Generalversammlung

Herrn Dr. Walter Diehl, Präsident des Verwaltungsrats und Vorsitzender der Konzernleitung der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich,  
zur Wahl vor.

#### **Bankausschuss**

Als Nachfolger der Herren Dr. Dr. h. c. Arthur Fürer, Chardonne, Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Basel, und Dr. Arnold Waeber, Tavers, delegierte der Bankrat im Frühjahr 1987 in den Bankausschuss die Herren

Pierre Borgeaud, Präsident der Konzernleitung der Gebrüder Sulzer AG und Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Winterthur,

Félix Carruzzo, Präsident des Verwaltungsrats der Walliser Kantonalbank, Sitten, und  
Ständerat Dr. Jakob Schönenberger, Präsident der Bankkommission der St. Gallischen Kantonalbank, Kirchberg/SG.

## **Lokalkomitees**

Aus Lokalkomitees schieden auf das Datum der Generalversammlung vom 24. April 1987 die folgenden Herren aus:

René Thalman, Mitglied des Lokalkomitees Aarau seit 1979,  
Bernard Leimgruber, Vorsitzender des Lokalkomitees Bern seit 1978 (Mitglied seit 1971),  
Franz Stöckli, Vorsitzender des Lokalkomitees Luzern seit 1976 (Mitglied seit 1971),  
Ernest Haas, Vorsitzender des Lokalkomitees Neuenburg seit 1986 (Mitglied seit 1974),  
Pierre-Alain Blum, Mitglied des Lokalkomitees Neuenburg seit 1986,  
Klaus Gebert, Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees St. Gallen seit 1986 (Mitglied seit 1982), und  
Willy Baumann, Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees Zürich seit 1980 (Mitglied seit 1971).

Die Nationalbank dankt den Zurückgetretenen für die wertvollen Dienste, die sie der Bank geleistet haben.

Am 24. Oktober 1987 verstarb Herr Georges Golay, der dem Lokalkomitee Lausanne seit 1982 als Vorsitzender und seit 1980 als Mitglied angehört hatte. Die Nationalbank wird Herrn Golay dankbar in Erinnerung behalten.

Bankrat und Bankausschuss nahmen mit Wirkung ab 24. April 1987 (Datum der Generalversammlung) folgende Ernennungen vor:

### *Lokalkomitee Aarau*

John Strasser, Vorsitzender der Konzernleitung der Franke Holding AG, Aarburg, zum Mitglied;

### *Lokalkomitee Bern*

Max Tschannen zum Vorsitzenden,  
Hans Ineichen zum Stellvertreter des Vorsitzenden,  
Pierre-Alain Thiébaud, Rechtsanwalt, Freiburg, zum Mitglied;

### *Lokalkomitee Luzern*

Walter von Moos zum Vorsitzenden,  
Dr. Jörg Bucher zum Stellvertreter des Vorsitzenden,  
Jürg R. Reinshagen, Direktor des Palace Hotels, Luzern, zum Mitglied;

#### *Lokalkomitee Neuenburg*

Laurent Favarger zum Vorsitzenden,  
Georges-Adrien Matthey, Delegierter des Verwaltungsrats der Câbles Cortailod SA, Cormondrèche, zum Stellvertreter des Vorsitzenden,  
Dr. Michel Soldini, Delegierter des Verwaltungsrats und Generaldirektor der Bergeon & Cie SA, Le Locle, zum Mitglied;

#### *Lokalkomitee St. Gallen*

Hans Huber zum Stellvertreter des Vorsitzenden,  
Urs Bühler, Vorsitzender der Konzernleitung der Gebrüder Bühler AG, Uzwil, zum Mitglied;

#### *Lokalkomitee Zürich*

Claus Nüscheler zum Stellvertreter des Vorsitzenden,  
Rudolf Hauser, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Bucher-Guyer AG, Maschinenfabrik, Zürich, zum Mitglied.

### **Revisionskommission**

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 24. April 1987 wählte Herrn Hans Casanova, Direktor der Graubündner Kantonalbank, Rhäzüns, zum Ersatzmann der Revisionskommission.

## **2. Mutationen im Direktorium**

Der Präsident des Direktoriums, Herr Pierre Languetin, tritt auf Ende April 1988 altershalber in den Ruhestand. Nach einer bemerkenswerten Laufbahn in der Bundesverwaltung trat Herr Languetin 1976 als Mitglied des Direktoriums und Vorsteher des III. Departements in die Dienste der Nationalbank. 1981 übernahm er das Amt des Vizepräsidenten und 1985 dasjenige des Präsidenten des Direktoriums. Das Wirken von Herrn Languetin war geprägt vom Bewusstsein um die Bedeutung angemessener gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen, vor allem der Geldwertstabilität. Auf internationaler Ebene war ihm die Zusammenarbeit mit den befreundeten Notenbanken ein besonderes Anliegen. Die Nationalbank dankt Herrn Languetin für seinen grossen Einsatz zugunsten der Geld- und Währungspolitik.

Im Hinblick auf die Pensionierung von Herrn Pierre Languetin wählte der Bundesrat an seiner Sitzung vom 9. September 1987 per 1. Mai 1988 Herrn Dr. Markus Lusser, Vizepräsident des Direktoriums, zum Präsidenten des Direktoriums,

Herrn Dr. Hans Meyer, Mitglied des Direktoriums, zum Vizepräsidenten des Direktoriums und  
Herrn Botschafter Jean Zwahlen, Chef der Schweizerischen Delegation bei der OECD in Paris, zum Mitglied des Direktoriums.

### **3. Mutationen in der Direktion**

Die Herren Hans Baumgartner, Direktor im I. Departement und anschliessend interimistischer Leiter der Zweiganstalt Genf, Walter Bretscher, Direktor im II. Departement, sowie Willy Schreyer, Direktor der Zweiganstalt Lausanne, traten in den Ruhestand. Herr Werner Bächtold, Vizedirektor im III. Departement, verliess infolge Stellenwechsels die Bank. Die Nationalbank dankt den genannten Herren für ihre langjährigen Dienste.

Der Bundesrat wählte per 1. August 1987

Herrn Yves Lieber, zuvor stellvertretender Direktor der TAVARO SA, Genf, zum Direktor der Zweiganstalt Genf und

Herrn François Ganière, zuvor Leiter und stellvertretender Direktor der Filiale Lausanne der Cornèr Banque SA, zum Direktor der Zweiganstalt Lausanne.

Der Bankausschuss beförderte per 1. April 1987 Herrn Dr. Theodor Scherer zum Direktor und per 1. Januar 1988 Herrn Ulrich Willi Gilgen zum stellvertretenden Direktor sowie Herrn Beat Spahni zum Vizedirektor.

### **4. Personal**

Die Zahl unserer Mitarbeiter erhöhte sich im Laufe des Berichtsjahres um 11 auf 529. Die Zunahme verteilte sich gleichmässig auf alle drei Departemente. Der Anteil der Unterschriftsberechtigten am gesamten Personal stellte sich auf 34%. Im Total nicht eingeschlossen sind 30 Teilzeitangestellte und 8 Lehrlinge. Die Fluktuationsquote betrug 6,8% (ohne Pensionierungen).

Für das aktive Personal wendete die Nationalbank 1987 50,3 Mio Franken auf. Mit 41,6 Mio Franken stieg die Gehaltssumme (inkl. Kinderzulagen) gegenüber 1986 um 3%. Die restlichen 8,7 Mio Franken entfielen auf Sozialleistungen, Ausbildungsmassnahmen und Personalverpflegung. An die Rentner wurden Teuerungszuschüsse in Höhe von 3 Mio Franken vergütet.

Im Rahmen der diesjährigen Personalschulung der Nationalbank haben sich rund 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an internen oder externen mehrtägigen Kursen weitergebildet. Die Fachausbildung hatte zum Ziel, Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Spezialgebieten zu vertiefen. Andere Kurse dienten dazu, den Vorgesetzten aller Stufen Bedingungen und Formen einer erfolgreichen Mitarbeiterführung und -entwicklung aufzuzeigen. Das Instruktionsprogramm des Sicherheitsdienstes erfasste rund 380 Mitarbeiter, die Sicherheit gewährleisten müssen oder einem besonderen Risiko ausgesetzt sind.

Bankrat und Direktorium danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz, den sie im abgelaufenen Jahr für die Bank geleistet haben.

# F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung

---

## 1. Bericht der Revisionskommission an die General- versammlung der Aktionäre

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission hat die auf den 31. Dezember 1987 abgeschlossene Jahresrechnung 1987 im Sinne der Vorschriften des Nationalbankgesetzes und des Obligationenrechts geprüft.

Gestützt auf unsere eigenen Ueberprüfungen bei sämtlichen Sitzen, Zweiganstalten und der eigenen Agentur sowie nach Einsichtnahme in den von der Allgemeinen Treuhand AG erstatteten schriftlichen Bericht über deren Prüfungen haben wir festgestellt, dass

- die Jahresschlussbilanz per 31. Dezember 1987 mit einem Total von Fr. 57 715 713 132.70 und die Gewinn- und Verlustrechnung 1987 mit einem Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass der Vorschlag des Bankrats über die Gewinnverteilung den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Bern, den 14. März 1988

Die Revisionskommission:  
*Grenier*  
*Blaser*  
*Jobin*

## 2. Anträge des Bankrats an die Generalversammlung der Aktionäre

Der Bankrat hat in seiner Sitzung vom 11. März 1988 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten 80. Geschäftsbericht über das Jahr 1987 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Der Bundesrat hat seine in Artikel 63 Absatz 2 lit. i des Nationalbankgesetzes vorgesehene Genehmigung von Geschäftsbericht und Jahresrechnung am 23. März 1988 erteilt. Ferner hat die Revisionskommission ihren in Artikel 51 Absatz 2 des Nationalbankgesetzes vorgesehenen Bericht am 14. März 1988 erstellt.

Der Bankrat stellt der Generalversammlung folgende Anträge\*:

1. Der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1987 wird genehmigt.
2. Der Verwaltung wird Entlastung erteilt.
3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	<u>Fr. 5 092 823.20</u>
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>

Bern, den 24. März 1988

Im Namen des Bankrats  
Der Präsident des Bankrats  
*Schaller*

Ein Mitglied des Direktoriums  
*Languetin*

\* Der Antrag betreffend die Wahl eines Bankratsmitglieds ist auf Seite 60 zu finden.



## **G. Anhang**

---

1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1987
2. Hauptposten der Bilanz seit 1951 (Jahresendwerte)
3. Hauptposten der Bilanz seit 1951  
(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)
4. Geschäftsergebnisse seit 1980
5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936
6. Geld- und währungspolitische Chronik 1987
7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane

# 1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1987

## Aktiven

		Gold	Devisen	Sonder- ziehungs- rechte	Inlandportefeuille		Lombard- vorschüsse	Wertschriften		Korrespon- denten im Inland	Son- stige Aktiven	
					<i>diskontierte Forderungen</i>	<i>Schatzan- weisungen des Bundes inkl. Geld- markt-Buch- forderungen</i>		<i>dek- kungs- fähige</i>	<i>andere</i>			
		<i>in 1000 Franken</i>										
Januar	9.	11 903 907	35 431 664	31	89 023	—	8 544	71 164	1 977 543	27 460	262 704	
	20.	11 903 907	33 566 346	31	88 733	—	3 611	72 557	1 984 587	40 852	271 485	
	30.	11 903 907	30 881 201	31	2 502 219	—	3 052 306	73 396	1 993 470	282 289	279 796	
Februar	10.	11 903 907	34 345 556	31	86 447	—	3 270	68 174	2 007 561	51 498	286 207	
	20.	11 903 907	33 701 695	32	85 795	—	5 071	68 314	2 014 905	34 936	295 479	
	27.	11 903 907	30 645 193	32	2 407 383	—	2 991 915	47 817	2 019 819	197 412	306 460	
März	10.	11 903 907	33 941 602	32	85 156	—	7 770	49 037	2 023 519	46 433	312 827	
	20.	11 903 907	33 549 493	32	85 178	—	8 260	50 994	2 025 511	28 863	311 252	
	31.	11 903 907	33 113 386	32	2 314 820	173 090	3 168 208	129 049	1 954 330	378 588	327 677	
April	10.	11 903 907	33 122 812	119	85 890	—	18 524	130 337	1 961 688	48 237	329 727	
	16.	11 903 907	32 495 391	119	85 511	—	8 458	126 480	1 965 749	65 154	335 071	
	30.	11 903 907	31 386 142	119	2 507 714	—	3 060 936	121 966	1 976 066	388 065	337 810	
Mai	8.	11 903 907	34 866 777	119	85 362	—	10 288	121 553	1 980 997	46 976	335 638	
	20.	11 903 907	34 057 377	119	83 109	—	5 985	120 573	1 991 455	48 164	343 737	
	29.	11 903 907	31 478 227	14 570	2 477 179	—	3 106 255	120 427	1 999 251	264 057	355 548	
Juni	10.	11 903 907	33 400 918	14 570	83 701	—	11 380	123 791	2 003 062	82 687	358 299	
	19.	11 903 907	33 318 660	14 570	83 535	—	5 910	125 065	2 011 155	42 431	361 228	
	30.	11 903 907	33 656 155	14 570	2 287 387	258 340	3 267 335	91 762	2 010 504	406 034	374 533	
Juli	10.	11 903 907	34 266 280	14 570	91 159	—	16 050	99 299	2 013 022	64 977	375 277	
	20.	11 903 907	33 078 847	14 570	86 546	—	3 805	105 893	2 014 615	63 693	392 216	
	31.	11 903 907	31 473 109	927	2 392 578	—	3 133 330	112 209	2 017 505	282 718	393 408	
August	10.	11 903 907	34 489 593	1 078	81 129	—	16 790	112 217	2 023 734	42 618	402 577	
	20.	11 903 907	34 015 631	7 598	80 794	—	11 687	112 231	2 028 991	47 373	402 943	
	31.	11 903 907	31 795 275	7 598	2 429 725	—	3 105 737	112 769	2 036 093	278 956	414 014	
Sept.	10.	11 903 907	33 858 168	7 598	80 503	—	5 725	134 525	2 021 307	23 060	419 287	
	18.	11 903 907	33 141 790	7 598	78 190	—	6 882	134 619	2 024 861	22 668	421 830	
	30.	11 903 907	33 050 284	7 761	2 316 729	203 366	3 272 651	98 864	2 029 051	381 286	452 067	
Okt.	9.	11 903 907	34 427 060	7 761	80 626	—	10 625	96 743	2 035 334	58 801	443 518	
	20.	11 903 907	33 650 456	7 761	80 614	—	4 385	96 059	2 042 880	32 047	440 673	
	30.	11 903 907	32 209 995	9 706	2 468 813	—	3 197 797	96 070	2 047 066	336 999	441 486	
Nov.	10.	11 903 907	35 521 930	9 706	74 757	—	8 855	95 477	2 054 201	62 220	443 959	
	20.	11 903 907	35 339 374	9 814	74 606	—	5 995	95 184	2 065 972	27 483	446 359	
	30.	11 903 907	32 968 863	19 133	2 510 283	—	3 005 525	97 710	2 069 371	244 521	450 802	
Dez.	10.	11 903 907	37 897 167	19 133	75 229	—	5 915	100 335	2 080 790	54 515	407 343	
	18.	11 903 907	40 573 817	19 133	75 840	—	6 890	100 068	2 088 557	59 760	401 082	
	31.	11 903 907	37 439 857	18 459	2 246 811	54 938	3 126 851	101 956	2 088 794	460 101	274 039	

## Passiven

Grundkapital und Reservefonds	Notenumlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten		Mindest- reserven von Banken	Verbindlichkeiten auf Zeit	Sonstige Passiven	Bilanz- summe
		<i>Girorechnungen inländischer Banken und Finanzgesellschaften</i>	<i>übrige täglich fällige Ver- bindlichkeiten</i>				
<i>in 1000 Franken</i>							
101 000	25 605 952	8 525 612	1 770 681	—	—	13 768 795	49 772 040
101 000	24 562 946	8 273 389	1 156 156	—	—	13 838 618	47 932 109
101 000	25 020 701	10 542 081	1 373 336	—	—	13 931 497	50 968 615
101 000	24 372 052	7 719 876	2 591 398	—	—	13 968 325	48 752 651
101 000	23 961 378	7 434 484	2 637 238	—	—	13 976 034	48 110 134
101 000	24 795 389	10 534 542	1 037 779	—	—	14 051 228	50 519 938
101 000	24 486 286	7 654 827	2 098 023	—	—	14 030 147	48 370 283
101 000	24 049 601	8 398 562	1 323 248	—	—	14 091 079	47 963 490
101 000	24 919 060	12 523 401	1 782 046	—	—	14 137 580	53 463 087
101 000	24 478 906	7 880 045	941 515	—	—	14 199 775	47 601 241
101 000	24 361 996	7 463 131	825 514	—	—	14 234 199	46 985 840
102 000	24 862 521	10 777 028	1 695 639	—	—	14 245 537	51 682 725
102 000	24 540 691	8 048 376	2 397 900	—	—	14 262 650	49 351 617
102 000	23 876 213	8 561 559	1 698 446	—	—	14 316 208	48 554 426
102 000	24 987 795	10 888 399	1 414 905	—	—	14 326 322	51 719 421
102 000	24 527 569	7 724 183	1 257 347	—	—	14 371 216	47 982 315
102 000	24 152 883	8 359 888	871 250	—	—	14 380 440	47 866 461
102 000	25 213 714	13 231 417	1 222 051	—	—	14 501 345	54 270 527
102 000	24 747 765	7 960 919	1 529 979	—	—	14 503 878	48 844 541
102 000	24 344 311	7 932 330	715 769	—	—	14 569 682	47 664 092
102 000	24 841 996	11 020 363	1 132 069	—	—	14 613 263	51 709 691
102 000	24 558 907	8 079 765	1 676 427	—	—	14 656 544	49 073 643
102 000	24 116 480	7 787 398	1 882 298	—	—	14 722 979	48 611 155
102 000	24 822 473	11 046 083	1 366 443	—	—	14 747 075	52 084 074
102 000	24 457 260	7 765 580	1 291 437	—	—	14 837 803	48 454 080
102 000	24 128 065	8 099 660	561 599	—	—	14 851 021	47 742 345
102 000	25 017 596	12 499 720	1 116 117	—	—	14 980 533	53 715 966
102 000	24 776 045	7 657 035	1 500 961	—	—	15 028 334	49 064 375
102 000	24 234 589	7 698 416	1 171 836	—	—	15 051 941	48 258 782
102 000	25 253 042	10 927 280	1 355 456	—	—	15 074 061	52 711 839
102 000	24 871 138	7 933 413	2 177 786	—	—	15 090 675	50 175 012
102 000	24 588 168	8 794 496	1 359 834	—	—	15 124 196	49 968 694
102 000	25 804 371	11 472 758	741 871	—	—	15 149 115	53 270 115
102 000	26 110 730	9 529 387	1 618 873	—	—	15 183 344	52 544 334
102 000	27 140 737	10 895 456	1 872 315	—	—	15 218 546	55 229 054
102 000	27 342 292	17 044 825	1 598 128	—	—	11 628 468	57 715 713

## 2. Hauptposten der Bilanz seit 1951

(Jahresendwerte)

### Aktiven

Jahres- ende	Gold <sup>1</sup>	Devisen	Auslän- dische Schatz- anwei- sungen in Schweizer- franken; SZR <sup>2</sup>	Kursge- sicherte Guthaben bei auslän- dischen Zentral- banken	Inlandportefeuille			Total	Lom- bard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland	Verlust auf Devisen und Gold
					Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen des Bundes <sup>3</sup>	Diskon- tierte Obliga- tionen					
<i>in Millionen Franken</i>												
1951	6 003,8	227,6	—	—	233,8	4,6	12,7	251,1	58,9	39,9	53,0	—
1952	5 876,1	490,9	—	—	243,9	—	1,8	245,7	64,0	40,1	37,5	—
1953	6 086,1	522,2	—	—	190,8	14,7	1,1	206,6	65,2	35,5	34,9	—
1954	6 323,4	649,8	—	—	91,6	2,0	9,6	103,2	116,6	46,5	41,3	—
1955	6 686,3	624,1	—	—	129,2	2,0	23,0	154,2	131,8	45,9	47,8	—
1956	7 102,9	627,0	—	—	170,9	21,5	80,0	272,4	186,9	45,7	56,1	—
1957	7 383,5	781,4	—	—	193,9	—	31,9	225,8	52,0	45,3	41,4	—
1958	8 329,3	560,9	—	—	56,0	—	2,3	58,3	21,8	44,6	33,0	—
1959	8 369,3	534,6	—	—	50,6	—	7,3	57,9	39,7	44,2	45,2	—
1960	9 454,7	583,0	—	—	49,2	—	4,3	53,5	37,8	43,3	45,1	—
1961	11 078,0	842,4	—	—	62,2	—	7,3	69,5	66,3	42,9	58,3	—
1962	11 543,3	867,4	207,0	—	67,4	45,0	11,2	123,6	71,7	42,8	77,8	—
1963	12 203,8	1 083,3	207,0	—	87,5	35,0	19,7	142,2	97,5	51,7	61,5	—
1964	11 793,6	1 679,1	432,0	431,3	109,8	24,8	28,0	162,6	77,7	65,3	75,3	—
1965	13 164,2	852,6	432,0	428,5	98,1	9,5	31,5	139,1	38,9	92,9	66,1	—
1966	12 297,4	2 060,3	432,0	518,9	97,8	16,7	43,3	157,8	109,3	181,7	81,5	—
1967	13 369,7	1 986,7	432,0	173,9	99,4	—	43,1	142,5	86,6	181,9	72,4	—
1968	11 355,8	5 601,2	1 442,0	108,3	256,2	6,8	25,5	288,5	160,1	180,6	99,7	—
1969	11 434,5	5 792,9	1 851,0	—	584,7	118,5	28,2	731,4	277,1	170,2	89,5	—
1970	11 821,3	8 441,1	1 851,0	—	306,6	71,0	21,4	399,0	223,5	156,0	82,8	—
1971	11 879,4	10 323,3	4 278,0	—	78,1	—	2,4	80,5	28,5	10,8	72,4	1 243,5 <sup>4</sup>
1972	11 879,7	12 323,1	4 278,0	—	770,3	152,0	13,8	936,1	418,8	—	142,3	1 243,5 <sup>4</sup>
1973	11 892,7	12 519,9	4 613,0	—	862,7	200,0	35,0	1 097,7	557,7	—	281,8	1 243,5 <sup>4</sup>
1974	11 892,7	11 570,6	5 403,0	—	2 166,8	484,0	43,5	2 694,3	699,9	92,5	166,9	621,5 <sup>4</sup>
1975	11 892,7	14 705,8	5 403,0	—	1 706,5	227,0	5,4	1 938,9	200,2	3,7	136,3	621,5 <sup>4</sup>
1976	11 903,9	20 426,5	5 222,0	—	912,5	375,0	13,3	1 300,8	157,0	63,8	160,3	—
1977	11 903,9	20 514,2	3 949,0	—	1 207,4	267,0	44,7	1 519,1	197,5	559,1	171,6	—
1978	11 903,9	28 981,8	2 028,5	—	214,6	—	21,5	236,1	49,6	348,0	185,7	2 593,5 <sup>5</sup>
1979	11 903,9	26 390,4	—	—	1 532,2	10,0	38,3	1 580,5	886,4	963,4	288,6	1 110,9 <sup>5</sup>
1980	11 903,9	27 355,6	11,4	—	2 285,1	152,0	48,4	2 485,5	919,8	1 212,2	289,6	—
1981	11 903,9	25 494,8	0,2	—	2 710,0	256,0	40,9	3 006,9	2 513,9	1 018,4	399,6	—
1982	11 903,9	31 872,8	6,3	—	2 076,8	109,2	2,1	2 188,1	1 559,6	1 268,3	314,0	—
1983	11 903,9	32 677,5	28,7	—	2 524,5	149,2	2,6	2 676,3	2 408,6	1 562,5	346,4	—
1984	11 903,9	38 876,0	23,2	—	2 455,4	293,5	—	2 748,9	2 677,9	1 773,6	500,8	—
1985	11 903,9	38 133,8	6,8	—	2 465,9	372,5	—	2 838,4	2 973,6	1 911,1	529,7	—
1986	11 903,9	36 262,0	—	—	2 411,9	335,5	—	2 747,4	3 204,0	2 045,0	564,4	—
1987	11 903,9	37 439,9	18,5	—	2 246,8	54,9	—	2 301,7	3 126,9	2 190,8	460,1	—

<sup>1</sup> Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595.74; vorher: 1 kg = Fr. 4869.80.

<sup>2</sup> Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

<sup>3</sup> Seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

<sup>4</sup> Schuldverpflichtung des Bundes, gemäss Bundesbeschluss vom 15. Dezember 1971.

<sup>5</sup> Gedeckt durch stille Reserven auf Gold.

## Passiven

Notenumlauf	Deckung des Notenumlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Mindestreserven von Banken	Verbindlichkeiten auf Zeit	Bewertungskorrektur auf Devisen	Grundkapital und Reservefonds	Rückstellungen		Bilanzsumme	Jahresende
		Total	davon								für Währungsrisiken	andere		
	%	in Millionen Franken												
			Girorechnungen von inländischen Banken und Finanzgesellschaften <sup>6</sup>	Rechnungen des Bundes	Konti Zahlungen und Clearingabkommen	Guthaben ausländischer Banken <sup>7</sup>								
4 927,3	121,85	1 528,8	1 101,9	225,4	159,9	—	—	—	70,0	—	3,6	6 675,9	1951	
5 121,9	114,73	1 453,9	1 209,2	78,9	126,8	—	—	—	70,5	—	3,9	6 796,8	1952	
5 228,5	116,40	1 540,9	1 147,3	157,3	171,5	—	—	—	71,0	—	5,3	6 996,8	1953	
5 411,6	116,85	1 692,2	1 255,2	216,1	171,5	—	—	—	71,5	—	4,8	7 327,2	1954	
5 515,5	121,23	1 990,4	1 623,8	268,9	82,1	—	—	—	72,0	—	13,4	7 738,2	1955	
5 809,7	122,26	2 286,4	1 570,6	609,2	89,2	—	—	—	73,0	—	16,0	8 340,1	1956	
5 931,2	124,49	2 393,0	1 831,1	471,1	74,7	—	—	—	74,0	—	17,1	8 574,6	1957	
6 109,3	136,34	2 726,4	2 541,2	105,7	61,3	—	—	—	75,0	—	16,8	9 098,9	1958	
6 343,9	131,93	2 535,3	2 330,7	165,6	22,1	—	—	—	76,0	—	17,0	9 141,5	1959	
6 854,1	137,94	2 756,4	2 288,4	416,6	33,3	—	—	390,3	77,0	—	18,4	10 266,2	1960	
7 656,0	144,70	2 947,0	1 996,1	662,5	37,2	231,5	1 035,0 <sup>8</sup>	293,5	78,0	—	21,7	12 206,6	1961	
8 506,1	135,71	2 799,7	2 294,2	355,9	30,0	98,0	1 035,0 <sup>8</sup>	373,0	79,0	—	22,9	12 994,7	1962	
9 035,4	135,07	3 187,8	2 700,0	389,4	39,3	31,8	1 035,0 <sup>8</sup>	357,3	80,0	—	26,1	13 910,2	1963	
9 721,8	121,31	3 270,6	2 907,9	291,5	24,4	25,6	1 035,0 <sup>8</sup>	433,2	81,0	—	28,7	14 787,6	1964	
10 042,5	131,08	3 215,4	3 005,0	126,2	20,9	44,3	1 035,0 <sup>8</sup>	602,0	82,0	—	37,1	15 287,6	1965	
10 651,1	115,46	3 430,5	2 982,2	375,2	23,3	34,4	1 035,0 <sup>8</sup>	389,0	83,0	—	37,2	15 922,3	1966	
11 326,8	118,04	4 144,9	3 810,8	230,7	29,0	53,9	—	550,0	84,0	—	52,2	16 519,0	1967	
12 047,3	94,26	6 413,6	5 776,2	505,0	33,4	75,1	—	233,1	85,0	—	69,2	19 339,7	1968	
12 518,4	91,34	6 954,8	6 353,4	493,0	40,0	49,6	—	141,9	86,0	—	105,0	20 482,5	1969	
13 106,0	90,20	8 410,1	7 749,6	405,3	18,3	208,4	—	401,7	87,0	—	145,0	23 095,3	1970	
14 309,9	83,01	11 854,4	10 701,6	713,7	15,3	393,1	516,4 <sup>9</sup>	313,1	88,0	665,2	160,0	28 014,6	1971	
16 635,0	71,41	11 020,8	9 312,6	1 380,3	17,0	279,5	2 029,3 <sup>10</sup>	75,2	89,0	783,7	210,0	31 362,9	1972	
18 296,2	65,00	9 036,1	8 234,9	458,2	7,8	296,7	2 872,0 <sup>10</sup>	229,6	90,0	547,7	290,0	32 297,8	1973	
19 435,8	61,19	10 367,1	9 505,0	714,5	—	114,8	347,8 <sup>10</sup>	1 233,2	91,0	157,7	360,0	33 260,6	1974	
19 127,8	62,17	13 296,0	11 478,5	1 623,8	—	150,0	165,3 <sup>10</sup>	379,8	92,0	389,7	380,0	34 991,0	1975	
19 730,9	60,33	16 648,7	12 643,7	3 817,5	—	146,2	246,2 <sup>10</sup>	954,8	93,0	—	390,0	39 324,0	1976	
20 396,8	58,36	16 330,2	13 622,8	2 513,8	—	149,3	—	772,2	94,0	—	226,2	38 921,0	1977	
22 499,1	52,91	20 062,8	15 583,9	3 437,7	—	990,6	—	2 893,2	95,0	—	190,2	46 421,0	1978	
23 760,9	50,10	17 735,6	13 207,1	2 209,4	—	2 252,8	—	630,1	95,0	—	143,5	43 244,5	1979	
24 106,3	49,38	16 376,1	13 661,0	402,8	—	2 254,0	—	273,5	95,0	2 157,1	270,0	44 318,7	1980	
23 336,7	51,01	14 958,0	12 466,7	1 513,9	—	908,0	—	500,0	96,0	4 531,3	340,0	44 584,5	1981	
24 477,0	48,63	15 713,5	13 992,7	798,9	—	852,0	—	250,0	97,0	6 564,6	450,0	49 374,2	1982	
24 759,4	48,08	15 229,4	14 229,2	812,0	—	125,4	—	—	98,0	8 565,8	500,0	51 869,2	1983	
26 489,3	44,94	15 537,1	14 227,8	1 102,9	—	130,1	—	—	99,0	10 811,7	490,0	58 748,8	1984	
25 861,6	46,03	16 872,7	14 105,2	2 537,1	—	128,1	—	—	100,0	13 467,7	490,0	58 546,7	1985	
27 018,9	44,06	16 113,7	14 911,8	1 042,3	—	86,7	—	—	101,0	13 056,2	490,0	56 980,4	1986	
27 342,3	43,54	18 643,0	17 044,8	1 362,9	—	163,1	—	—	102,0	10 934,0	490,0	57 715,7	1987	

<sup>6</sup> Vor 1986: Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie.

<sup>7</sup> Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

<sup>8</sup> Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

<sup>9</sup> Gemäss Vereinbarung über die ausserordentlichen Mindestreserven vom 16. August 1971.

<sup>10</sup> Mindestreserven von Banken auf inländischen und ausländischen Verbindlichkeiten, gemäss Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1972 bzw. 19. Dezember 1975.

### 3. Hauptposten der Bilanz seit 1951

(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)

#### Aktiven

Jahr	Gold <sup>1</sup>	Devisen	Ausländische Schatzanwei- sungen in Schweizer- franken; SZR <sup>2</sup>	Inlandportefeuille			Total	Lombard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland
				Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen des Bundes <sup>3</sup>	Diskon- tierte Obliga- tionen				
<i>in Millionen Franken</i>										
1951	6000,9	225,5	—	150,0	2,6	2,3	154,9	30,9	40,1	13,8
1952	5847,5	337,1	—	201,2	0,8	3,4	205,4	30,0	40,1	13,0
1953	5998,7	511,4	—	191,6	0,7	0,9	193,2	24,7	35,8	13,0
1954	6176,7	517,5	—	111,9	0,5	1,5	113,9	26,1	43,7	14,5
1955	6304,5	597,9	—	88,9	1,2	8,6	98,7	44,7	46,1	17,1
1956	6794,6	585,8	—	100,5	1,6	15,8	117,9	47,7	45,4	19,8
1957	7096,4	538,3	—	128,5	0,5	15,8	144,8	31,6	45,4	16,3
1958	7957,8	539,2	—	108,6	0,1	2,6	111,3	11,4	44,9	11,2
1959	8285,9	444,1	—	46,6	—	0,7	47,3	8,5	44,3	10,5
1960	8151,0	522,4	—	48,2	—	1,7	49,9	15,6	43,6	13,4
1961	10049,6	1121,6	—	48,0	—	1,5	49,5	13,8	43,0	13,0
1962	10613,6	827,3	207,0 <sup>4</sup>	53,6	1,1	5,3	60,0	16,1	42,8	16,1
1963	10753,3	844,1	207,0	59,6	2,7	4,5	66,8	17,5	91,9	16,3
1964	11080,6	1232,4	300,8	77,0	5,2	9,8	92,0	29,4	58,3	20,0
1965	11672,4	971,7	432,0	77,5	5,6	10,0	93,1	20,9	78,0	22,1
1966	11621,5	983,4	474,9	86,5	4,7	18,6	109,8	32,6	144,1	26,4
1967	11982,3	1351,8	451,8	92,5	4,7	15,0	112,2	30,5	185,1	26,9
1968	11586,5	1602,6	1110,3	104,4	3,3	6,5	114,2	27,3	181,0	26,8
1969	11431,8	2020,8	1718,8	193,4	9,3	19,6	222,3	71,1	176,0	32,2
1970	11615,5	3418,7	1851,0	134,6	9,5	11,3	155,4	47,0	167,6	39,3
1971	11854,9	6834,3	3203,3	114,3	3,6	4,3	122,2	15,9	128,4	35,6
1972	11879,6	9721,4	4278,0	109,5	5,8	1,8	117,1	22,2	122,2	38,5
1973	11892,5	10515,1	4397,6	166,0	24,7	4,6	195,3	67,0	—	55,1
1974	11892,7	8624,2	5237,2	730,8	48,7	16,3	795,8	132,2	65,6	71,0
1975	11892,7	10005,3	5403,0	574,2	61,1	5,3	640,6	85,8	13,9	50,1
1976	11897,7	13371,8	5388,9	299,3	63,3	1,5	364,1	81,8	34,3	57,3
1977	11903,9	13785,3	4625,6	523,6	72,8	6,4	602,8	93,6	420,3	69,2
1978	11903,9	21697,2	3017,3	356,2	32,2	6,8	395,2	35,0	333,5	66,3
1979	11903,9	24628,7	1425,3 <sup>5</sup>	419,0	0,3	9,2	428,5	107,2	684,6	71,8
1980	11903,9	20802,0	11,4 <sup>6</sup>	906,1	16,2	27,7	950,0	301,5	1064,6	112,9
1981	11903,9	21488,0	16,8	1250,0	22,0	12,4	1284,4	689,5	1203,5	143,7
1982	11903,9	24466,9	1,4	958,0	13,9	3,0	974,9	391,0	1126,4	128,4
1983	11903,9	27558,6	26,2	895,4	12,7	1,0	909,1	610,0	1422,5	132,4
1984	11903,9	30450,4	28,7	960,9	19,8	0,1	980,8	735,5	1671,8	138,6
1985	11903,9	36073,8	21,2	1004,8	35,8	—	1040,6	909,4	1834,2	159,2
1986	11903,9	35296,1	4,5	896,0	41,0	—	937,0	998,7	1985,3	153,4
1987	11903,9	33782,1	6,9	856,9	19,2	—	876,1	1046,9	2119,4	139,6

<sup>1</sup> Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

<sup>2</sup> Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

<sup>3</sup> Seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

<sup>4</sup> Durchschnitt Oktober bis Dezember.

<sup>5</sup> Durchschnitt Januar bis März.

<sup>6</sup> Durchschnitt August bis Dezember.

## Passiven

Notenumlauf	Deckung des Notenumlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten						Mindestreserven von Banken <sup>9</sup>	Verbindlichkeiten auf Zeit	Jahr
		<i>Girorechnungen von inländischen Banken und Finanzgesellschaften<sup>7</sup></i>	<i>Rechnungen des Bundes</i>	<i>Rechnungen der Dependenten</i>	<i>Konti Zahlungs- und Clearingabkommen</i>	<i>Guthaben ausländischer Banken<sup>8</sup></i>	<i>Total</i>			
<i>in Millionen Franken</i>	%	<i>in Millionen Franken</i>								
4419,5	135,78	1269,2	384,0	51,3	153,0	—	1857,5	—	—	1951
4596,2	127,22	1176,7	319,5	41,7	154,2	—	1692,1	—	—	1952
4783,6	125,40	1373,9	203,8	99,8	127,7	—	1805,2	—	—	1953
4904,0	125,95	1354,5	229,1	54,4	164,2	—	1802,2	—	—	1954
5056,8	124,67	1397,2	303,2	30,3	142,9	—	1873,6	—	—	1955
5189,7	130,92	1672,0	458,7	17,7	74,3	—	2222,7	—	—	1956
5467,2	129,80	1788,4	283,8	17,6	106,4	—	2196,2	—	—	1957
5501,2	144,66	2600,3	270,6	17,9	66,5	—	2955,3	—	—	1958
5705,3	145,23	2610,3	264,9	17,8	36,4	—	2929,4	—	—	1959
6042,4	134,90	2112,3	289,0	17,6	23,8	—	2442,7	—	399,2 <sup>17</sup>	1960
6672,9	150,60	2346,5	684,9	21,2	29,8	222,6 <sup>11</sup>	3198,4	1035,0 <sup>13</sup>	397,8	1961
7358,9	144,23	2034,2	326,4	21,7	23,6	187,6	2593,5	1035,0	399,4	1962
8002,8	134,37	2046,3	195,1	26,0	21,6	59,7	2348,7	1035,0	399,1	1963
8638,6	128,27	2059,2	283,1	24,5	27,0	32,2	2426,0	1035,0	483,3	1964
9179,1	127,16	2173,9	232,2	26,9	18,8	44,5	2496,3	1035,0	597,5	1965
9566,5	121,48	1997,2	287,5	19,8	15,8	37,8	2358,1	1035,0	587,0	1966
10013,4	119,66	2366,4	234,0	18,1	19,7	57,3	2695,5	805,0 <sup>14</sup>	588,3	1967
10577,5	109,54	3006,2	250,0	18,6	28,8	46,9	3350,5	—	476,6	1968
11259,9	101,53	3061,8	306,8	20,1	23,8	46,1	3458,6	—	324,0	1969
11784,7	98,56	3562,5	517,8	20,9	25,3	62,3	4188,8	—	428,3	1970
12663,8	93,61	7452,3 <sup>10</sup>	801,7	21,5	12,1	132,3	8419,9	949,5 <sup>15</sup>	483,1	1971
14080,4	84,37	8221,9	1288,9	26,0	16,3	345,0	9898,1	1674,6	395,1	1972
15784,2	75,34	5651,9	982,0	27,5	11,7	371,5	7045,9 <sup>12</sup>	3317,2	600,1	1973
17022,7	69,86	5524,2	504,6	31,1	0,5	199,0	6263,0 <sup>12</sup>	1586,2	870,9	1974
17608,5	67,54	6342,9	841,1	30,9	—	162,9	7384,5 <sup>12</sup>	371,4	1222,7	1975
17778,4	66,92	6971,5	2772,5	40,9	—	272,7	10062,8 <sup>12</sup>	264,1	1426,3	1976
18590,5	64,03	7057,8	2549,7	39,5	—	179,8	9834,0 <sup>12</sup>	236,0 <sup>16</sup>	1160,4	1977
19547,6	60,90	9771,4	2780,7	54,2	—	389,3	13001,1 <sup>12</sup>	—	3263,0	1978
21069,7	56,50	10484,9	2443,9	59,6	—	2226,3	15221,4 <sup>12</sup>	—	2656,9	1979
21779,7	54,66	7860,6	1234,2	52,7	—	2289,7	11445,2 <sup>12</sup>	—	925,0	1980
21937,0	54,26	7254,2	901,3	45,3	—	1645,1	9852,6 <sup>12</sup>	—	266,3	1981
22101,9	53,86	7701,8	904,6	50,0	—	908,5	9576,0 <sup>12</sup>	—	395,8	1982
22796,5	52,22	8147,2	1447,9	54,5	—	182,0	9842,0 <sup>12</sup>	—	145,8 <sup>18</sup>	1983
23327,6	51,03	8333,3	1237,2	58,0	—	127,7	9768,8 <sup>12</sup>	—	—	1984
23676,7	50,28	8589,1	1507,1	66,7	—	111,1	10296,4 <sup>12</sup>	—	—	1985
24030,2	49,54	8971,5	1607,4	61,3	—	127,9	10768,1 <sup>12</sup>	—	—	1986
24831,4	47,94	9407,9	1465,7	65,5	—	128,8	11067,9 <sup>12</sup>	—	—	1987

<sup>7</sup> Vor 1986: Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie.

<sup>8</sup> Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

<sup>9</sup> Von 1961 bis 1967 Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

<sup>10</sup> Eingeschlossen auf Sterilisierungskonto einbezahlte Beträge.

<sup>11</sup> Durchschnitt Ende Juni bis Dezember.

<sup>12</sup> Inklusive ausstehende Checks.

<sup>13</sup> Durchschnitt Ende März bis Dezember.

<sup>14</sup> Durchschnitt Januar bis Anfang Dezember.

<sup>15</sup> Durchschnitt Ende September bis Dezember.

<sup>16</sup> Durchschnitt Januar und Februar.

<sup>17</sup> Durchschnitt Oktober bis Dezember.

<sup>18</sup> Durchschnitt Januar bis August.

## 4. Geschäftsergebnisse seit 1980

### Aufwand

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
	in 1000 Franken							
<b>Betriebsaufwand</b>	80 731	71 604	86 920	106 160	120 232	93 998	95 489	97 702
Bankbehörden	581	594	688	722	726	718	714	705
Personal	34 401	40 815	47 790	46 602	49 984	52 123	52 025	53 343
Raumaufwand	14 354	6 083	9 464	20 355	16 115	9 379	4 918	4 417
Betriebsausstattung	6 351	1 829	2 652	9 658	17 858	2 402	3 034	4 104
Geschäfts- und Büroaufwand	1 782	1 720	2 117	2 248	2 754	2 914	2 861	2 990
Information und Kommunikation	1 183	1 355	1 867	1 639	1 859	1 951	2 436	1 870
Druckaufwand, Publikationen	714	1 617	1 045	615	548	635	693	644
Aufwand aus Notenumlauf	15 263	14 190	16 116	18 659	18 601	17 105	18 689	19 485
Übriger Sachaufwand	6 102	3 401	5 181	5 662	11 787	6 771	10 119	10 144
<b>Wertaufwand</b>	1 272 895	258 323	182 890	197 099	132 687	122 193	2 321 042	3 656 548
Passivzinsen Deponenten	1 740	2 482	2 664	2 409	2 767	3 077	2 926	3 012
Passivzinsen Bundesverwaltungen	5 040	18 179	24 086	42 289	39 296	56 767	58 492	41 244
Passivzinsen Bundesschatzanweisungen	2 644	33	—	—	—	—	—	—
Passivzinsen Schuldverschreibungen	32 127	19 772	34 600	13 126	—	—	—	—
Andere Sterilisierungskosten	41 285	20 506	4 533	167	—	—	—	—
Abschreibungen auf Wertschriften	54 166	183 038	114 510	138 467	90 624	62 349	94 499	66 320
Abschreibungen auf Bankgebäuden	24 950	14 313	2 497	641	—	—	26 000	17 135
Abschreibungen auf Devisen	—	—	—	—	—	—	2 139 125 <sup>1</sup>	3 528 837
Amortisation des aktivierten Devisenverlustes per 31. 12. 1978	1 110 943	—	—	—	—	—	—	—
<b>Steuern</b>	—	—	8 898	—	2 851	—	1 789	2 632
<b>Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen</b>	10 000	4 000	3 000	2 500	5 000	3 000	3 000	2 000
<b>Widmung an die Stiftung Studienzentrum Gerzensee</b>	—	—	—	—	32 733	—	—	—
<b>Rückstellungen</b>	2 290 149	2 444 142	2 143 355	2 051 141	2 245 993	2 655 953	—	—
Rückstellung für Währungsrisiken	2 157 117	2 374 142	2 033 355	2 001 141	2 245 993	2 655 953	—	—
Andere Rückstellungen	133 032	70 000	110 000	50 000	—	—	—	—
<b>Reingewinn</b>	7 516	7 593	7 593	7 593	7 593	7 593	7 593	7 593
Zuweisung an den Reservefonds	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
Dividende	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500
Ablieferung an Eidg. Finanzverwaltung	5 016	5 093	5 093	5 093	5 093	5 093	5 093	5 093
<b>Total</b>	3 661 291	2 785 662	2 432 656	2 364 493	2 547 089	2 882 737	2 428 913	3 766 475

<sup>1</sup> Gesamtabschreibungen auf Devisen  
abzüglich Auflösung der Bilanzposition «Bewertungskorrektur auf Devisen»

3 703 300  
1 564 175  
2 139 125



## Ertrag

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
	in 1000 Franken							
Betriebsertrag	5 776	6 933	7 389	9 319	8 245	7 569	8 069	5 771
Kommissionen	2 913	2 832	3 006	4 756	3 935	2 945	2 216	1 826
Ertrag aus Bankgebäuden	2 161	2 465	2 603	2 892	2 816	3 170	5 313	3 446
Diverse Einnahmen	702	1 636	1 780	1 671	1 494	1 454	540	499
Wertertrag	3 655 515	2 778 729	2 425 267	2 355 174	2 538 844	2 875 168	2 009 363	1 638 459
Devisen- und Goldertrag	2 313 747	2 552 937	2 307 193	2 228 957	2 391 222	2 709 177	1 834 097	1 462 698
Bewertungskorrektur auf Devisen	1 264 579	90 019	—	—	—	—	—	—
Diskontertrag	19 461	43 844	37 518	23 651	23 442	25 511	20 848	17 738
Lombardertrag	8 513	25 096	15 656	17 738	21 536	25 257	28 448	27 309
Wertschriftenertrag	47 880	64 840	62 801	83 232	100 691	113 281	123 449	128 782
Ertrag der Inlandkorrespondenten	1 335	1 993	2 099	1 596	1 953	1 942	2 521	1 932
Entnahme aus Rückstellung für Währungsrisiken	—	—	—	—	—	—	411 481	2 122 245
<b>Total</b>	<b>3 661 291</b>	<b>2 785 662</b>	<b>2 432 656</b>	<b>2 364 493</b>	<b>2 547 089</b>	<b>2 882 737</b>	<b>2 428 913</b>	<b>3 766 475</b>

## 5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936

Offizieller Diskont- und Lombardsatz			Spezialdiskontsätze für Pflichtlagerwechsel				
Datum der Veränderung	Diskontsatz	Lombardsatz	Datum der Veränderung	Lebens- und Futtermittel	Übrige		
	%	%		%	%		
1936	9. September	2	3	1957	1. April	1 $\frac{3}{4}$	2
	26. November	1 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$		25. Juli	2	2 $\frac{1}{2}$
1957	15. Mai	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	1959	1. Juni	1 $\frac{3}{4}$	2
1959	26. Februar	2	3	1964	6. Juli	2 $\frac{1}{4}$	2 $\frac{1}{2}$
1964	3. Juli	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	1966	1. Januar	2 $\frac{3}{4}$	3
1966	6. Juli	3 $\frac{1}{2}$	4		1. Oktober	3 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
1967	10. Juli	3	3 $\frac{3}{4}$	1968	1. April	3	3 $\frac{1}{2}$
1969	15. September	3 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{3}{4}$	1969	11. November	3 $\frac{3}{4}$	4
1973	22. Januar	4 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{4}$	1972	25. Januar	3 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{3}{4}$
1974	21. Januar	5 $\frac{1}{2}$	6		1. März	3 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
1975	3. März	5	6	1974	2. Januar	3 $\frac{3}{4}$	4
	20. Mai	4 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$		16. April	4	4 $\frac{1}{2}$
	25. August	4	5	1975	1. Januar	4 $\frac{1}{2}$	5
	29. September	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$		25. August	3 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{4}$
	29. Oktober	3	4		1. November	3 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
1976	13. Januar	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	1976	1. Januar	3	3 $\frac{1}{4}$
	8. Juni	2	3		1. Februar	2 $\frac{3}{4}$	3
1977	15. Juli	1 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$		15. März	2 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{3}{4}$
1978	27. Februar	1	2		10. Juni	2 $\frac{1}{4}$	2 $\frac{1}{2}$
1979	5. November	2	3		1. Dezember	2	2 $\frac{1}{4}$
1980	28. Februar	3	4	1977	18. Juli	1 $\frac{3}{4}$	2
1981	3. Februar	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	1978	27. Februar	1 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{3}{4}$
	20. Februar	4	5 $\frac{1}{2}$		20. März	1 $\frac{1}{4}$	1 $\frac{1}{2}$
	11. Mai	5	6 $\frac{1}{2}$		25. September	1 $\frac{1}{4}$	1 $\frac{1}{4}$
	2. September	6	7 $\frac{1}{2}$	1979	8. November	1 $\frac{3}{4}$	2
	4. Dezember	6	7	1980	21. Januar	2	2 $\frac{1}{4}$
1982	19. März	5 $\frac{1}{2}$	7		5. März	3	3 $\frac{1}{4}$
	27. August	5	6 $\frac{1}{2}$	1981	6. Februar	3 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{3}{4}$
	3. Dezember	4 $\frac{1}{2}$	6		23. Februar	4	4 $\frac{1}{4}$
1983	18. März	4	5 $\frac{1}{2}$		12. Mai	5	5 $\frac{1}{4}$
1987	23. Januar	3 $\frac{1}{2}$	5		4. September	6	6 $\frac{1}{4}$
	6. November	3	4 $\frac{1}{2}$	1982	24. März	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{3}{4}$
	4. Dezember	2 $\frac{1}{2}$	4		14. Juni	5 $\frac{1}{4}$	5 $\frac{1}{2}$
					1. September	4 $\frac{3}{4}$	5
					9. Dezember	4 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$
				1983	11. März	4	4 $\frac{1}{4}$
					22. März	3 $\frac{3}{4}$	4
				1986	24. März	3 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{3}{4}$
				1987	26. Januar	3 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
					9. November	3	3 $\frac{1}{4}$
					7. Dezember	2 $\frac{3}{4}$	3

## 6. Geld- und währungspolitische Chronik 1987

23. Januar Die Nationalbank senkt ihren Diskont- und Lombardsatz um je  $\frac{1}{2}\%$  auf  $3\frac{1}{2}\%$  bzw. 5% (vgl. S. 29).
13. Februar Die mexikanische Zentralbank zahlt die letzte Tranche des im August 1986 gewährten Überbrückungskredits zurück (vgl. S. 40).
9. März Die Nationalbank leistet eine Substitutionszusage von 20 Mio Dollar für einen Überbrückungskredit der BIZ zugunsten Argentiniens (vgl. S. 40).
10. April Eine Anfang Mai inkraftgetretene neue Konvention der Bankiervereinigung regelt die Anlegerinformation im Geschäft mit ausländischen Notes (vgl. S. 38).
- April/Mai Die Nationalbank kündigt auf das Ende der laufenden Vertragsperiode (30. Sept. 1987) die Sorgfaltspflichtvereinbarung, welche durch eine Nachfolgeregelung in Form einer Vereinbarung unter den Banken ersetzt wird (vgl. S. 39).
25. Mai Die Nationalbank verkürzt die Wartefrist für Zinsfusserhöhungen auf Kassenobligationen (vgl. S. 37).
5. Juni Die Nationalbank ändert die Anforderungen, welche die den Art. 7 und 8 des Bankengesetzes unterstellten Finanzgesellschaften zum Nachweis einer bankähnlichen Geschäftstätigkeit zu erfüllen haben (vgl. S. 38).
10. Juni Das elektronische Interbankzahlungssystem «Swiss Interbank Clearing» (SIC) wird in Betrieb genommen (vgl. S. 39).
15. Juli Argentinien zahlt den im März 1987 gewährten Kredit fristgerecht zurück (vgl. S. 40).
17. August Jugoslawien zahlt einen Teil des 1982 gewährten bilateralen Kredits zurück (vgl. S. 40).
5. Oktober Jugoslawien zahlt einen Teil des 1982 gewährten bilateralen Kredits zurück (vgl. S. 40).
30. Oktober Die Nationalbank leistet eine Substitutionszusage von 14,25 Mio Dollar für einen Überbrückungskredit der BIZ zugunsten Argentiniens (vgl. S. 40).
6. November Die Nationalbank senkt ihren Diskont- und Lombardsatz um je  $\frac{1}{2}\%$  auf 3% bzw.  $4\frac{1}{2}\%$  (vgl. S. 13 und 29).
25. November Der Bundesrat beschliesst auf gemeinsamen Antrag der Eidg. Bankenkommision und der Nationalbank, die Liquiditätsvorschriften der Bankenverordnung mit Wirkung ab 1. Januar 1988 zu ändern (vgl. S. 37).
4. Dezember Die Nationalbank senkt ihren Diskont- und Lombardsatz um je  $\frac{1}{2}\%$  auf  $2\frac{1}{2}\%$  bzw. 4% (vgl. S. 13 und 29).
18. Dezember Das Direktorium legt im Einvernehmen mit dem Bundesrat das Geldmengenziel für 1988 auf 3% fest (vgl. S. 8).
23. Dezember Die Türkei zahlt den 1980 gewährten bilateralen Kredit fristgerecht zurück (vgl. S. 40).
30. Dezember Argentinien zahlt den im Oktober 1987 gewährten Überbrückungskredit fristgerecht zurück (vgl. S. 40).

## 7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane (Stand per 1. Januar 1988)

### Bankrat (Amtsperiode 1987—1991)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (\*) bezeichnet.

- Prof. Dr. François Schaller, Professor emeritus, Epalinges, Präsident  
Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Friesenberg-Seedorf, Vizepräsident
- \* Regierungsrat Dr. Ueli Augsburg, Finanzdirektor des Kantons Bern, Bern  
Thierry Barbey, Lombard, Odier & Cie, Corsier  
Franz Beeler, Direktor der Kantonalbank Schwyz, Schwyz  
Regierungsrat Eduard Belser-Bardill, Direktor des Bau- und Landwirtschaftsdepartements des Kantons Basel-Landschaft, Lausen  
Bruno Boller, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Boller, Winkler AG, Turbenthal  
Pierre Borgeaud, Präsident der Konzernleitung der Gebrüder Sulzer AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Winterthur
  - \* Félix Carruzzo, Präsident des Verwaltungsrats der Walliser Kantonalbank, Sitten
  - \* Dr. Guido Casetti, Präsident des Christlichnationalen Gewerkschaftsbunds der Schweiz, Bern
  - \* Nationalrat Gianfranco Cotti, Rechtsanwalt und Notar, Locarno  
Hans Dickenmann, dipl. Ing. agr., Vizedirektor des Schweizerischen Bauernverbands, Hausen
  - \* Nationalrat Hans-Rudolf Früh, Vizepräsident des Schweizerischen Gewerbeverbands, Bühler
  - \* Dr. Franz Galliker, Präsident des Verwaltungsrats des Schweizerischen Bankvereins, Oberwil/BL  
Staatsrat Claudio Generali, Direktor des Baudepartements und des Finanzdepartements des Kantons Tessin, Gentilino  
Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay  
Erwin Grimm, Zentralpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbands, Wallisellen
  - \* Dr. Gustav E. Grisard, Präsident des Verwaltungsrats der Hiag Holding AG, Präsident der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, Riehen
  - \* Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier  
Rainer E. Gut, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Kreditanstalt, Bassersdorf  
Dr. Benno Hardmeier, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Stuckishaus  
Pierre-Noël Julien, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft (Walliser Handelskammer), Muraz (Sierre)  
Dr. Alex Krauer, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Riehen  
Minister François Lachat, Vorsteher des Departements für Kooperation, Finanzen und Polizei des Kantons Jura, Pruntrut
  - \* Regierungsrat Dr. Kurt Lareida, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Aargau, Aarau

- \* Prof. Dr. Hans Letsch, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Aarau  
Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur  
Carlo de Mercurio, Zentralpräsident des Schweizer Hoteliervereins, Lutry
- \* François Milliet, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Galenica Holding AG, Lausanne
- \* Staatsrat Félicien Morel, Finanzdirektor des Kantons Freiburg, Belfaux  
Robert Moser, Zentral-Vizepräsident des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands, La Chaux-de-Fonds
- \* Dr. Heinz Portmann, Küsnacht  
Nationalratspräsident Rudolf Reichling, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Milchproduzenten, Stäfa  
Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun
- \* Regierungsrat Felix Rosenberg, Chef des Finanz-, Forst- und Militärdepartements des Kantons Thurgau, Frauenfeld  
Regierungsrat Dr. Alfred Rötheli, Finanzdirektor des Kantons Solothurn, Solothurn  
Prof. Dr. Kurt Schiltknecht, Berater der Bank Leu AG, Zumikon  
Ständerat Dr. Jakob Schönenberger, Präsident der Bankkommission der St. Gallischen Kantonalbank, Kirchberg/SG  
Nationalrätin Dr. Lilian Uchtenhagen, Präsidentin des Verwaltungsrats der Coop Zürich LVZ, Zürich
- \* Odette Ueltschi-Gegauf, Präsidentin des Verwaltungsrats der Fritz Gegauf AG, Bernina-Nähmaschinenfabrik, Steckborn

### **Bankausschuss** (Amtsperiode 1987—1991)

Prof. Dr. François Schaller, Professor emeritus, Epalinges, Präsident von Amtes wegen  
Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Friesenberg-Seedorf, Vizepräsident von Amtes wegen  
Pierre Borgeaud, Präsident der Konzernleitung der Gebrüder Sulzer AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Winterthur  
Félix Carruzzo, Präsident des Verwaltungsrats der Walliser Kantonalbank, Sitten  
Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay  
Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier  
Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur  
Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun  
Ständerat Dr. Jakob Schönenberger, Präsident der Bankkommission der St. Gallischen Kantonalbank, Kirchberg/SG  
Nationalrätin Dr. Lilian Uchtenhagen, Präsidentin des Verwaltungsrats der Coop Zürich LVZ, Zürich

## **Lokalkomitees** (Amtsperiode 1987—1991)

### *Aarau*

Peter Heinrich Kern, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Kern & Co. AG, Aarau, Vorsitzender

Dr. Louis Mäder, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Walter Mäder AG, Baden, Stellvertreter des Vorsitzenden

John Strasser, Vorsitzender der Konzernleitung der Franke Holding AG, Aarburg

### *Basel*

Dr. Hans Steinemann, Präsident der Verwaltungsräte der Patria Versicherungsgesellschaften, Basel, Vorsitzender

Werner Jauslin, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der Jauslin & Stebler Ingenieure AG, Muttenz, Stellvertreter des Vorsitzenden

Alexander Peter Füglistaller, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Brauerei zum Warteck AG, Basel

### *Bern*

Max Tschannen, dipl. Ing. agr. ETH, Direktionspräsident des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone (VLG Bern), Präsident der Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz, Wohlen bei Bern, Vorsitzender

Hans Ineichen, Mitglied des Verwaltungsrats der Maschinenfabrik WIFAG, Gümligen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Pierre-Alain Thiébaud, Rechtsanwalt, Freiburg

### *Genf*

Bernard d'Espine, Generaldirektor der Ateliers Casaï SA, Genf, Vorsitzender

Conrad Zellweger, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der LN Industries SA, Chêne-Bougeries, Stellvertreter des Vorsitzenden

Michel Brunschwig, «Bon Génie», Brunschwig & Cie, Vessy

### *Lausanne*

Georges Golay, Delegierter des Verwaltungsrats der SA de la Manufacture d'horlogerie Audemars Piguet et Cie, Le Brassus, Vorsitzender († 24.10.87)

Pierre-Noël Julen, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft (Walliser Handelskammer), Sierre, Stellvertreter des Vorsitzenden

Martin Gétaz, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Gétaz Romang SA, Aubonne

### *Lugano*

Paride Melera, Castel S. Pietro, Vorsitzender

Dani Tenconi, Delegierter des Verwaltungsrats der Tensol SA Officine meccaniche, Piotta, Stellvertreter des Vorsitzenden

Ulrich K. Hochstrasser, Direktor der Migros Genossenschaft Tessin, Breganzona

### *Luzern*

Walter von Moos, dipl. Ing. ETH, Delegierter des Verwaltungsrats der von Moos Stahl AG, Luzern-Seeburg, Vorsitzender

Dr. Jörg Bucher, Direktor der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Jürg R. Reinshagen, Direktor des Palace Hotels, Luzern

### *Neuenburg*

Laurent Favarger, Direktor der SA du Four électrique «SAFED», Develier, Vorsitzender

Georges-Adrien Matthey, Delegierter des Verwaltungsrats der Câbles Cortaillod SA, Cormondrèche, Stellvertreter des Vorsitzenden

Dr. ing. Michel Soldini, Delegierter des Verwaltungsrats und Generaldirektor der Bergeon & Cie SA, Le Locle

### *St. Gallen*

Jürg Nef, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Nef & Co. AG, St. Gallen, Vorsitzender

Hans Huber, Präsident des Verwaltungsrats der SFS Stadler Heerbrugg AG, Heerbrugg, Stellvertreter des Vorsitzenden

Urs Bühler, Vorsitzender der Konzernleitung der Gebrüder Bühler AG, Uzwil

### *Zürich*

Dr. Werner Fuchs, Greifensee, Vorsitzender

Claus Nüscher, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Siber Hegner Holding AG, Erlenbach, Stellvertreter des Vorsitzenden

Rudolf Hauser, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Bucher-Guyer AG, Maschinenfabrik, Zürich

## **Revisionskommission** (Amtsperiode 1987/1988)

### *Mitglieder*

Gilbert Grenier, Genf, Präsident

Peter Blaser, Direktor der Amtersparniskasse Thun, Hünibach

Gilbert Jobin, Generaldirektor der Banque cantonale du Jura, Delémont

### *Ersatzmänner*

Hans Casanova, Direktor der Graubündner Kantonalbank, Rhäzüns

Dr. Romano Mellini, Generaldirektor der Banca dello Stato del Cantone Ticino, Bellinzona

Fritz Sperb, Direktor der Sparkasse Wädenswil-Richterswil-Knonaueramt, Wädenswil

## **Direktorium**

Pierre Languetin, D<sup>r</sup> h. c., Zürich  
Dr. Markus Lusser, Bern  
Dr. Hans Meyer, Zürich

### *Generalsekretariat*

Generalsekretär Dr. Andreas Frings, Direktor, Zürich  
Stellvertreter des  
Generalsekretärs Dr. Hans-Christoph Kesselring, Vizedirektor, Bern  
Michel Gremaud, Abteilungsvorsteher, Zürich

## **Departemente**

### *I. Departement (Zürich)*

Departementsvorsteher Pierre Languetin, D<sup>r</sup> h. c., Präsident des Direktoriums  
Sekretariat Anna Elisabeth Heeb, Abteilungsvorsteherin  
Pressesprecher Werner Abegg, Abteilungsvorsteher  
Stellvertreter des  
Departementsvorstehers Dr. Peter Klauser, Direktor  
Dr. Georg Rich, Direktor  
Bereich Volkswirtschaft Dr. Georg Rich, Direktor  
Volkswirtschaftliche  
Abteilung Dr. Jean-Pierre Béguelin, Direktor  
Dr. Hans-Jürg Büttler, wissenschaftlicher Berater  
Franz Ettlín, wissenschaftlicher Berater  
Dr. Roberto Cippà, Abteilungsvorsteher  
Bankwirtschaftliche  
Abteilung Dr. Max Baltensperger, Direktor  
Dr. Urs W. Birchler, Vizedirektor  
Thomas Schlup, Abteilungsvorsteher  
Bankenstatistische  
Abteilung Christoph Menzel, stellvertretender Direktor  
Dr. Markus Zimmerli, Abteilungsvorsteher  
Rolf Gross, Abteilungsvorsteher  
Bereich Recht, Personal,  
Dienste Dr. Peter Klauser, Direktor  
Rechtsabteilung Dr. Peter Merz, Rechtskonsulent  
Personalabteilung Gerhard Nideröst, Direktor  
Vorsorgeeinrichtungen Dr. Peter Hadorn, stellvertretender Direktor  
Technische Dienste Theo Birchler, Abteilungsvorsteher  
Interne Revision Ulrich Willi Gilgen, stellvertretender Direktor



## *II. Departement (Bern)*

Departementsvorsteher	Dr. Markus Lusser, Vizepräsident des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Hans Theiler, Direktor
Bereich Bankgeschäft	Dr. Theodor Scherer, Direktor
Hauptbuchhaltung	Hans-Peter Dosch, stellvertretender Direktor
Kasse Bern	Paul Bürgi, Vizedirektor
Korrespondenz, Portefeuille	Daniel Ambühl, Vizedirektor
Wertschriften	Max Isenschmid, stellvertretender Direktor
Bereich Bargeldwesen, Sicherheit, Dienste	Dr. Johann Ammann, Direktor
Hauptkasse	Roland Tornare, Hauptkassier der Bank Peter Trachsel, Stellvertreter des Hauptkassiers Urs Suter, Abteilungsvorsteher
Sicherheit	Alex Huber, Vizedirektor

## *III. Departement (Zürich)*

Departementsvorsteher	Dr. Hans Meyer, Mitglied des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor Dr. Christian Vital, Direktor
Stab	Dr. Monique Dubois, Vizedirektorin (beurlaubt)
Bereich monetäre Operationen	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor Hans Stahel, Direktor
Devisenhandel	Karl Hug, Vizedirektor
Devisenanlagen	Martin Papp, Vizedirektor
Portefeuille	Beat Spahni, Vizedirektor
Wertschriften	Markus Steiner, Abteilungsvorsteher
Bereich Verarbeitung	Dr. Christian Vital, Direktor Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Zahlungsverkehr	Eugen Guyer, stellvertretender Direktor
Buchhaltung	Werner Bolliger, Vizedirektor
Korrespondenz	Walter Obi, Vizedirektor
Kasse	Roland-Michel Chappuis, Vizedirektor
EDV-Abteilung	Dr. Raymond Bloch, Vizedirektor Dr. Jürg Ziegler, wissenschaftlicher Berater Jules Troxler, Abteilungsvorsteher

## **Zweiganstalten**

<i>Aarau</i>	Heinrich Herzog, Direktor Fritz Merz, Stellvertreter des Direktors
<i>Basel</i>	Dr. Anton Föllmi, Direktor Karl Schär, Stellvertreter des Direktors
<i>Genf</i>	Yves Lieber, Direktor Jean-Daniel Zutter, Stellvertreter des Direktors
<i>Lausanne</i>	François Ganière, Direktor Georges Mounoud, Stellvertreter des Direktors
<i>Lugano</i>	Cesare Gaggini, Direktor Franco Poretti, Stellvertreter des Direktors
<i>Luzern</i>	Max Galliker, Direktor Daniel Wettstein, Stellvertreter des Direktors (bis 29. 2. 88) Josef Huber, Stellvertreter des Direktors (ab 1. 3. 88)
<i>Neuenburg</i>	Jean-Pierre Borel, Direktor Jean-Pierre Veluzat, Stellvertreter des Direktors
<i>St. Gallen</i>	Prof. Dr. René Kästli, Direktor (beurlaubt) Hans Schmid, Direktor ad interim (bis 15. 6. 88) Alfred Geiger, Stellvertreter des Direktors

## **Eigene Agentur**

<i>La Chaux-de-Fonds</i> (der Zweiganstalt Neuenburg unterstellt)	Jacques Jolidon, Agenturführer
---	--------------------------------

## **Fremde Agenturen**

Die Nationalbank unterhält in folgenden Städten Agenturen, die von Kantonalbanken geführt werden:

Aldorf, Appenzell, Bellinzona, Biel, Chur, Delémont, Freiburg, Glarus, Herisau, Liestal, Sarnen, Sitten, Solothurn, Schaffhausen, Schwyz, Stans, Thun, Weinfelden, Winterthur, Zug.

Dieser Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank erscheint in deutscher und französischer Sprache sowie als Kurzfassung in italienischer und englischer Sprache. Alle vier Ausgaben sind erhältlich beim Generalsekretariat der Schweizerischen Nationalbank, 3003 Bern, Telefon 031 210211.

Satz und Druck: Benteli AG, Bern

